Nr. 295 — 15. Jahrg. | Beuthen OS., Donnerstag, den 26. Oktober 1933 | Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung
Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Hitlers Auslandsecho

Frankreichs Presse verschweigt Versöhnungsangebot

„Die beste rednerische Leistung"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Oktober. Die Rede Adolf Hitlers, die die Wahlen und die Volksabstimmung am 12. November so ungemein wirkungsvoll unter die Parole für Frieden und Gleichberechtigung gestellt hat, hat nicht nur, wie von vornherein feststand, in Deutschland begeisterte Zustimmung gefunden, sondern hat auch im gesamten Ausland einen so tiefen Eindruck gemacht, wie wohl noch keine der vielen Reden, die Hitler bisher gehalten und wie wohl kaum eine Kanzlerrede seit 1914 überhaupt.

In der Presse aller Staaten kommt dies klar zum Ausdruck. Ueberall wird die elementare Kraft der Rede und die in ihrer Aufnahme stürmisch zum Ausdruck kommende innige Verbundenheit zwischen Führer und Volk in den Vordergrund gerückt.

„Hitlers größter Triumph," heißt es in der „Daily Mail", „Daily Expreß" verzeichnet unbeschreibliche Begeisterung, der „Matin" hält die Rede für die beste Hitlers, und die Bewunderung der Leistung können auch die Blätter nicht unterdrücken, die kritisch zum Inhalt Stellung nahmen.

Die „Times" stellen mit Recht fest, daß

der Beifall im Sportpalast nie stärker war als an der Stelle, wo Hitler von der Bereitschaft des deutschen Volkes sprach, den Franzosen die Hand zur Versöhnung zu reichen,

und auch „Daily Telegraph" schreibt, die Rede sei von friedfertiger Empfindung beseelt gewesen. Ja, wie die „Deutsche Allg. Ztg." aus London meldet, hat ein waschechter Londoner Demokrat die Behauptung aufgestellt, daß nur diktatorische Rechtsregierungen in Berlin und Paris in der Lage wären, die Aussöhnung zustande zu bringen.

Mit vollem Verständnis würdigt allgemein die englische Presse **die Erregung des Kanzlers über Deutschlands verletzten Stolz und den**

Beifall der Hörer bei der nachdrücklichen Versicherung, daß Deutschland entschlossen sei, auf Gleichberechtigung zu bestehen.

Sehr warme Töne klingen aus Italien herüber, und auch die holländische Presse äußert sich uneingeschränkt zustimmend. Entgegen allen Befürchtungen habe die Hitlerrede eine ehrliche Entspannung der europäischen Lage zur Folge gehabt.

Im Gegensatz zu der Presse dieser Länder bringt leider **keine einzige französische Zeitung soviel Ehrlichkeit auf, sich ebenfalls zu der Anerkennung durchzuringen, daß gerade bei der Betonung der deutschen Verständigungsbereitschaft mit Frankreich der Beifall der Riesenmenge am stärksten war.** Grundsätzlich ist zu sagen, daß die französische Presse stark durch die Kabinettskrise in Anspruch genommen ist und aus diesem Grunde der Hitlerrede nicht soviel Beachtung geschenkt hat wie die Presse anderer Länder. Vor allem aber widerspricht es der allgemeinen Linie der französischen Abrüstungspolitik, die Wahrheit von der deutschen Verständigung und Friedensbereitschaft herauszustellen, während man mit dem Phantom eines heimlich aufgerüsteten kriegslüsternen deutschen Volkes viel bessere internationale Geschäfte machen kann. Daher haben französische Blätter zum Teil die Rede überhaupt stark verstümmelt oder sie bagatellisieren sie als die „übliche Schmährede gegen den Versailler Vertrag". Allerdings können sie alle nicht umhin, die hohe rednerische Leistung Hitlers anzuerkennen.

Der „Homme Libre" in Paris behauptet in der Besprechung der Rede **„Der Nationalsozialismus sei eine Kriegspartei"**. Der „Populair" schreit nach Repressalien, und der „Warschauer Kurier" sieht den Frieden bedroht. Gegen solche Unbelehrsamkeit ist leider nichts zu machen.

Kabinett Sarraut?

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 25. Oktober. Der Präsident der Republik hat den Marineminister des zurückgetretenen Kabinetts, Senator Albert Sarraut (radikal), ins Elysee gebeten, um ihm die Kabinettsbildung anzubieten. Sarraut hat sich nach der Unterredung mit dem Präsidenten der Republik bereiterklärt, das neue Kabinett zu bilden.

In Mannheim wurde eine **kommunistische Geheimdruckerei ausgehoben.** 13 Personen, die gerade mit Drucken beschäftigt waren, wurden verhaftet.



Adolf Hitler im Berliner Sportpalast

„Zepp" in USA.

Herzlich empfangen

Rundfunkberichte von der Fahrt

(Telegraphische Meldung)

New York, 25. Oktober. Aus Südamerika kommend, ist das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" am Mittwoch in dem Flughafen Akron (Ohio) in den Vereinigten Staaten nach einer Nachtfahrt bei scharfem Wind glatt gelandet. Die Landung erfolgte unter Regen und Hagel. Um 6.50 Uhr war das Luftschiff in der Halle. In den Staaten herrscht größtes Interesse und einhellige Bewunderung für die neue große Leistung des „Graf Zeppelin".

Die Zeitungen berichten genau über alle Einzelheiten der Fahrt. Den gewaltigsten Eindruck machte die erste große Rundfunkübertragung des Luftschiffes vom Atlantischen Ozean in Höhe von Haiti nach Amerika über 3000 Kilometer nach Riverhead auf Long Island, der amerikanischen Empfangsstation für Großwellen. Diese Uebertragung gelang so vollkommen, daß die National Broadcasting Co. den an Bord des Luftschiffes befindlichen Sendeleiter bat, in halbstündigem Abstand noch mehrere weitere Uebertragungen vorzunehmen. Diese waren dann mit einer

Ansprache Dr. Eckeners und mit Fahrtschilderungen der Passagiere und Beschreibungen des Bordlebens

ausgefüllt. Diese Uebertragungen riefen eine **wahre Flut von Telegrammen aus Amerika hervor, in denen die amerikanischen Hörer ihrer Begeisterung über dieses historische Ereignis der ersten Rundfunkübertragung vom Luftschiff aus, Ausdruck gaben.**

Das Luftschiff flog am Abend nach Chikago, kommt dann wieder zurück, um die Heimfahrt über den Atlantik anzutreten.

Die Breslauer städtische Arbeiterschaft hat sich entschlossen, um die **Einstellung von SA.- und SS.-Kameraden während der Wintermonate zu ermöglichen,** von ihrem Stundenlohn soviel zu opfern, daß die **Einstellung von 144 Arbeitskameraden ermöglicht** werden kann.

Durch Vorstandsbeschluß wurden aus dem Verein der Berliner Presse u. a. ausgeschlossen: Hans Goslar, ehemaliger Pressechef im Staatsministerium, Paul Löbe, ehemaliger Reichstagspräsident, Viktor Schiff, früher Redakteur beim „Vorwärts", Karl Spiecker.



... und die Menschen, die zu ihm wollen

Die von einer unübersehbaren Menschenmasse blockierte Zugangsstraße vor dem Sportpalast.

Hitlers große Sportpalast-Rede

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Oktober. In seiner großen Rede im Sportpalast sagte Reichskanzler Adolf Hitler u. a.:

„Als uns die Revolution im Jahre 1918 zur Ergebung zwang und wir diese Ergebung vollzogen im damaligen verständlichen Vertrauen vieler Deutscher auf die Zusicherung des Präsidenten Wilson, da hatte ein Kampf sein Ende gefunden, der vom deutschen Volke **nicht gewollt war. Wenn das deutsche Volk und auch seine Regierungen diesen Kampf gewollt hätten, dann wäre er zu einer anderen Zeit und unter anderen Voraussetzungen abgelaufen.**

Unser Volk hat den Krieg nicht gewollt — er kam über dieses Volk genau so, wie er vielleicht über andere Völker gekommen ist. Es hat damals nur sein Leben und seine Existenz mutig und tapfer verteidigt.

Daß wir dann am Ende unterlegen sind, ist für uns ein großes Unglück gewesen, Unehre war es nicht. Wir wußten genau, daß man in der Weltgeschichte selbstverständlich das Recht, den Frieden zu bestimmen, dem Sieger zubilligt. **Allein der Sieger kann nicht das Recht so anfassen, daß er damit einen moralischen Anspruch besitzt, das Volk, das das Unglück hatte, zu unterliegen, als zweitklassiges und damit selbstverständlich auch zweitrechtliches für alle Zeiten zu erklären, besonders dann nicht, wenn der Besiegte die Waffen nur niederlegte, weil man ihm feierliche Zusicherungen gab.**

Wir haben die Waffen gestreckt in einem Augenblick, in dem die Gefahr bestand, daß ganz Europa unter Umständen in dem Bolschewismus hineinglitt. Ein solcher Vorgang kann für die anderen Völker nicht gleichgültig sein.

Die Infektionsgefahr ist seitdem in Europa nicht kleiner, sondern eher größer geworden.

Im westlichen Europa mit seinen dichten Besiedlungsverhältnissen würde ein kommunistisches Chaos zu einer Katastrophe führen.

Bei Friedensschluß hätte man wirklich erwarten können, daß die andere Welt diese Gefahr berücksichtigen würde. Sie hat es nicht getan. **Es ist ein Frieden geschlossen worden ohne Rücksicht auf die Wirklichkeit, ja ohne Rücksicht selbst auf die primitivste Vernunft: ein Frieden, bei dem nur ein einziger Gedanke Pate stand: Wie kann man den Geschlagenen unterdrücken, wie kann man den Geschlagenen um jede Ehre bringen, wie kann man ihn für alle Zeit als den Schuldigen festnageln! Ein Frieden, der nicht Friede war, sondern der zur Verewigung des Hasses der Völker führen mußte.“** Hitler verglich dann den „Frieden“ von Versailles mit dem Friedensvertrag, den Deutschland 1871 Frankreich gab und bei dem nach drei Jahren Frankreich tatsächlich vollständig frei war. Der letzte Frieden aber war **überhaupt nicht mit dem Maßstabe der Vernunft zu messen.** „Man bürdete einem Volke die Reparationslast auf und raubte ihm alle Voraussetzungen zur Erfüllung, ein Widersinn, der späteren Generationen einmal in der Geschichtsforschung völlig unverständlich sein wird.

Wann ist jemals ein Frieden in der Welt geschlossen worden, der nicht einmal eine fixierte Summe seiner Schuld dem Gegner bekannt gibt, sondern wo es einfach heißt:

Dieses Volk verpflichtet sich, zu bezahlen, was nachträglich festgesetzt wird.

Die Summen schwankten zwischen 100 und 200 Milliarden, Beträge, die naturgemäß niemals überhaupt zu leisten sind, die aber genügten, um zu einer

vollständigen Zerstörung des ganzen wirtschaftlichen Lebens der Welt

zu führen. Es war klar, daß diese Forderungen normal überhaupt nie beglichen werden konnten. Wollte man sie begleichen, mußte man die politische Schuld in eine wirtschaftliche verwandeln. Diese Verwandlung in eine Wirtschaftsschuld bedeutet aber im Endergebnis nichts anderes, als daß **die Kontribution in einen Zinsendienst verwandelt wird.**

Das deutsche Volk mußte sich sofort auf den Weltmarkt stürzen, es mußte stärker produzieren. Die anderen Völker taten dank ihrer Schuldverpflichtungen aus dem Kriege, dasselbe. So erlebten wir in 15 Jahren diesen wahnsinnigen

Kampf um den Weltmarkt

Nicht etwa, um die Völker glücklich zu machen, um ihnen das Leben zu ermöglichen, nein, **um Reparationen und um Zinsen zu zahlen, die man nur in internationalen Werten begleichen konnte.** Dieser Friede, der die Welt von allen Leiden heilen sollte, hat in Wirklichkeit die Welt in ein maßloses Leid gestürzt. **Millionenarmeen von Arbeitslosen sind die lebenden Zeugen für die Unvernunft derer, die diese Verträge gemacht haben. Es gibt gar kein vernichtenderes Urteil über diesen Friedensvertrag als die Tatsache, daß er nicht nur die Besiegten in maßloses Unglück gestürzt, sondern auch den Siegern keinen Nutzen gebracht hat.** (Sehr richtig!) Man kann eben auf die Dauer nicht eine Weltordnung aufbauen auf den Gedanken des Hasses.

So, wie man wirtschaftlich sinnlos handelte, handelte man auch politisch sinnlos. Nur ein einziges Beispiel: Zwischen Polen und Deutschland **wird der**

Korridor

gelegt. Es hätte sich damals eine andere Lösung finden lassen. Es gibt in Europa Deutsche, es gibt in Europa Polen. Die beiden werden sich daran gewöhnen müssen, nebeneinander und miteinander zu leben und auszukommen. Weder können die Polen das deutsche Volk aus der europäischen Landkarte wegdenken, noch sind wir unverständig genug, um etwa die Polen wegdenken zu wollen. Wir wissen, beide sind da, sie müssen miteinander leben. Warum legt man ihnen dann einen Zankapfel in ihr Leben hinein? (Lebhafte Zustimmung.) Alles vermochten die Mächte damals. Warum mußten sie das tun? Nur, um den Haß zu verewigen, nur um Völker, die miteinander auskommen würden, in Zwietracht zu stürzen. Es wäre wirklich möglich gewesen, leicht einen anderen Weg zu finden, um beiden Ländern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Aber man wollte das ja nicht. Dieser Frieden hat eben überall den Gedanken: Wie kann man den Unfrieden künstlich für die Zukunft weitererhalten? Es ist klar, daß man so nicht etwa zu einer Befriedung der Welt und zu einer Abrüstung kommen wird, sondern zu einem noch größeren Unfrieden und damit zu einer dauernden Steigerung der Rüstungen.

Noch niemals hat ein Volk — ich möchte geradezu sagen, selbstmörderischer — seine Waffen zerstört, als das deutsche. Die Welt hätte da folgen können, umso leichter, als sie damals nicht sagen konnte, in Deutschland sei ein kriegerischer Geist. Man kann den früheren Regierungen alles vorwerfen, etwas kann man ihnen nicht vorwerfen: daß sie kriegslüstern gewesen sind. **Nein, man hat erst einen unvernünftigen Vertrag gemacht und hatte dann das Gefühl, daß zur Behütung dieses monströsen Vertrages ungeheure Armeen notwendig sind.** Es ist ja nicht so, daß etwa all diese Staaten sich so vor Deutschland fürchteten — das wäre zu viel Ehre für uns. Nein, sie rüsten **untereinander nicht ab. Aber es ist angenehm, zu sagen: Wir würden alle ja abrüsten, so wie wir hochgerüstet haben, wenn nicht dieses Deutschland wäre! (Heiterkeit.)**

Was haben Forderungen denn für einen Sinn, wenn der, der sie unterschreibt, weiß:

„Das kann ich gar nicht erfüllen“,

und auch die Gegner sagen:

„Wir glauben nicht, daß sie das erfüllen werden!

Nur einen: **die Welt in ewige und andauernde Unruhe zu stürzen, die Völker mit Haß zu erfüllen und mit Hoffnungen, die dann enttäuscht werden müssen.**

Die Folgen davon sind, auf der einen Seite für unser Volk eine

grauenhafte materielle Not, und auf der anderen Seite eine nicht minder große moralische Verzweiflung und Not.

Die Welt hat leider von ihr zum größten Teil keine Kenntnis genommen. **Die Wirtschaft einer ganzen Nation ist zerstört** worden. Am Ende standen wir mit 6 bis 7 Millionen Erwerbslosen da. Es ist ein grauenhaftes Resultat einer politischen „Befriedung“ Europas, das allerdings nicht auf Deutschland allein beschränkt blieb, sondern sich den anderen Nationen mitteilte. Dazu kamen noch in Deutschland die

Zerstörung von Treu und Glauben, die Vernichtung unserer gesunden Finanzen.

Glaubt denn die Welt wirklich, daß auf die Dauer eine Millionenarmee von 7 oder 8 oder 9 oder 10 Millionen Erwerbsloser ertragen werden kann, ohne daß das zum Zusammenbruch führt? Der Weg, den Europa ging, war der direkte

Weg in den Bolschewismus

hinein. Wir haben den Kampf gegen diese Entwicklung aufgenommen. Wir haben versucht, das deutsche Volk von diesem Abgrund wieder zurückzureißen. **Das deutsche Volk wählte sich ein neues System, um damit seiner Not Herr zu werden.**

Wir haben uns ein großes Programm aufgestellt mit dem ersten Ziel: **Kampf dem Marxismus, Kampf dem Kommunismus.** Denn wir sahen in ihm die Vernichtung des deutschen Volkes und sahen in ihm vor allem den

Ruin des deutschen Arbeiters.

Wir haben das Programm aufgestellt, daß wir nur eine Einheit kennen, und wer sich dagegen wendet, ist unser Feind und wird von uns bekämpft.

Aus dieser Gesinnung heraus faßten wir als weiteren Programmpunkt auf den Kampf gegen den Klassenkampf. Wir haben sie alle zerschlagen und beseitigt, die auf ihre Klasse pochten und damit als politische Armee in die Erscheinung treten wollten (Zustimmung). Wir sind genau vor dem Arbeiter hingetreten und haben ihm erklärt:

„Volksgenosse, Du mußt zu Deinem Volk zurück“.

Wir sind aber genau so auch hingegangen zu unseren sogenannten Intellektuellen und haben ihnen gesagt:

„Laßt Euren Standesdünkel! Bildet Euch nicht ein, daß Ihr besser seid!“ Und wir haben ihre Parteien genau so zerbrochen, wie wir die anderen zerbrochen hatten.

Wir haben im deutschen Volke wieder langsam das Vertrauen hergestellt auf die eigene Kraft. Das deutsche Volk glaubt nun wieder an ein mögliches Leben.

Wir haben weiter begonnen den Kampf für ein neues Recht.

Nicht minder wollten wir nun den Kampf aufnehmen für eine bessere Moral.

Und nicht minder haben wir aufgenommen den Kampf gegen die Zersetzung unserer Religion.

Und wir haben uns vor allem eine Riesenaufgabe gestellt,

den deutschen Arbeiter in die deutsche Nation zurückzuführen.

Wenn in der Zukunft die Frage an uns gerichtet wird: „Was schätzt Ihr denn als Eure größte Leistung ein?“, dann kann ich nur sagen, daß es uns gelungen ist, den deutschen Arbeiter wieder in die Nation hineinzustellen und ihm klar zu machen: „Die Nation ist nicht ein Begriff, an dem Du keinen Anteil hast, sondern Du selbst bist Träger der Nation, Du gehörst zu ihr, Du kannst Dich nicht von ihr trennen; Dein Leben ist gebunden an das Leben Deines ganzen Volkes; das ist nicht nur die Wurzel auch für Deine Kraft, sondern auch die Wurzel für Dein Leben.

Das macht uns stolz, daß wir unzählige Menschen, die seitwärts gingen, zum Teil neiderfüllt, zum Teil mit Haß auf den Teil sahen, der sich als national bezeichnete, nun wieder hineinführten in das Volk und damit zu Trägern des nationalen Gedankens machten. Wir haben ihnen die Nation geöffnet und haben sie vereint mit all denen, die genau so wie sie in ihrem Volke, in der Nation ein hohes und höchstes Gut sehen, das von allen verteidigt werden muß, weil es für alle zugleich die Voraussetzung des Lebens überhaupt in sich birgt.

Wir haben dann weiter den Kampf für die

Verständigung der verschiedenen Stände

untereinander begonnen. Wir haben sie langsam näher gebracht.

Und dann kam unser

Kampf um die deutsche Wirtschaft

Wir haben begonnen, Gesetze zu beseitigen, die die Wirtschaft hemmen. Wir haben begonnen, Steuern zu senken, die die Entwicklung der Wirtschaft verhindern. Ein Riesenstraßennetz wird in Deutschland gebaut, gedacht für kommende Jahrzehnte und Jahrhunderte. Die Wasserstraßen werden genau so ausgebaut, und das bisherige Straßennetz wird ebenfalls in Ordnung gebracht. Wir versuchen, unseren Hausbesitz wieder intakt zu machen. Wir haben den Kampf für die Sanierung der Finanzen aufgenommen.

Wir haben zugleich aber auch

die Verwaltung gesäubert und die Korruption gepackt.

Wir haben begonnen, Unrecht auszugleichen, unverdiente, wahnsinnige Gehälter überall abzubauen, den Beamtenkörper selbst allgemein zu säubern. Wir haben ferner den Arbeitsdienst als eine Säule der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Erziehung zur Volksgemeinschaft ausgebaut. Ein Riesenhilfswerk ist jetzt wieder organisiert. Frauen und Mädchen bringen wir wieder in die Ehe und damit aus den Betrieben, um Männer an ihre Stelle treten zu lassen. Wir haben die

Volkserziehung

auf eine neue Grundlage gestellt, für die Volksgesundheit und den Sport einen Kampf von in Deutschland nicht gekannten Ausmaßen eröffnet. Es ist ein Riesenprogramm der Arbeit auf allen Gebieten. Seit acht Monaten schuften wir Tag und Nacht für die Verwirklichung dieses Programms.

Wenn wir die Arbeitslosigkeit zum ersten Male wieder um über 2¼ Millionen vermindern konnten, so überschätzen wir das auch nicht, aber unsere Gegner sollen es gefälligst nicht unterschätzen.

Wir haben auch die Regierung stabilisiert. Es ist bei uns nicht so wie bei anderen Nationen, daß die Regierung heute abend nicht weiß, ob sie den morgigen Tag noch erlebt, weil die Parteien nicht einverstanden sein könnten. Wir haben den Mut, unserem Volk an Lasten das aufzubürden, wovon wir überzeugt sind, daß das Volk eben das an Lasten tragen muß.

Und was tat die Welt?

Sie hat in diesen acht Monaten uns heruntergesetzt. Was haben wir der Welt getan? Warum läßt uns die Welt keine Ruhe? Sie sagen:

„Ja, bei Euch geschehen Greuel!“

Die größten Greuel sind in Deutschland geschehen im Namen des Friedensvertrages von Versailles. Durch den Friedensvertrag von Versailles haben sich

jährlich in Deutschland rund 20 000 Menschen das Leben genommen,

und das sind anständige Menschen gewesen, die nicht mehr leben konnten, weil ihnen dieser Vertrag alle Lebensaussichten und Lebensmöglichkeiten zerstört hat.

Wann ist überhaupt je eine Revolution so ohne Greuel vollzogen worden wie die unsere? In den Tagen, da bei uns die Revolution war, war es bei uns geordneter als in vielen anderen Ländern, die keine Revolution hatten. **Wie viele deutsche Hoheitszeichen sind in der Zeit nicht von deutschen Konsulaten vom Pöbel heruntergerissen worden.** Selbst wenn Greuel gewesen wären, wir könnten den Vergleich schon aushalten mit den Greueln der Revolutionen anderer Völker. **Wir haben selbst die schlimmsten Elemente nur von der Nation abgesondert. Leider nimmt sie uns die andere Welt nicht ab; wir würden sie ihnen gerne zur Verfügung stellen.** Das deutsche Volk hat sich überhaupt für exaltierte Aeußerungen seines politischen Lebens noch nicht geeignet, weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart. Unser Volk geht ruhig seiner Arbeit nach. In unseren Städten herrscht mehr Ruhe und Frieden als jemals zuvor. Die Menschen sind glücklicher, als sie in den letzten Jahren je gewesen sind. Das einzige Unglück, das uns verfolgt, liegt außer uns. **Es ist der Haß unserer Gegner.** Es ist aber bisher nicht üblich gewesen, daß der Abschaum die öffentliche Meinung großer Nationen bestimmen und beeinflussen kann. Es ist jetzt leider möglich geworden. **Es ist auch für die anderen Völker keine Ehre, wenn ein großes Volk wie das deutsche so beschimpft wird.**

Aber wie lange soll die Diskriminierung unseres Volkes noch dauern? Entweder wir sollen gleichberechtigt sein, dann sind wirs! Oder wir sollen's nicht sein, dann sind wir's nicht! Uns ist die Ehre viel zu wertvoll, als daß wir sie so leichtsinnig preisgeben wollten. Wir haben jetzt 15 Jahre gewartet; daß wir Versprechungen nicht mehr vertrauen können, das ist nicht unsere Schuld. Wir vertrauten einst den Zusicherungen des Präsidenten Wilson. Die Welt wird nicht behaupten, daß diese Zusicherungen gehalten worden sind. Wir haben dann vertraut den Versprechungen im Friedensvertrag. Die Welt wird nicht behaupten, daß sie gehalten worden sind. Und wir haben wieder bei unserem Eintritt in den Völkerbund darauf vertraut, daß man uns als Gleichberechtigte behandeln werde. Und die Welt kann wieder nicht behaupten, daß das gehalten worden ist. Jedenfalls niemals durch die Tat.

Vor dem ganzen Volk erkläre ich: Wir sind bereit, dem französischen Volk die Hand zur Versöhnung zu bieten! (Starker Beifall.)

Was sollen wir denn noch tun? Ich weiß es:

Für unsere Ehre eintreten und hart eintreten und nicht von dieser Ehre weichen!

Nach ihrem Willen soll die Abrüstungskonferenz einen Entwurf verwirklichen, auf Grund dessen die hochgerüsteten Staaten gerüstet bleiben, das abgerüstete Deutschland aber noch weiter abzurüsten ist, und nach Jahren sollen die Voraussetzungen für eine dann ins Auge zu fassende wirkliche Abrüstung u. a. geprüft werden. Dazu haben wir nur eines zu erklären. Wir machen solche Methoden nicht mit. (Lebhaftes Bravo!) Wir haben den Willen zum Frieden, wir sehen auch keine Konfliktmöglichkeiten. Wir wollen mit allen Frieden haben. Wir lassen uns weder als minderwertig behandeln, noch werden wir jemals etwas unterzeichnen, was wir nicht unterzeichnen dürfen, weil es ehrwidrig ist, noch lassen wir uns jemals

Unterhaltungsbeilage

Zwischenfall im Raucherabteil

Von Harry Schreck

Gewiß, ein schärferer Blick hätte manches vorausgeahnt. Denn schon von dem Augenblick an, der sie beide an derselben Haltestelle in das Raucherabteil der Straßenbahn spülte, war es nur zu ersichtlich, daß sie sich in einem deutlichen Gegensatz befanden.

Zum mindesten wies alles in ihrem Verhalten darauf hin.

Nicht umsonst nämlich begann der gelbliche hagere Herr mißbilligend zu hüsteln, als der ihm vom Zufall bestimmte stiernackige Nachbar seines Stehplatzes sich mit der Miene des Kenners eine schwarzbraune Zigarre hervorholte und sie genießerisch in Brand setzte.

Daß schon darin etwas Herausforderndes lag, stand fest.

Aber auch nicht umsonst maß der somit Getadelte in unverhohlener Geringschätzung einen Nebenmann, den ihm das Schicksal als Teilhaber der Griffschlaufe seines eigenen Riemenleders zugewiesen hatte, ohne ihn mit der entsprechenden Ausrüstung eines Rauchers zu verlehen.

Es war also eigentlich unvermeidbar, daß etwas vorfiel. Und wenngleich auch zunächst nichts weiter geschah — auf jedweden Fall blieb es unverkennbar, daß sich diese verstohlene Gegnerschaft deshalb keineswegs abschwächte, sondern vielmehr eher noch zunahm.

Was ihr zum Ausbruch fehlte, war lediglich der Anlaß ....

Daß er sich indessen finden mußte, schien unabwendbar.

Unscheinbar wie jeder richtige Anlaß bestand er darin, daß gerade vor den beiden ein Sitzplatz frei wurde und daß es dem rüstigen Gedrängel des Gelblichen gelang, sich diesen Sitzplatz zu erobern.

Auf welche Art er ihn sich eroberte, mochte dahinstehen.

Was hingegen gewiß blieb, war die Tatsache, daß es auf Kosten des Herrn mit der schwarzbraunen Zigarre geschah, der, durch eine hinterhältige Wendung abgedrängt, sich um den unleugbaren Vorteil gebracht sah, die weitere Fahrtstrecke in seßhaftem Behagen zurückzulegen.

Gleichwohl verzog der somit Benachteiligte keine Miene. Ja, er nahm es sogar mit jener echten Friedensliebe, die vierschrötig gewachsenen Leuten zu eignen pflegt, hin, daß ihm der andere bei seiner durchtriebenen Bemühung, sich die geschilderte Annehmlichkeit zu beschaffen, stämmig und rücksichtslos auf den linken Fuß trat.

Lediglich seine Zigarre glomm um ein geringes heftiger.

Und es hätte sich vielleicht auch fernerhin nichts Entscheidendes ereignet, wenn der Gelbliche eine Entschuldigung oder wenigstens ein Wort höflichen Bedauerns für sein rauhes Benehmen gefunden hätte.

Da er es jedoch nicht fand, blieb die Folge nicht aus ...

„Hallo", sagte der Stiernackige nämlich, „hören Sie mal!"

Der Angerufene hob überrascht den Kopf und spähte zögernd auf die viereckige Hand, in der die schwarzbraune Zigarre wie eine wehrhafte Holzkeule lag, die ihn mit jedem Augenblick niederknütteln konnte.

„Ich ... ?", erkundigte er sich verlegen, „meinen Sie mich?"

„Und ob ich Sie meine —!", knurrte sein Gegenüber, indem es beherzt zum Angriff vorschritt, „selbstverständlich meine ich Sie! Denn eben Sie scheinen noch nicht begriffen zu haben, daß Sie sich da auf einen Platz hingesetzt haben, der Ihnen überhaupt gar nicht zusteht!"

„Wie?", forschte der Gelbliche befremdet, „wie bitte —?!"

„Tun Sie doch nur nicht so, als ob Sie nicht wüßten, wovon die Rede ist!", fuhr der Stiernackige, unerbittlich die Zigarre schwingend, fort, „Sie werden doch lesen können, nicht wahr? Oder wollen Sie etwa ableugnen, daß Sie hier in einen Raucherwagen eingestiegen sind?"

„Ja, und ...", äußerte der andere ratlos, „und was weiter?"

Mit dem Ernst eines Lehrers, der ein verstocktes Schulkind auf den rechten Weg zu leiten sucht, wies der Mann mit der Zigarre ermahnend auf das mit Rot und Weiß bemalte Schild, das ihm zu Häupten hing.

„Was weiter?", sagte er endlich, „Sie sind Nichtraucher!"

Im ganzen Wagen war es unversehens sehr still geworden.

„Haben wir uns jetzt verstanden ... ?", fragte der Stiernackige unbekümmert in das horchende Schweigen hinein, „als ein Mensch, der nicht raucht, haben Sie zwischen ehrlichen Rauchern gar nichts verloren!"

„Nein", stotterte der Sitzende, „ich verstehe gar nichts!"

„So so —!", nickte der Verfechter der raucherischen Belange aufgebracht. „Sie wollen also nicht begreifen, daß Sie hier sozusagen nur geduldet sind und somit keinen Anspruch auf irgend ein Vorrecht haben? Oder glauben Sie etwa, daß ein Sitzplatz kein Vorrecht ist?"

„Und deshalb", stammelte es zurück, „soll ich aufstehen?"

„Gewiß sollen Sie das!", bekräftigte der Mann mit der Zigarre unbeugsam, „und zwar werden Sie das sofort tun! Seien Sie lieber froh, daß unsereins gutmütig ist und nicht gleich verlangt, daß Sie aussteigen. Man ist kein Unmensch. . . nur, was zu viel ist, ist zu viel!"

„Sie sind wohl...?" bellte der andere scharf, „oder . . . he?"

„Sie weigern sich demnach?", stellte der Stiernackige entschlossen fest, „gut, wenn Sie nicht auf die Vernunft hören mögen, dann muß das Recht entscheiden — es gibt doch hier wohl noch einen Schaffner!"

Erzürnt wandte er sich, den Genannten aufzutreiben, fort.

Wie es sich erwies, war der Schaffner bereits längst da.

„Schaffner!", bemerkte der Mann mit der Zigarre nicht ohne angelegentlichen Nachdruck, „dieser Herr ist ein Nichtraucher! Aber er hat trotzdem die Stirn, mein Recht auf diesen Sitzplatz anzuzweifeln!"

„Ja aber", fand der Angeredete betreten, „er sitzt doch!"

„Gerade deshalb wende ich mich an Sie," belehrte ihn der Stiernackige zuversichtlich. „Sie sind doch dazu da, um über die Verkehrsvorschriften zu wachen! Oder würden Sie etwa dulden, daß unsereiner im Vorderwagen rauchte und sich noch dazu einen Sitzplatz anmaßte?"

„Das", sagte der Befragte hilflos, „ist doch was anderes."

„Was anderes . . . ?!", forschte sein Gegenüber kopfschüttelnd, „was dem einen recht ist, ist dem andern billig! Wenn es Vorschriften gibt, um gegen Raucher im Nichtraucherwagen vorzugehen, dann müßten Sie doch auch Ihre Vorschriften gegen Nichtraucher im Raucherwagen haben!"

„Vorschriften?", murmelte der Schaffner verwirrt, „nein!"

„Also dann liegt der Fall ja ganz klar," trumpfte der Stiernackige siegesgewiß auf, „wenn es da nicht einmal Vorschriften gibt, so kann das nur bedeuten, daß das jeder auch ohne Vorschriften einsieht!"

Es entging ihm, daß ihn der Schaffner verstört ansah . . .

Was er dafür bemerkte, war, daß der Platz besetzt blieb.

„Der Herr sitzt noch immer!", erinnerte er vorwurfsvollen Tons, indem er dem Schaffner den Weg zum Eingreifen freigab. „Jawohl" bellferte der Gelbliche dazwischen, „und er wird auch sitzen bleiben!"

„Das," sagte der Stiernackige böse, „werden wir ja sehen."

„Aber, ja aber . . .", ließ der Schaffner, von allen Seiten auf das erwartungsvollste gemustert, endlich einfließen, „der Herr, nicht wahr, stört doch niemanden . . . !" „Was ich einzig und allein tue," bestätigte der Gelbliche scharf, „ist daß ich nicht das tue, was ich dürfte!"

Der Mann mit der Zigarre zog seine Augenbrauen zusammen

„Auch Sie scheinen Nichtraucher zu sein, Schaffner!", entgegnete er mit der Miene eines Menschen, der einen aufsteigenden Verdacht nicht mehr beschwichtigen kann, „ansonst würden Sie begreifen, daß es hier um etwas Grundsätzliches geht. Oder sind Sie etwa doch. . . Raucher?"

„Hm ja," sagte der Schaffner zögernd, „so hin und wieder."

„Na, dann verstehen Sie doch, wieso unsereinen Leute stören müssen, die nichts von unserem Glück eines richtigen und ordentlichen Lungenzugs ahnen!"

Steil und blau wirbelte der Dampf einer Zigarre auf . . .

Im ganzen Wagen war es plötzlich noch stiller geworden.

„Vielleicht raucht der Herr nachher noch," bemerkte der Schaffner, um überhaupt etwas zu sagen, in das beklommene Schweigen hinein . . .

„Kunststück", sagte der, „wenn man nichts zu rauchen hat!"

„Ach so", äußerte der Stiernackige mit aufblitzendem Verständnis, indem er seine Zigarrentasche zog und sie mit dem Mitgefühl eines Mannes, der einer wahrhaft guten Tat bewußt ist, seinem Gegenüber hinbot.

„Danke —", sagt der Gelbliche, „und hier ist Ihr Platz!"

„Aber nein . . .", schmunzelte der Mann mit der Zigarre abwehrend, „ein Raucher wird doch keinen anderen Raucher beim Rauchen stören!"

Blaudampfumwölkt blieb er, gutmütig lächelnd, stehen.

Neue Pelzformen. Ein wenig sind die Pelzmäntel den Wünschen der Frauen entgegengekommen: sie hübsch sie wirken, zeigt Ihnen das neue Heft von **„Sport im Bild"**. (Ueberall für 1 Mark.)

Friedrich der Große, ein vaterländisches Jahrbuch auf das Jahr 1934. (Vaterländischer Verlag, Halle. Preis 1 Mark.) — Das mit reichem Bildschmuck versehene Jahrbuch bringt Aufsätze über das Haus Hohenzollern. Aus dem Weltkriege erzählen folgende Aufsätze: „Die Schlacht an den Masurischen Seen", „Die Amerikaner im Weltkriege", „Sieghafte Fahrt und heldenhafter Endkampf des Kreuzergeschwaders unter Graf Spee im Weltkrieg". Ferner: „Die Frau im neuen Deutschland", von Joseph Goebbels; „Von deutscher Erde zu deutschen Worhausen", „Die koloniale Frauenschule bei Rendsburg" sind in diesem Winter vorzugsweise dreiviertellang! Wie Fichte", „Die deutsche Kolonialschule in Witzenten und deutschem Denken", „Werdegang eines Deutschen: usw. usw.

Der unheimliche Patient

Von Olaf Bergström

Die junge Aerztin öffnete die Tür zum Wartezimmer.

„Der nächste bitte," sagte sie, und ein stämmiger Bursche von untersetzter Gestalt kam mit harten Schritten an ihr vorbei. Fast wäre sie zurückgeprallt. Ein derart rohes und gemeines Gesicht war ihr doch im Leben noch nicht vorgekommen. Und dieser Mensch sollte ein Patient sein? Als Aerztin war sie Menschenkennerin genug, um sich sofort zu sagen: hier stimmt etwas nicht! Dieser unheimliche Geselle führt nichts Gutes im Schild. Ihr Herz begann laut zu klopfen, sie warf wie hilfesuchend einen Blick in das Wartezimmer — es war niemand mehr da. Resigniert schloß sie die Tür. Sie waren allein.

„Ick jloobe, ick habet auf der Lunge," begann er mit heiserer Stimme in gleichgültigem Ton und musterte dabei interessiert das Zimmer. Wie gebannt blieben seine Blicke auf der Schale mit Geldscheinen haften, die auf dem Schreibtisch stand. Aha, dachte die Aerztin, und jetzt warf sie den Kopf entschlossen in den Nacken. Nur jetzt keine Angst zeigen!

„So, so, auf der Lunge haben Sie's," sagte sie kurz. „Na, dann machen Sie mal den Oberkörper frei!" Der Mann zögerte.

„Vorwärts, vorwärts? Ich habe nicht viel Zeit!"

Grinsend gehorchte der Mann. Warum sollte er sich bei dieser Gelegenheit nicht einmal untersuchen lassen? Er würde eben dann nachher — Und so ließ er sich abklopfen. Die Aerztin legte das Hörrohr an.

„Tief atmen — gleichmäßiger!" rief sie energisch. Sie stand gebückt. Da sah sie, wie sich die Rechte des Mannes zur Faust ballte und der Arm sich hob. Eine Sekunde noch, und er mußte auf sie niedersausen —

„So bleiben Sie doch ruhig, Mann!" schrie sie ihn an und richtete sich auf. Er ließ sich verblüffen, der Arm sank wieder herunter.

„Das steht verdammt ernst! War jemand in Ihrer Familie lungenkrank?"

Der Mann erschrak. Verdammt ernst? Sollte er wirklich krank sein?

„Meine Mutter is an die Schwindsucht jestorben," antwortete er etwas beklommen.

„Dachte mir so etwas. „Hier —" sie stieß die Tür zu einem Nebenraum auf — „kommen Sie herein, ich muß Sie sofort durchleuchten."

Der Bursche folgte. Ihm wurde unbehaglich.

Lautes Knacken und Knistern lief durch den Raum. Das Licht der Röntgenröhre verlieh ihm eine geheimnisvolle Helle. Die Aerztin hielt die Untersuchungsscheibe vor der Brust ihres unheimlichen Patienten.

„Natürlich," sagte sie dann, „Sie haben eine Caverne auf der rechten Lunge — ich sage Ihnen — faustgroß — und hier, auf der linken, mein Gott, der ganze Flügel ist infiltriert, die ganze Seite ist kaputt!"

Das hatte gewirkt. Deutlich sah sie das Entsetzen in seinen aufgerissenen Augen. „Jetzt verstehe ich auch Ihre Heiserkeit. Merkwürdig!" Sie schüttelte den Kopf und schaltete den Strom aus. „Wie leichtsinnig ihr Lungenkranken doch seid: tut, als wüßtet ihr nichts von eurer Krankheit, bis euch nicht mehr zu helfen ist."

„Nicht mehr zu helfen. . . ? Der Bursche zitterte fast. „Ja, glauben Sie denn wirklich —"

„Natürlich glaube ich," unterbrach sie ihn. „Sie können jeden Augenblick einen Blutsturz bekommen und dann — na, das wissen Sie wohl selbst."

„So schlimm — so schlimm steht et," stammelte er, „aber jibt et denn jar keine Hilfe nich?"

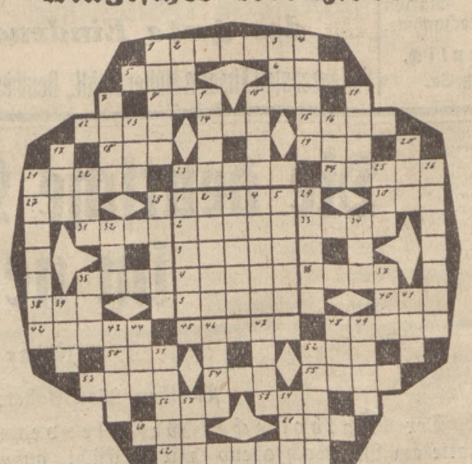
„Doch, aber größte Eile tut not." Sie schrieb ein paar Zeilen. „Geben Sie das unverzüglich bei der Lungenfürsorge ab. Dort wird man das weitere für Sie veranlassen."

Ganz von dem Furchtbaren durchdrungen, das ihn bedrohte, verließ der Bursche die Aerztin. Auf seine ursprüngliche Absicht hatte er völlig vergessen. Kaum auf der Straße, riß er den Brief auf, er mußte wissen, wie es um ihn stand, ob er wirklich ein Todeskandidat war.

„Der Ueberbringer dieses ist kerngesund, aber es blieb mir keine andere Möglich — —"

„Kanaille," knirschte er, „dir werd' ick —!" Aber dann atmete er tief auf. Ein Stein fiel ihm vom Herzen. Er war gesund, kerngesund!

Magisches Kreuzwort



Waagerecht: 1. Stadt in Italien, 5. Brennstoff, 6. rumänische Münze, 8. spanische Bezeichnung für Fluß, 10. Nebenfluß der Saale, 12. Land in Asien, 14. Kirche, 15. Fluß in Holland, 18. englischer Staatsangehöriger, 19. Ort in der Schweiz, 21. Bezeichnung für Fluß, 23. Gift, 24. Singvogel, 27. Fluß in Irland, 30. Papageienart, 31. Halbinsel an der Ostsee, 33. Stadt in Italien, 35. Mädchenname, 36. Figur aus Wallenstein, 38. ärztliche Verordnung, 40. altnordische Seegöttinn, 42. Name einer italienischen Königin, 45. militärische Bezeichnung, 48. Wohlgeruch, 50. Dichtungsart, 52. getrocknetes Gras, 53. Stadt in Algier, 54. Verkehrsmittel, 55. Fluß in Italien, 56. Säugetier, 58. Straußenart, 60. germanischer Speer, 61. Geistlicher, 62. Insekt. (ö = oe).

Senkrecht: 1. Französischer Schriftsteller, 2. Hohepriester, 3. Nebenfluß des Rheins, 4. geschnittener Stein, 7. musikalische Vereinigung, 9. deutscher Fluß, 10. Biene, 11. Toilettengegenstand, 13. Körperteil, 16. Ort in Tirol, 17. Figur aus dem Nibelungenlied, 20. schwedische Münze, 21. tschechischer Staatsangehöriger, 22. Wild, 25. Monat, 26. Stadt in Italien, 28. französischer Revolutionär, 29. europäische Hauptstadt, 32. gefrorenes Wasser, 34. geographische Bezeichnung, 35. französisches Flächenmaß, 37. deutscher Kurort, 39. Stadt in Württemberg, 41. Gattung, 43. Schauspiel von Ibsen, 44. Mädchenname, 46. Nebenfluß der Donau, 47. Amtstracht, 48. lateinische Bezeichnung für „Luft", 49. Teil des Gesichts, 51. Verwandter, 52. Kopfbedeckung, 57. schweizer Kanton, 59. Merkzeichen.

Die Wörter des magischen Quadrates bedeuten: 1. Künstler, 2. Figur aus der „Fledermaus" 3. Sein, 4. Name einer italienischen Königin, 5. französischer Schriftsteller. Die Waagerechten und die Senkrechten des magischen Quadrates lauten gleich.

Die neue „Gartenlaube" (Nr. 43) verrät leckere Hirsebrei-Rezepte, hilft beim Sticken, schlägt Deckenlampen vor, zeigt die neuesten Moden, bringt Romane und Novellen. (Ueberall für 30 Pf.)

Münchener-Fliegende-Blätter-Kalender für 1934. (Verlag J. F. Schreiber, München. Preis 80 Pf.) — Dieser Kalender ist voll Fröhlichkeit und Gemütlichkeit. Ueberall dort, wo man Sinn für guten Humor deutscher Art hat, ist er ein gern gesehener Gast. Er bringt lustige Zeichnungen, heitere Erzählungen, Witze und Anekdoten. Wer harmlose Unterhaltung für sich sucht, greife nach diesem lustigen Hausbüchlein.

Das öffentliche Gebet

Der Ministerialdirigent sitzt mit ein paar Geistlichen zusammen. Der Ministerialdirigent macht seinem Herzen Luft. „Eine Regierung", sagt er, „darf sich nicht nur auf Bajonette und nicht nur auf Gummiknüppel stützen. Eine Regierung muß populär und im Volke verankert sein. Ich aber mache der Kirche den Vorwurf, daß sie das Kabinett Dollfuß, trotz aller inneren Verwandtschaft, nicht genügend unterstützt. Mit theoretischen Erklärungen von oben herab, meine Herren, ist es nicht getan. Warum zum Beispiel schließen Sie, als Verbindungsmänner zum Volk, unseren Bundeskanzler nicht in das tägliche Gebet ein?"

Die Geistlichen sitzen da und wissen nichts Rechtes zu antworten. Da steht Lizentiat Dömmelhöfer aus Tirol auf. „Was mich betrifft", sagt er, und guckt den Ministerialdirigenten an, „so bet' ich in der Kirche schon seit Jahren für die Freiheit Oesterreichs."

Anti-Liebesserum

Ofenpest. Der 26jährige Elemer F. war immer ein Muttersöhnchen gewesen. Plötzlich aber änderte sich sein Verhalten, er war wie ausgewechselt, und die Mutter ahnte sofort das Richtige. Der junge Mann hatte sich sterblich in eine ältere Frau verliebt, vernachlässigte seinen Beruf, vernachlässigte sogar seine Mutter und verging sich an der Geldkassette seiner Eltern. Jetzt schien der Augenblick für die empörte Mutter gekommen zu sein, um mit allen energischen Mitteln einzugreifen. Da sie sah, daß Worte nichts auszurichten vermochten, wandte sie sich an eine im ganzen Stadtviertel „berühmte Wahrsagerin" und erhielt von dieser gegen schweres Entgelt ein mysteriöses Fläschchen, das ein Anti-Liebesserum enthalten sollte. Die geheimnisvolle Flüssigkeit wurde unter die Speisen und Getränke des jungen Mannes gemischt, und innerhalb drei Tagen sollte Elemer von seinem holden Wahn befreit sein. Aber er dachte gar nicht daran. Das Serum wirkte nicht. Die Mutter war empört, vermochte es kaum zu fassen und reichte gegen die Wahrsagerin eine Schadenersatzklage ein. Sie verlangte nicht nur das Honorar für die Konsultation und für das Serum, sie forderte sogar eine beträchtliche Summe für den durch die unrichtige Behandlung entstandenen Zeitverlust. Demnächst werden sich nun die ungarischen Gerichte mit dieser phantastischen Klage zu befassen haben.

Für die vielen Beweise wohltuender Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, unvergeßlichen Mannes und Vaters sowie für die schönen Kranzspenden, das zahlreiche Grabgeleit der Freunde, Bekannten, Vereine und der hochw. Geistlichkeit sagen wir allen **herzlichen Dank.**

Beuthen OS., im Oktober 1933.

Anna Grüner, geb. Rausch
Rose-Marie als Tochter.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Tode meiner unvergeßlichen Frau sage ich

herzlichsten Dank.

Beuthen OS., 25. Oktober 1933.

Paul Lamza
Eisenbahn-Amtmann i. R.

Ein teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen:

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

verw. Frau Schuhmachermeister

Auguste Miosga

geb. Kulessa

kurz vor ihrem 71. Geburtstag.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, den 28. Oktober 1933, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhaus, Beuthen OS., Kaiserstr. 9 aus.

Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2212 die offene Handelsgesellschaft unter der Firma **„Nawrath & Co., Frühstücksstuben und Gaststätte"** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Die Gesellschafter sind der Gastwirt Josef Thomanek und der Kaufmann Josef Nawrath in Beuthen OS. Die Gesellschaft hat am 10. Oktober 1933 begonnen.
Amtsgericht Beuthen OS., 24. Oktober 1933.

Der Kyffhäuserbund für Gleichberechtigung

Der Kyffhäuserbundführer, General der Artillerie a. D. **von Horn**, richtete folgendes **Telegramm** an den Volkskanzler **Adolf Hitler**:

In dem Ringen um die Gleichberechtigung und Ehre des deutschen Volkes steht der Kyffhäuserbund mit seinen drei Millionen ehemaliger Soldaten in unerschütterlichem Vertrauen hinter der Reichsregierung und ihrem Führer. Gerade wir alten Frontsoldaten, die den Krieg kennen gelernt haben und darum den Frieden wünschen, können nichts sehnlicher erwarten, als daß die gewaltigen Friedenskundgebungen der Reichsregierung und ihren Führer nun endlich auch dem deutschen Volke jene selbstverständliche Rechte schaffen, die andere Nationen längst besitzen.

Für uns gibt es keinen Zweifel, daß jeder Deutsche, der noch Ehre im Leibe hat, die Politik seiner Reichsregierung billigt, sie als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen Willens erklärt und sich feierlich zu ihr bekennen wird.

Im Nachsatz kann noch mitgeteilt werden, daß den Mitgliedern des Kyffhäuserbundes das Recht verliehen wurde, die **Hakenkreuzbinde** zu tragen. Die Ausführungsbestimmungen folgen noch.

Oppeln

* **Ehrung im Männergesangverein „Eichendorff".** Im Eiskeller vereinigten sich die Mitglieder der in dem Männergesangverein „Eichendorff" aufgegangenen Oppelner Gesangvereine zu einem frohen Sängerabend. Der Vorsitzende, Kaufmann **Eichorn**, gab einen Rückblick auf die Entwickelung der Vereine bis zu ihrer gegenwärtigen Verschmelzung. In Anerkennung ihrer Verdienste wurden den beiden Chormeistern, Lehrer **Bulla** und **Milsch**, Eichendorffs Werke überreicht. Für langjährige treue Mitgliedschaft wurde Sangesbruder **Wagner** zum Ehrenmitglied ernannt.

Die deutsche Kolpings-Familie im neuen Reich

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Oktober.

Der **Katholische Gesellenverein** hatte am Mittwoch abend mit Rücksicht auf die grundlegenden Veränderungen im gesamten Gesellenverein Deutschlands eine außerordentliche **Generalversammlung**. Der Präses, Oberkaplan **Kuroczik**, gab die Entschlüsse der **neuen Reichsführung** bekannt. Die deutsche **Zentralversammlung** des Katholischen Gesellenvereins tagte im September in **Köln**. Sie legte ein feierliches Bekenntnis zur **Dienstbereitschaft** der deutschen Kolpingsfamilie im neuen Reich unter Führung des Volkskanzlers ab. Für die künftige praktische Arbeit der deutschen Kolpingsfamilie wurden **Richtlinien** aufgestellt. Der **Führergedanke** im Katholischen Gesellenverein ist klar herausgearbeitet und eine **Neuformung** für die deutsche Kolpingsfamilie bestimmt worden.

Zum **Reichspräses** der deutschen Kolpingsfamilie ernannte Generalpräses **Hürth** seinen Stellvertreter, Generalsekretär Dr. Johannes **Nattermann**. Mit dem Amt des **Reichsseniors** wurde August **Winkler**, Köln, betraut, ihm sind alle Senioren unterstellt. Mit dem 3. **Dezember** wird das **Stammbuch der deutschen Kolpingsfamilie** errichtet, in der alle Mitglieder eingetragen werden. Nur wer in das Stammbuch eingetragen ist und die Stammkarte besitzt, gilt nach dem 3. Dezember noch als Kolpings-Sohn.

Die deutsche Kolpingsfamilie sieht in der Entwickelung der neuen Zeit das **Wachwerden eines neuen Lebensgefühls**. Diesem Volkwerden stellt sie ihre **geistigen, sittlichen** und vor allen Dingen **religiösen Kräfte** zur Verfügung. Sie betrachtet es als ihre **Aufgabe**, aus der **Kraft** katholischen **Glaubens** und **Lebens** heraus durch die **Erziehung zur Familie**, durch die **Weckung des Berufsethos** als der sittlichen Grundlage eines berufsständischen Aufbaues, durch **praktische Ausbildung** des Berufsarbeiters sowie durch die Pflege der geistigen Werte des Volkstums bei der Formung eines lebensstarken Volkskörpers zu helfen.

Der Schriftführer erstattete hierauf einen Tätigkeitsbericht und der Kassenführer den Kassenbericht. Nach Erteilung der Entlastung dankte der Präses, Oberkaplan **Kuroczik**, dem alten Vorstande und ernannte den bisherigen Senior **Brziklang** zum Senior. Dieser bestimmte als Kassierer Karl **Walecha**, als Schriftführer **Pasternak**, als Arbeitsnachweisleiter **Drescher**. Ferner wurden ernannt als Vizepräses Kürschnermeister **Reichelt**, Theaterwart Schneidermeister **Bugiel**, Liedermeister Lehrer **Mikolaschek**, als Senior Pfefferküchlermeister **Goerlich**. Der Präses wies noch auf das Triduum am Donnerstag, Freitag und Sonnabend für Männer und Jungmänner in St. Maria hin. Sonntag um 7 Uhr vormittags ist eine hl. Messe mit Generalkommunion. Sonntag, 19,30 Uhr, findet im Konzerthaus das Gemeindefest von St. Maria statt.

Auflösung eines Vereins

Der Vorsitzende in Schutzhaft genommen

Beuthen, 25. Oktober.

Der Häuer Josef Salinger hatte es für notwendig befunden, einen sogenannten „Unparteiischen Volksausschuß, genannt Treubund" zu gründen. Dem Verein gehörten bereits über hundert Mitglieder an. Der Polizeipräsident hat den Verein nunmehr aufgelöst, da er den Strafgesetzen und den Interessen des Reiches zuwiderläuft. Die Akten des Vereins und das Vereinsvermögen wurden beschlagnahmt. Salinger selbst wurde einstweilen in Schutzhaft genommen.

Knabe tödlich überfahren

Falkenberg, 25. Oktober.

Am Dorfausgang von **Graase** nach **Raschwitz** wurde ein vierjähriger, unbeaufsichtigter Knabe von einem Auto **tödlich überfahren**.

Gau-Geräte-Wettkampf in Beuthen

Die Deutsche Turnkunst ist in ihrer Gestaltung und Vielseitigkeit ein vaterländisches Werk, in dem der Lebenswille Deutschlands wurzelt. Der am 5. 11. 1933 in den Turnhallen der Moltke-Kaserne und in der Mittelschule in **Beuthen** stattfindende **Gau-Geräte-Wettkampf** im Gau 4, Schlesien, wird von dem Wirken und Wollen der deutschen Turnerschaft beredtes Zeugnis ablegen. Straffheit und Mut, gepaart mit einer unbeugsamen Willenskraft, werden sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen den Ausschlag für den Sieg geben. Zu besonders heißen Kämpfen wird es, um nur einige zu nennen, zwischen **Jaeneke**, **Pludra**, **Marek** und **Kochmann**, Beuthen, **Mach**, Hindenburg, **Klein**, Ziegenhals und **Heberle**, Mikultschütz, kommen, Diese Turner sind beim 15. Deutschen Turnfest als Sieger hervorgegangen und haben sich auch beim Sportfest des Ostens achtbare Plätze erkämpft. Die Frauen werden sich Mühe geben, den Männern nicht nachzustehen, ist doch auch in ihren Reihen eine stattliche Anzahl deutscher Turnfestsiegerinnen. Zu der anschließenden Aufführung am Abend im Schützenhaus hat der **Turnverein Beuthen** ein vorzügliches Programm aufgestellt, das einen **genußreichen** Abend verspricht. Die Eintrittspreise sowohl für den Nachmittag als auch für den Abend sind durchaus volkstümlich gehalten. Der Vorverkauf (Sporthaus **Feinbier**, Tarnowitzer Straße 8, und Zigarrengeschäft **Prießnitz**, Bahnhofstraße 1) hat bereits eingesetzt.

Der Reckbarren — ein neues Turngerät

Den Vorturnerschaften der größten Turnvereine Mitteldeutschlands wurde kürzlich ein neues Turngerät, der **Reckbarren**, gezeigt. Das Gerät wirkt zunächst wie ein riesiger Barren mit 2,20 Meter hohen und 4 Meter langen aus Stahlrohr gefertigten Holmen. An den Enden sind die Holme etwa erweitert und durch eine Reckstange verbunden. Das Gerät befindet sich im Besitz des **MTV. Braunschweig**. Selbstverständlich können nur erstklassige, technich gut durchgebildete Turner am Reckbarren einwandfreie Uebungen zeigen. Die erste öffentliche Vorführung des neuen Geräts erfolgte bei einer Veranstaltung des Allg, Turnvereins zu Dresden am 21. Oktober

Aus Oberschlesien und Schlesien

Schweres Autounglück in Birawa

Vier Personen aus dem Auto geschleudert

(Eigener Bericht)

Cosel, 25. Oktober. Auf der Chaussee zwischen Birawa und Alt-Kosel im Kreise Cosel ereignete sich ein schweres Autounglück. Das Auto der Bedachungsfirma Kunschik aus Leobschütz, in dem sich außer dem Besitzer noch die Gastwirtsfrau F. Schinke und Frl. Lotte Kurek aus Leobschütz befanden, fuhr in der Kurve gegen einen Baum. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Frl. Kurek erlitt einen schweren Schädelbruch und einen Schulterbruch. Frau Schinke und Herr Kunschik kamen mit leichten Verletzungen davon, der Chauffeur blieb unverletzt. Das Auto wurde stark beschädigt. Die verletzten Personen wurden mit einem Kraftwagen ins Krankenhaus nach Kandrzin geschafft.

Rücksichtslose Steuereintreibung in Troppau

Verhaftung deutscher Aerzte im Hultschiner Ländchen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. Oktober. Der auch diesseits der Reichsgrenze bekannte Troppauer Arzt und Direktor des Krankenhauses des Deutschen Ritter-Ordens, Dr. Hager, ist Ende der vergangenen Woche, seiner deutschen Gesinnung wegen, verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert worden. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem deutschen Arzt Dr. Schwarz, ebenfalls beim Deutschen Ritter-Orden beamtet. Dr. Schwarz ist allerdings wieder entlassen worden.

Die Deutschenhetze, früher im Hultschiner Ländchen mehr im geheimen betrieben, nimmt immer größere Formen an. Gegen deutsche Geschäftsinhaber geht man bei der Eintreibung der Steuern ohne jede Rücksicht vor. So wurde z. B. der Inhaberin des bekannten Cafés Niedermeyer in Troppau in ihrem Lokal vor allen Gästen von tschechischen Finanzbeamten der Halsschmuck abgenommen. Einem deutschen Rechtsanwalt wurde in einem Lokal seine Barschaft im Betrage von mehreren tausend tschechischen Kronen ohne jeden Rechtstitel von Steuerbeamten abgenommen.

Verkehrskarteninhaber brauchen keine Arbeitserlaubnis

Gemäß § 2 der Verordnung des Reichsministers vom 23. Januar 1933 gelten für diejenigen Personen, die in Betrieben des ehemaligen oberschlesischen Abstimmungsgebietes beschäftigt werden und sich im berechtigten Besitz einer Verkehrskarte nach dem deutsch-polnischen Abkommen für Oberschlesien vom 15. Mai 1922 befinden, die Vorschriften über ausländische Arbeitnehmer nicht. Diese Personen bedürfen demnach keiner Beschäftigungsgenehmigung oder Arbeitserlaubnis.

Ausländische Postspionage

Breslau, 25. Oktober.

In jüngster Zeit sind Fälle bekannt geworden, wonach ausländische Stellen die für deutsche amtliche Personen bestimmte Post unbefugter Weise schriftlich bei deutschen Postämtern umbestellt haben. Die Anträge lauteten auf Umleitung dieser Post in einen ausländischen Staat. Offenbar bezwecken die Antragsteller hiermit, auf diese Weise widerrechtlich Einblick in die ihnen wichtig erscheinenden Postsachen zu gewinnen. Die Oeffentlichkeit wird hierauf aufmerksam gemacht.

Personalveränderungen beim Oberlandesgericht in Breslau

Breslau, 25. Oktober.

Vizepräsident Brüll beim hiesigen Oberlandesgericht ist aus dienstlichem Interesse mit Wirkung vom 1. November 1933 unter Beibehaltung seiner bisherigen Amtsbezeichnung aus der Vizepräsidentenstelle in eine Senatspräsidentenstelle beim Oberlandesgericht Breslau versetzt worden. Zum ständigen Vertreter des Oberlandesgerichtspräsidenten ist Senatspräsident Friedrichs, Breslau, bestellt worden.

Todessturz aus dem zweiten Stock

Kattowitz, 25. Oktober.

In einem Schwermutsanfall stürzte sich der Kaffeehausbesitzer L. in Kattowitz aus dem zweiten Stock seiner Wohnung auf die Mickiewiczastraße. Er blieb mit zerschmettertem Schädel auf dem Straßenpflaster liegen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Breslauer Reichsbahn-Oberinspektor in Kattowitz bestohlen

Kattowitz, 25. Oktober.

Auf dem Bahnhof in Kattowitz wurde der mit dem Berlin-Bukarester Schnellzug dort eingetroffene Reichsbahnoberinspektor Haschke aus Breslau bestohlen. Unbekannte Täter entwendeten die Brieftasche, in der sich der Reisepaß, eine Freifahrkarte Breslau-Beuthen, eine Fahrkarte nach Rumänien, 4000 rumänische Leis und einiges anderes Geld befanden.

Polizeibeamter mit einer Schaufel niedergeschlagen

Bielschowitz, 25. Oktober.

Bei einer Verhaftung eines gewissen Josef Magiella in Bielschowitz wurde einer der beiden Beamten von den Freunden des Verhafteten, Kuchta und Biskuppek, mit einer Schaufel niedergeschlagen. Die Banditen konnten entkommen.

Zweites Todesopfer der Haldenschlacht

Siemianowitz, 25. Oktober.

Auch der bei der Schlägerei auf der Ficinushalde in Siemianowitz durch Axthiebe schwer verletzte Kawa ist den Verletzungen erlegen. Die Polizei konnte alle an der Schlägerei beteiligten Höhlenbewohner festnehmen.

Jugendlicher Straßenräuber

Pleß, 25. Oktober.

Einen frechen Raubüberfall beging der erst 16 Jahre alte Georg Cipa aus Orzesche, Kr. Pleß. Am hellen Tage überfiel er die vom Markt heimkehrende Martha Sanik. Er schlug auf die Frau mit einem Holzpantoffel so lange ein, bis sie bewußtlos zusammenbrach. Mit 18 Zloty und dem Marktkorb versuchte der Räuber zu entkommen. Er wurde aber von Vorübergehenden eingeholt und der Polizei übergeben.

Zur bevölkerungspolitischen Aufklärung!

Unser Volk muß wieder von dem Gefühl der Opferbereitschaft durchdrungen werden. Kindergroßziehen wird besonders heute heißen: Opfer bringen, Opfer an Geld und persönlichem Wohlbehagen und Wohlleben. Je höher die soziale Stufe, um so größer muß die Kinderzahl sein! Der noch so tüchtige Karriere machende Junggeselle steht in der Achtung und Wertung hinter dem Familienvater! Nationalbiologische Politik wird dafür Sorge tragen, daß die Kinderreichen erbgesunder Familien nicht durch wirtschaftliche Lasten aus ihrem Stand ausgeschaltet werden oder der Armut anheimfallen. Denn nur sie sind es, die Dasein und Bestand des Volkes sichern.

Albrecht Dürer — in meisterhafter Schilderung stellt Eugen Ortner, ein süddeutscher Dichter, den Menschen und Meister Albrecht Dürer vor uns hin und malt gleichzeitig als Hintergrund die gewaltige geistige Umwälzung der Renaissance, im neuesten Heft der „**Woche**", die das Schönste aus dem Schaffen Albrecht Dürers abbildet.

Kunst und Wissenschaft

„Der Mann mit den grauen Schläfen" im Stadttheater Beuthen

Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Erstaufführung des Lenzschen Lustspiels „Der Mann mit den grauen Schläfen" in Gleiwitz brachte das Stück gestern im Beuthener Theaterpublikum ein paar unterhaltsame Stunden. Die anspruchslose, aber spannungsvolle Liebeshandlung stellt den Kampf um den jugendlichen oder alternden Liebhaber in den Mittelpunkt, bringt feine psychologische Momente, treffsichere Lebensweisheiten und rollt sprachlich recht gepflegt ab. Sabine, die hübsche moderne 21jährige Tochter aus bestem Hause, entscheidet sich für den Charme der grauen Schläfe, weil ihr gereifte Männlichkeit und Erfahrung reizvoller erscheinen als saloppe Jugend, aber sie erlebt die unausbleibliche Enttäuschung, die der Autor durch ein gut gewähltes Wechselspiel des alten und des jungen Liebhabers in einundderselben Person glücklich löst. Man lernt u. a. die negative Art des Glückes kennen und scheidet mit der Erkenntnis, daß der Reiz eines Mannes auf die Dauer doch eben nicht in den grauen Schläfen liegt!

Anne Marion als verständnisvolle, charmante Mutter, Ruth Puls als schwankendes, sehnsuchtsvoll harrendes, bitter enttäuschtes, schließlich aber alles überwindendes und zu allem fähiges, liebendes Mädchen, Karl Lambertin in der nicht leichten Rolle des doppelten Liebhabers (nicht völlig frei von gestischen Uebertreibungen, sonst aber sicher und überlegen in Haltung und Spiel), Fritz Hartwig als Justizrat und verkleideter Kümmeltürke, schließlich als ganz vorzügliche Leistung in kleiner, aber sehr dankbarer Rolle Grete Kretschmer als Wiener Kammerjungfer, deren Verlobungserlebnisse („Mein Jetziger, der riecht so gut") in echt Wiener Dialekt gut pointiert angebracht, sehr zum Erfolg der flotten Aufführung (Spielleitung Ube Becker) beitrugen. Haindls lichtvolles Bühnenbild gab einen vorzüglichen Rahmen. Es gab herzlichen, wohlverdienten Beifall und Blumen für die beiden weiblichen Hauptdarsteller Marion und Puls. Das vollbesetzte Haus schied in angenehmster Stimmung. —dt.

Edgar Kahn: Langemarck

Uraufführung in Braunschweig

Der Heroismus des Sturmlaufs der jungen deutschen Regimenter bei Langemarck lebt im Bewußtsein des Volkes als hehrstes Beispiel jener todesmutigen Opferbereitschaft, die auch heute wieder die Vorkämpfer des neuen Deutschlands auf ihre Fahnen geschrieben haben. Kein Wunder, daß aus diesen Kreisen ein leuchtendes Fanal des Dankes und des Gelöbnisses kommen mußte: Referent C 3, Standarte 92, Scharführer Edgar Kahn, schuf das Schauspiel „Langemarck". Der Autor war sich bewußt, daß dieses Erlebnis in seiner einmaligen, schlichten Größe nicht nur im dramatischen Sinne keiner Motivierung bedarf, sondern daß es auch in seinem eigentlichen Verlauf auf der Bühne nicht darstellbar ist. Er mußte sich also darauf beschränken, in liebevoll ausgemalten, episch breiten Einzelbildern den seelischen Hintergrund dieses Ereignisses klarzulegen, das nur aus einem ganz kindlichen, von der Macht eines Blutes bestimmten Gemütes kommen konnte. Dadurch aber, daß er in einer Art Synthese aus der „Anderen Seite" und der „Endlosen Straße" in zwei Bildern auch der zähen Kampfbereitschaft des Feindes gerecht wird, gibt er dem Ganzen den dramatisch spannenden Unterton eines schicksalhaften, tragischen Verlaufes. Fassen wir zusammen: Nach dem schon üblich gewordenen Vorspiel in der Schule wird in fünf Bildern — Englisches Hauptquartier, in einer flandrischen Schenke, vor Langemarck, englische Stellung vor Langemarck und abermals auf deutscher Seite vor Langemarck — das Erleben dieser dreimal 24 Stunden unter Benutzung amtlichen Quellenmaterials mit dem Streben nach höchster Objektivität und soldatischer Treue dargestellt. Gerade in dieser Ritterlichkeit dem nationalbewußten, stammverwandten Gegner gegenüber und in der Betonung nicht nur der Kameradschaft, sondern des vor allem im letzten Bilde stark hervortretenden Geistes des Volkwerdens — „Alle gehören zusammen, Fritz? Primaner, Studenten, Arbeiter und Handwerker und alle?" und „Nun sind wir ein Volk" erkennt man deutlich das edelste Gedankengut des Nationalsozialismus.

Die Aufführung durch das Braunschweigische Landestheater unter Eugen Marlows Regie suchte mit Erfolg die Erlebnisweisen auf englischer Seite, in der belgischen Etappe und auf deutscher Seite scharf charakterisierend gegeneinander abzugrenzen. Von den Darstellern seien besonders der Primaner Böhne Helmut Heusch' und der echt Berliner Typ der Schlossergesellen Buchalski (Ludwig Bender) hervorzuheben. Der Eindruck auf das Publikum war ungewöhnlich stark.

Dr. Bonte.

Hochschulnachrichten

Der Privatdozent an der Universität Göttingen, Dr. Schaffstein, ist zum Ordinarius für Strafrecht an der juristischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden. — Der a. o. Professor Dr. Rolf Fricke an der Universität Marburg wurde beauftragt, an der Handelshochschule Berlin die wirtschaftlichen Staatswissenschaften in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten. — Den Lehrstuhl für Pharmakologie an der Medizinischen Akademie Düsseldorf, der durch das Ausscheiden von Prof. Dr. Ellinger unbesetzt ist, hat der a. o. Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Bonn, Dr. Richard Labes, übernommen. — Dem Professor für Geographie, dem 75jährigen Geh.-Reg.-Rat Dr. Albrecht Penck (Berlin) wurde die vom Reichspräsidenten gestiftete Goethe-Medaille verliehen.

Berliner Physiker Schrödinger folgt englischem Ruf. Der Ordinarius für Physik an der Universität Berlin, Prof. Dr. Erwin Schrödinger, einer der bedeutendsten deutschen Physiker, hat den an ihn ergangenen Ruf auf einen Lehrstuhl an der Universität Oxford angenommen. Prof. Schrödinger hat sich als Begründer der Wellenmechanik Weltruf erworben. Er steht im 47 Lebensjahr.

Oxforder Professur für politische Theorie. Zum Professor für politische Theorie an der Universität Oxford ist Sir Walther Salter, der als Wirtschaftler in England bedeutenden Ruf genießt, ernannt worden.

Oberschlesisches Landestheater. Donnerstag (19,30) in **Beuthen** „Tannhäuser", in **Königshütte** (20) „Strom". — Freitag in Beuthen (20,15) Künneckes Operette „Liselott". In **Kattowitz** am Freitag (20) „Husarenfieber".

Deutsche Bühne, Beuthen. Donnerstag (19,30) „Tannhäuser", Pflichtvorstellung für die Gruppe H. Freitag: „Liselott", Pflichtvorstellung für die Gruppe D. Sonnabend (19,30) „Tannhäuser" für die Gruppe C.

Gesundes Volk — Gesunde Rasse. Grundriß der Rassenlehre. Von Prof. Dr. med. et phil. O. Steche. In der Sammlung „Das Dritte Reich, Bausteine zum neuen Staat und Volk" (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Preis 2,20 Mark.) — Rassenkunde, Vererbungslehre und Eugenik sind drei Grundpfeiler nationalsozialistischer Weltanschauung. Der Verfasser gibt eine anschauliche Darstellung von dem Verhältnis des einzelnen zu Art und Rasse, von der Erbmasse, von dem Einfluß der Umwelt, von der Bedeutung der Kreuzungen usw. Besonderen Wert legt er auf die Klarstellung der Erbgesundheits- und Rassenpflege, Förderung hochwertigen Nachwuchses, Kampf gegen Erbschäden, Geburtenrückgang, Eheberatung, Frauenarbeit und Frauenaufgabe, Großstädte und Rassentod, Bauerntum. Das Buch kann wesentlich dazu beitragen, die biologischen Grundlagen nationalsozialistischer Bevölkerungspolitik in weiteste Kreise zu tragen.

Theodor Fischers „Vermächtnis an die Jugend". Im Oktoberheft der „Kunst- und Antiquitäten-Rundschau" (Tübingen) ergreift Theodor Fischer, der große deutsche Baumeister, das Wort zum Problem der neuen Kunstform. Die temperamentvoll vorgetragenen Gedanken des alten Vorkämpfers eines neuen deutschen Baustils seien an dieser Stelle wenigstens auszugsweise wiedergegeben.

Beuthener Stadtanzeiger

Ein Beuthener in Ratibor festgenommen

Ratibor, 25. Oktober.

Bei einer Obdachlosenrevision am Mittwoch wurde der Grubenarbeiter Johann Pawlitzek aus Beuthen festgenommen, der von der Staatsanwaltschaft Beuthen wegen Verbüßung einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe gesucht wird.

*

* **Der erste Beuthener Taubenmarkt** fand dieser Tage statt. In 60 Käfigen waren etwa 100 Farben- und Rassetauben zum Verkauf angeboten. Veranstalter des Taubenmarkts, der eine große Anzahl Taubenliebhaber anlockte, war der 1. Oberschlesische Club der Farben- und Rassetaubenzüchter (Vorsitzender Lehrer Herrmann, Kurfürstenstraße 3), der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Zucht der schönen Farben- und Rassetauben, die in Sachsen und Thüringen in Blüte steht (kürzlich haben deutsche Züchter auf der internationalen Ausstellung in Rom die ersten Weltpreise errungen), auch in unserem Grenzland zu organisieren. Der „Beuthener Taubenmarkt“ soll nach dem Muster anderer Städte auch bei uns eine dauernde Einrichtung werden.

Beuthener, denkt an das Winterhilfswerk!

Ihr könnt helfen durch Geld-, Waren- und Kleiderspenden und durch Einrichtung von Freitischen im eigenen Haushalt oder in Beuthener Gaststätten! — Zahlungen für das Beuthener Winterhilfswerk sind zu leisten auf das Konto 4929 bei der Beuthener Stadtgirokasse!

---

* **Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.** Der Verein hielt kürzlich bei Barth, Krakauer Straße 32, seinen Monatsappell ab. Der Führer, Kam. Bergverwalter Marzodko, ernannte den bisherigen 2. Vorsitzenden Kam. Stollarz zum Ehrenvorsitzenden des Vereins. Zu seinem Vertreter ernannte er den Kam. Steiger Rogos, Johannaschacht Bobrek. Als Schriftführer ernannte er die Kam. Zollsekretär Billa und Stoschek, zu Kassenführern die Kam. Herger und Matzner. Zu seinen Beiräten ernannte er den Pionier-Sturmführer der Standarte 156, Kam. Scholaster, und Kam. Amtswalter Pg. Czernetzky. — Am Sonntag, dem 29. Oktober, beteiligt sich der Verein mit Fahne an der Denkmalsweihe für die Gefallenen von Deutsch-Südwestafrika des Bataillons Nr. 6 Neiße. Abfahrt Sonntag früh um 5 Uhr vom Beuthener Ring mit Kraftwagen, ab Karf Kreuzung 5,05. Freiplätze sind noch vorhanden, Anmeldungen können noch erfolgen.

* **Vortrag im Hausfrauenverein.** Der Hausfrauenverein hatte am Dienstag eine Mitglieder-Versammlung, in der die Vorsitzende, Frau Professor Michnik, auf die neuen gemeinnützigen Koch- und Backlehrgänge des Vereins aufmerksam machte, an denen auch Nichtmitglieder teilnehmen können. Die Teilnehmerinnen werden in der Herstellung von Eintopfgerichten besonderer Art und in der Pfefferkuchenbäckerei unterwiesen. Meldungen nimmt Frau Demel in der Geschäftsstelle, Gerichtstraße 3, entgegen. Der Verein hat gedruckte Lohnbüchlein für Hausgehilfinnen herausgegeben, aus denen die monatlichen Einkünfte und die gesetzlichen Ausgaben ersichtlich sind. Ingenieur Gaida (OEW.) hielt einen wertvollen Vortrag über „Licht und Raum, neue Wege der Wohnkultur“. Er wies darauf hin, daß die Technik nicht eine Feindin der Menschen sei, sondern zur Freundin werde, wenn man sie in der rechten Weise in Anspruch nimmt. **Blendendes Licht ist für das Auge immer schädlich.** Darum ist es notwendig, daß in jedem Raum das elektrische Licht eine Milchglasumkleidung hat, die neben schattenlosem Licht eine richtige Strahlenverteilung im Raum bewirkt. Man könne nicht genug darauf aufmerksam machen, daß das Auge als kostbarster Teil des Körpers durch richtige Anwendung des Lichts im Raum geschont werden muß. **K.**

*

* **Quickborn-, Jungborn- und Jungkreuzbund.** Do. (20) Probe f. d. Rosenkranzandacht (Heim, Gutenbergstraße). Fr. (20) Rosenkranzandacht im St.-Josefs-Haus, Piekarer Straße.

* **Deutscher Verband für Buchführer und Buchprüfer, Rechts-, Steuer- und Wirtschaftsberater.** Do. (20) Stadtkeller, Monatsversammlung.

* **KDAJ. Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz.** Durch verschiedene Anfragen veranlaßt, geben wir bekannt, daß die Mitglieder des Kampfbundes deutscher Architekten und Ingenieure auch gleichzeitig Mitglieder des Kampfbundes für deutsche Kultur sind und auch an diesen Veranstaltungen teilnehmen können.

* **Deutscher Flüchtlingsverband Oberschlesien, Ortsgruppe Beuthen-Stadt.** Im Zigarrenhaus Broll, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 4, ist eine Auskunftstelle errichtet worden. Dort werden auch Anmeldungen und Zahlungen für den Verband entgegengenommen.

* **Marian. Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Do. (19,15) Monatsversammlung.

*

„Marie“ in der Schauburg

Diese schöne Tonfilm-Legende schildert das Glück und die Tragödie eines Mädchens. Vom Schmerz gepeinigt und der Verzweiflung nahe, kommt Marie in ihre kleine Heimatstadt. Als sie vor dem Muttergottesbild in der Kirche Klage erheben will, bricht sie zusammen und stirbt. Im Himmel erlebt sie das Wunder: Sie muß dieselbe Arbeit verrichten wie auf der Erde, nur ist alles aus Gold, was sie anfaßt. Und 16 Jahre später sieht sie auf der Erde, daß ihre erwachsene Tochter dasselbe Schicksal zu ereilen droht. Dort unten trifft sich das Kind an derselben Stelle mit einem reichen Mann, der es verführen will. In ihrer Angst um ihr Kind gießt Marie das Wasser aus dem Eimer der „himmlischen“ Küche. Und auf der Erde beginnt es zu regnen. So vereitelt die himmlische Marie, daß ihr Kind dasselbe Schicksal ereilt, das sie ins Unglück gebracht hat. **K.**

*

* **Mikultschütz.** Feueralarm. Auf bisher noch nicht geklärte Weise entstand in der 20. Stunde des Dienstag in dem Dachgeschoß des Wohnhauses des Bergmanns Pottisch auf der Friedrichstraße ein Brand, der in dem dort lagernden Strohvorrat reichliche Nahrung fand. Die mit gewohnter Schlagfertigkeit anrückende Feuerwehr konnte erst nach angestrengter, dreistündiger Arbeit Herr des Feuers werden, da sie unter schwierigsten Verhältnissen den großen Strohvorrat, der immer wieder Feuer fing, entfernen mußte. Die im Dachgeschoß wohnende Familie Wieschollek verlor einen Teil ihres Mobiliars durch den Brand. Den größeren Teil rettete die ebenfalls am Brandort erschienene SA. und HJ. Sanitätskolonne und Polizei nahmen sich der obdachlos gewordenen Familien an und sorgten für deren Unterbringung.

* **Mikultschütz.** Zu einer Werbeveranstaltung hatte das hiesige Jungvolk in den Kubanschen Saal geladen. Fähnleinführer Nandzik begrüßte die Eltern und Gäste, unter denen Gemeindevorsteher, Regierungsrat Zur, Zahnarzt Dr. Klossek, Apotheker Morys und Ingenieur Mende zu erblicken waren. Im Auftrage des Unterbannes III 22 hieß Pressereferent Pandel die Erschienenen willkommen. Geländesportlehrer Kraus sprach über die Ziele der Bewegung. Die Hitlerjugend biete die Gewähr, daß die heranwachsenden deutschen Männer die Schulung erfahren, die sie als spätere SA. und SS. brauchen. Die Eltern werden aufgerufen, den Knaben den Eintritt in das Jungvolk und die Teilnahme an den Veranstaltungen zu ermöglichen. Durch eine Reihe von kurzen Einaktern, meist humoristischen Inhalts, durch Sprechchöre und Reigen unterhielten dann die Jungmannen ihre Eltern und Gäste in recht angenehmer Art. Der Spielmannszug des Fähnleins füllte die Pausen durch Marschweisen.

* **Aus der Schule.** Der Lehrauftrag für Junglehrer Absalon ist erloschen. An seine Stelle trat Lehrer Wosnitzka aus Hindenburg an die Eichendorffschule.

Ein Kriegerdenkmal umgeworfen

Nikolai, 25. Oktober.

In der Nacht wurde in Nikolai das Kriegerdenkmal, das zum Gedächtnis an die im Krieg 1870/71 gefallenen Soldaten erbaut wurde, umgeworfen. Die fast zehn Zentner schwere Säule wurde vom Sockel gelöst und zum Fall gebracht.

Bei den Beuthener katholischen Frauen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Oktober.

In der Mitgliederversammlung des Kath. Deutschen Frauenbundes hielt am Mittwoch die Studienreferendarin Frl. Kaltenbach einen Vortrag über „Das Wirken der katholischen deutschen Frau im Mittelalter.“ Die Rednerin ging von den Anfängen des Christentums und des Germanentums aus und zeigte in einem Gang durch das Mittelalter das Vollkommenheitsstreben und das Wirken idealer Frauengestalten, die in einzelnen Zügen ihres Wirkens heute noch Vorbilder sind.

Tugend und Sitte herrschten im deutschen Lande.

Als später eine leichtsinnige Lebensauffassung die Oberhand gewonnen hatte, waren es fromme Frauen, die aus der Welt flüchteten und unter starkem Einsatz ihres Christentums vorbildlich wirkten.

Die Bundesschwestern dankten der Rednerin mit starkem Beifall. Die Vorsitzende, Frau Studienrat Prause, wies nach Dankesworten darauf hin, daß Frl. Kaltenbach in einem zweiten Vortrage das Wesen und Wirken der Frau in der Neuzeit aufzeigen wird. Am 8. November spricht beim KDF. Studienrat Lieson über das Konkordat. Am 17. November (8) findet in der St.-Trinitatis-Kirche eine hl. Messe für die verstorbenen Bundesschwestern statt. Der Einkehrtag für die Bundesschwestern wird am 22. November im Schulkloster von Prof. Hoffmann gehalten. Anläßlich des 60. Geburtstages der Bundesschwester Frau Schlossarek ist am 8. November (8) eine hl. Messe in der St.-Hyazinth-Kirche. Hingewiesen wurde auf den Borromäusverein, auf die Schlageter-Ausstellung und auf die Ausstellung „Der gedeckte Tisch.“ **K.**

Stiftungsfest MGV. Karsten-Centrum

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Oktober.

Der Männer-Gesangverein der Karsten-Centrum-Grube beging im großen Saale des Evangelischen Gemeindehauses sein viertes Stiftungsfest. Sangesbruder Elektrosteiger Schatterny hatte wie immer für eine festliche Ausschmückung des Saales Sorge getragen. Die Kapelle der Karsten-Centrum-Grube eröffnete den Abend mit drei Musikstücken. Hierauf begrüßte der 1. Vorsitzende, Fahrsteiger Goretzki, die Gäste und Sangesbrüder. Unter den Gästen bemerkte man: die Generaldirektoren Robert und Dr. Werner, Bergrat Naton als Vertreter der Bergbehörde, Bergwerksdirektor Gaertner, Bergdirektor Schlegel, die Bergassessoren Günther und v. Rekowski, den Vertreter des Kreiskriegerverbandes, Oberstudiendirektor May, Dr. Mazurek, den 1. Vorsitzenden des Arbeitergesangvereins Julienhütte und Herrn Bergrevieroberinspektor Scharff vom Bergrevieramt Beuthen. Der erste Teil des Programms wurde mit dem Sängerspruch des Vereins „Karsten-Centrum-Glückauf“ eingeleitet. Mehrere andere Lieder schlossen sich an. Unter Stabführung von Chormeister, Alois Heidunczek, wurden die Lieder in wirklich feinsinniger Weise zu Gehör gebracht. Auch das Quartett, von Herrn Werner Richter am Klavier begleitet, zeigte, daß es fleißig geprobt hat und daß sein Können weit über dem Durchschnitt steht. Es folgte hierauf die Ehrung von Sangesbrüdern für regelmäßigen Besuch der Gesangsabende mit Stammschoppen und silbernen Kettchen mit Anhängern durch den 1. Vorsitzenden, Fahrsteiger Goretzki. Oberstudiendirektor Dr. May, vom Kreiskriegerverband Beuthen, gedachte der Zusammenarbeit des MGV. Karsten-Centrum-Grube mit dem Kreiskriegerverband und erwähnte, daß der MGV. Karsten-Centrum-Grube auch in den schweren Zeiten unter der Flagge Schwarz-Weiß-Rot mit dem Kreiskriegerverband Hand in Hand gegangen ist. Bergwerksdirektor Gaertner richtete sodann einige Worte der Anerkennung an den Gesangverein und seinen 1. Vorsitzenden. Auch Dr. Mazurek dankte im Namen des Arbeitergesangvereins Julienhütte für die Einladung und fand herzliche Worte für das Zusammenarbeiten beider Vereine. Zu den Klängen der flotten Tanzkapelle wurde dann das Tanzbein fleißig geschwungen. Während den Tanzpausen trat noch einmal das Quartett auf und erfreute mit zwei Darbietungen. Auf allgemeinen Wunsch brachte Sangesbruder Otto Hempel das Lied „Die Heide“ von Löns in meisterhafter Weise zu Gehör.

Die dramatisierte Geschichte der NSDAP.

„Willi Faber / Uraufführung in Halle

Walter Tießlers Schauspiel „Willi Faber“, das im Halleschen Stadttheater in Anwesenheit des Führers der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley zur Uraufführung gebracht wurde, gibt einen Rückblick über die Entstehung, den Kampf und den Sieg der NSDAP. Der Verfasser gehört zu Hitlers alter Garde, er ist heute Gaupropagandaleiter in der Partei. Das Stück stellt eine dramatische Reportage großen Stiles dar, es setzt sich aus ungefähr 25 Bildern zusammen. Zentralfigur der Handlung ist der Volkskämpfer Willi Faber.

Der Westpreuße Willi Faber (den Tießler als den Prototyp des Hitlergardisten schlechthin zeichnete) ist während des Weltkrieges noch Gymnasiast. Der Vater steht an der Front, er ist die Stütze von Mutter und Bruder. Mit hungrigem Magen, aber wachen Augen erlebt Willi Faber das Schmarotzertum, das, weitab vom Schuß, satt und zufrieden patriotische Phrasen schmatzt. Der Zusammenbruch und seine Folgen drücken den Jüngling in einen der vielen nationalen Verbände hinein, die in den ersten Nachkriegsjahren wie Pilze aus dem Boden schossen. Faber erkennt die Verworrenheit der hier getriebenen Politik, die trotz aller Phrasen den Arbeiter nicht als gleichberechtigten Mitstreiter anerkennen wollte. Er reiht sich als einer der ersten in die Hitlerbewegung ein. In knapp gehaltenen, packend gestalteten Szenen schildert Tießler im Mittelstück seines dramatischen Bilderbogens das Anwachsen der Hitlerbewegung zur Partei. In ständigem Kampf mit der Umwelt, oft in ihrer Existenz bedroht, tragen Faber und seine Freunde einen Stein nach dem anderen zum Bau des neuen Deutschlands zusammen. Freizeit ist ihnen ein unbekannter Begriff, Aufopferung für die Ziele der Partei eine Selbstverständlichkeit. Die Rollkommandos der Moskowiter schrecken Willi Faber nicht vom Reden in den gegnerischen Versammlungen ab, der Spürsinn der Severing-Polizei nicht von Kleben der Plakate. Die Partei verbreitert sich zur Volksbewegung, die in flüssigem Strom dem Endziel zustrebt. Das letzte Bild bringt das Ergebnis der Arbeit, die Faber und die anderen Männer des Dritten Reiches im Sinne ihres Baumeisters leisteten.

Walter Tießlers Stück erhebt trotz seiner dramaturgischen Vorzüge keinen Anspruch auf eine Bewertung als dichterisches Kunstwerk. Es stellt ein — zum Teil geradezu faszinierend gestaltetes szenisches Zeitdokument dar, es ist die dramatisierte Geschichte der NSDAP., gleichzeitig aber auch das Hohelied auf Hitlers unbekannte Soldaten.

Die von Willi Dietrich inszenierte Vorstellung war von heißem patriotischen Atem durchglüht, sie hinterließ auf die Zuschauerschaft (fast durchweg Braunhemden) stärkste Eindrücke. Franz Arzdorf wartete mit einer charaktervollen Darstellung der Titelrolle auf. Tießler und seine Helfer wurden stürmisch gefeiert.

Wilhelm K. Geyger.

E. E. Dwinger: „Die Gefangenen“

Uraufführung in Oldenburg

Edwin Erich Dwinger, der über seine aufwühlenden Erlebnisse in der sibirischen Gefangenschaft bereits in mehreren Büchern berichtete, verarbeitete diese Eindrücke jetzt zum Drama. In zehn Bildern erzählt der Dichter von den fürchterlichen körperlichen und seelischen Strapazen, die unsere Kameraden in Sibirien durchmachen mußten. Das tragische Element ist so stark in der Bildfolge vertreten, daß diese auch bei einer schwächeren Gestaltung die Zuschauer noch im Bann gehalten hätte. Die Atmosphäre auf der Bühne würde noch trostloser, noch entsetzlicher wirken, hätte Dwinger nicht Funken der Hoffnung in die Herzen seiner gefangenen Soldaten eingeflößt. Die Gewißheit, daß sie all den Jammer, all das Elend für das Vaterland erdulden, läßt sie ihr Hundeleben ertragen. Das Stück stellt schwerste Anforderungen an die Aufnahmekraft seines Publikums. Dwingers Szenen sind genau so realistisch wie die Not, die sie schildern. Das Schauspielensemble des von Dr. Rolf Roennecke vorbildlich geführten Oldenburger Landestheaters wartete unter der Spielleitung von G. R. Sellner mit einer ungemein eindringlichen Darstellung der Begebenheiten auf, die auf die Zuschauerschaft spürbar tiefe Eindrücke hinterließ. Erwähnenswert, daß keiner der Auftretenden die von ihm gespielte Figur überzeichnete.

Franz Dettmann.

„Pedro soll hängen!“

Uraufführung in Leipzig

Im Leipziger Schauspielhaus wurde die Komödie „Pedro soll hängen“ von Ludwig Hynitzsch und Friedel Hartlaub in der Inszenierung von Otto Werther zur Uraufführung gebracht. Die Autoren warten hier mit einem exotischen Thema auf: Der Gaucho Pedro, der einen Falschspieler in einer kleinen mexikanischen Kneipe erschossen hat, soll — entgegen der Tradition — aufgehängt werden. Der Alkalde des Nestes hat wegen seiner schlappen Amtsführung von der Regierung einen Verweis erhalten und will nun zeigen, daß er die Zügel auch fester anziehen kann. Nachdem Pedro sich von dem ersten Schreck erholt hat, bekommt er den Prominentenkoller: er freut sich, daß sein Galgentod das Tagesgespräch der ganzen Gegend sein wird. Er widersetzt sich den Befreiungsabsichten einer Dollarmiß, die sich natürlich prompt in Pedro verliebt. Die Miß findet auch Widerstand bei der Bevölkerung, da viele Wetten auf des Gauchos Benehmen bei der Hinrichtung abgeschlossen worden sind. Die Amerikanerin rettet mit Hilfe ihrer Dollars Pedro doch vom Strang, und ein rühriger Reporter sorgt für die Erfüllung des Prominentenehrgeizes. Immerhin erweist sich die Aktion der Dame doch als eine Fehlspekulation: Pedro läßt sich von ihr keineswegs heiraten, ihm gefällt sein bisheriges Leben viel zu gut, als daß er es mit dem eines Prinzgemahles tauschte. — Dieser nette Komödienstoff wird von dem Autorenpaar lange Strecken hindurch munter und gefällig erzählt. An einigen Stellen allerdings gleitet das Stück in die Bezirke des burlesken Schwankes hinab, auch gibt sich der Text in mehreren Szenen reichlich pathetisch. Das Publikum, von der bunten Handlung und der ausgezeichneten Darstellung (Hauptrollen: Fred Döderlein und Lore Schubert) gepackt, klatschte sehr befriedigt.

H. Werndt.

Ein Beton-Saal im Deutschen Museum. Im Münchener Deutschen Museum wurde ein Saal „Beton“ fertiggestellt. Er enthält eine Probe des von den Römern mit Weißkalk statt mit Zement als Bindemittel hergestellten Betons, die von der einige Jahrzehnte nach Christi Geburt erbauten Eifelwasserleitung stammt, und veranschaulicht die zu Anfang des 19. Jahrhunderts erst beginnende Geschichte des modernen Eisenbetons bis zu seiner vielfachen Verwendung in neuesten Bauten.

Die katholische Kirchenmusik. Von Professor Dr. Otto Ursprung. (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion mbH., Potsdam. Preis 27 Mark.) — Eines der am wenigsten erforschten Gebiete der Musikwissenschaft war bisher der weite Bereich der katholischen Kirchenmusik. Kanonikus Professor Dr. Otto Ursprung, München, gibt hier die erste stofflich erschöpfende und methodisch einheitlich aufgebaute Darstellung der katholischen Kirchenmusik, ihrer Geschichte und gegenwärtigen Einstellung. Ursprungs Werk ist schon als Quellenwerk vorbildlich mit der Genauigkeit seiner Materialnachweise, Literaturangaben, dem aufschlußreichen Notenmaterial und den erklärenden schematischen Darstellungen. Besonders wertvoll sind die Ausführungen über die Bedeutung der germanischen Choraltradition und des deutschsprachlichen Kirchenliedes. Aber auch jeder Sonderstil in der kirchenmusikalischen Entwicklung findet seine eingehende Behandlung, so die Ausbildung des Gregorianischen Chorals, dessen spätere Entwicklung Ursprung bis in feinste Verästelungen klärt. Der Musikwissenschaftler, der Musiker und Musiklehrer, der Kulturhistoriker und Liturgiker werden Ursprungs Werk ebenso benötigen, wie es jede wissenschaftliche Bibliothek zu ihrem grundlegenden Bücherbestand zählen wird.

Deutsche Technik. Der Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure gibt seit 1. Oktober eine eigene Monatsschrift, Deutsche Technik“, für alle Architekten, Chemiker, Ingenieure und Techniker (Verlag Theodor Weicher, Leipzig/Berlin) heraus. Sie wird unter bewußter Betonung der nationalsozialistischen Weltanschauung gestaltet und soll dazu beitragen, die Technik nach dem Willen der neuen Führer zusammenzufassen.

Musikausstellung in Beuthen

Die Woche der deutschen Hausmusik

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Oktober.

Dem Willen der Reichsregierung entsprechend, soll diesmal mit besonderem Nachdruck auf die kulturelle und erzieherische Bedeutung der Hausmusik hingewiesen werden, und darum wollen die in Betracht kommenden Kreise mit besonderer Sorgfalt an die Vorbereitungen herangehen. Um eine nachhaltige Wirkung und eine Planmäßigkeit der Veranstaltungen zu sichern, ist bereits

ein einheitliches Programm für die Städte Beuthen—Gleiwitz—Hindenburg

festgelegt, und zwar wird im Rahmen der Aufgaben des Kampfbundes für deutsche Kultur im oberschlesischen Industriebezirk eine **„Woche der deutschen Hausmusik"** veranstaltet, die folgende Veranstaltungen umfaßt: Die Woche wird eingeleitet durch die

Eröffnung einer Musikausstellung in Beuthen.

Auf dieser Ausstellung werden historische Instrumente, musikalische Originalmanuskripte, Photos, Modelle, die den Fabrikationsvorgang verschiedener Musikinstrumente zeigen, zur Schau gestellt. Zur Erweiterung dieser Ausstellung wird die oberschlesische Bevölkerung gebeten, etwaige im Privatbesitz befindliche musikalische Seltenheiten, ganz gleich welcher Art, zur Verfügung zu stellen und an Herrn Dr. Cieplik, Beuthen, entsprechende Mitteilung zu machen. Alle Gegenstände werden versichert.

Am ersten Abend wird das Oberschlesische Landestheater in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg mit Sonderveranstaltungen an die Oeffentlichkeit treten

und zum ersten Male musikalische Bilder aus früheren Zeiten bis zur Jetztzeit bringen. Für die nächsten Abende sind, auf die drei Städte verteilt, Chorkonzerte, Singabende, Orchesterkonzerte und Schüler-Vorspielabende vorgesehen. Den Abschluß der Woche bildet ein Massensingen nationalsozialistischer Lieder.

Sämtliche Veranstaltungen sollen den breitesten Kreisen zugänglich gemacht werden und wird darum ein Eintrittsgeld nicht erhoben, ausgenommen die Veranstaltungen des Oberschles. Landestheaters und die Chorkonzerte.

Der verschwundene Wasserhahn in Miechowitz

Zu Beginn d. J. gab es in dem Hause des Besitzers Robert Dezner aus Miechowitz wegen eines Wasserhahnes einen schlimmen Streit. Dieser an der Wasserleitung im Flure angebrachte Hahn war am 23. Januar innerhalb der kurzer Zeit von fünf Minuten plötzlich verschwunden. Der Hauswirt fand bald eine Lösung, in dem er einen Mieter nicht nur des Diebstahls an dem Hahne beschuldigte, sondern auch eine Anzeige gegen den Mieter erstattete. Die Ermittelungen führten aber zu keinem Ergebnis. Die ganze Angelegenheitheit blieb zunächst schleierhaft, bis eines Tages ein Ehepaar zu erzählen begann.

Dieses trug nun von Mund zu Mund, daß der Hauswirt selbst den Hahn abgenommen hat. Dies hat er den Eheleuten mitgeteilt, ihnen aber gleichzeitig aufgegeben, darüber zu schweigen. Was aber nur kurze Zeit der Fall war. So kam dem beschuldigten Mieter eines Tages die Lösung über das Verschwinden des Hahnes ebenfalls zu Ohren. Und damit noch mehr, nämlich:

der Hausbesitzer hatte die Hahngeschichte ausgeklügelt, um eine Bestrafung des ihm nicht genehmen Mieters wegen Diebstahls zu erlangen

und so ein Grund zu erhalten, den Mieter im Wege einer Räumungsklage an die frische Luft zu setzen.

Doch statt der mißglückten Räumungsklage erhielt auf Betreiben des falsch beschuldigten Mieters der Hauswirt eine Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung, über die das Schöffengericht zu verhandeln hatte. Das Gericht ging über die Mindeststrafe hinaus und hielt zwei Monate Gefängnis als gerechte Sühne für angebracht. **k.**

Führertagung der katholischen Gesellenvereine

Kandrzin, 25. Oktober.

Die Führer der kath. Gesellenvereine Oberschlesiens fanden sich in Kandrzin zu einer Tagung zusammen. Es waren etwa 120 Teilnehmer erschienen. Gaupräses Kurz, Gleiwitz, hieß in seiner Begrüßungsansprache Reichssenior Winkler, Köln, und den Diözesansenior Fermer, Breslau, und die übrigen Teilnehmer herzlich willkommen. Fermer gab dann die Neuordnung der deutschen Kolpingsfamilien bekannt. Reichssenior Winkler behandelte das Thema „Kolpingswerk im Dritten Reich". Stellvertretender Gausenior Engel, Gleiwitz, berichtete über das Stammbuch der Deutschen Kolpingsfamilie.

Wie wird das Wetter?

In Europa bereitet sich ein durchgreifender Wetterumschlag vor. Während von Südeuropa Warmluftmassen nordwärts vordringen, strömen gleichzeitig maritim-arktische Kaltluftmassen südwärts und haben bereits Skandinavien und die Britischen Inseln überflutet. Deutschland wird nunmehr in das Kampfgebiet der verschieden temperierten Luftmassen gelangen, und in den nächsten Tagen wird sich sehr unbeständiges Wetter mit Niederschlägen einstellen. In den Sudetenländern wird sich zunächst eine Föhnlage ausbilden, so daß allgemein Temperaturanstieg eintritt.

Aussichten für OS. bis Donnerstag abend.

Bei südlichen Winden neblig-wolkiges, milderes Wetter, zeitweise Regen.

Gleiwitz

Mindestpreise für Trinkbranntwein

Die Gruppe Oberschlesien des Reichsverbandes Deutscher Spirituosenhersteller tagte am Mittwoch im Haus Oberschlesien, um über die Folgerungen zu beraten, die sich aus den am 1. Oktober in Kraft getretenen Aenderungen des Branntweinmonopolgesetzes ergeben. Die Versammlung war stark besucht. Vorsitzender Kindler, Beuthen, wies auf das neue Gesetz und die damit verbundene neue Preisregelung hin. Diese bedeute nicht etwa eine Belastung des Konsumenten, sondern solle nur dazu dienen, **die Betriebe und ihre Steuerkraft in dem durch Schwarzbrenner und Preisschleuderer außerordentlich geschädigten Gewerbe zu sichern.** Syndikus Wienecke, Oppeln, gab einen Ueberblick über die neuen gesetzlichen Bestimmungen und die neue Preisregelung, die darin besteht, daß der Mindestpreis für Trinkbranntwein 18 Prozent höher liegen muß als der Spirituserwerbspreis. Dieser wiederum ist je nach dem Umfang des Betriebes verschieden. Der billigere Spiritusbezug der Großverbraucher wird im gesunden Konkurrenzwettbewerb dadurch wieder ausgeglichen, daß die Großhersteller höhere soziale Lasten und höhere berufsgenossenschaftliche Beiträge abzuführen haben. Die Unterschreitung der von der Spiritusmonopolverwaltung festgesetzten Mindestpreise wird bestraft. **Eine Preisunterschreitung wird auch bereits in der Gewährung von Rabatten, Skonti oder in Zielgewährung über einen Monat hinaus erblickt.** Der Redner betonte, daß die Spirituosenhersteller an der Belastung der Konsumenten durchaus kein Interesse haben, denn sie sind sich darüber klar, daß sich durch übermäßig hohe Ausschankpreise der Konsum weiterhin verringern würde. In der Aussprache führte der Vorsitzende aus, daß die Hersteller nunmehr zu einer Festsetzung von Mindestpreisen für alle übrigen Erzeugnisse kommen müßten. Hiermit werde sich der gesamtschlesische Verband am Donnerstag in einer Sitzung in Breslau befassen. Nach den dort beschlossenen Richtlinien und unter Berücksichtigung der oberschlesischen Verhältnisse werde dann auch hier die Preisfestsetzung erfolgen.

*

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Den Mitgliedern wird der Besuch des vom Vaterländischen Frauenverein am heutigen Donnerstag um 20 Uhr im Blüthnersaal veranstalteten Vortragsabends mit Frau Käte Kruse empfohlen. Außerdem ist der KDF. zur Eröffnung der Kolonialausstellung am Freitag um 20 Uhr in den Vier Jahreszeiten eingeladen. Die Mitglieder besichtigen die Ausstellung am Donnerstag, dem 2. November, um 15,30 Uhr. Treffpunkt vor den Vier Jahreszeiten. In der Kreuzkirche findet am Sonntag, dem 29. Oktober, um 18 Uhr eine Wiederholung des Oratoriums „Alfonsus" statt. Sitzplatz und Textbuch 50 Pf. Der Vorstand bittet um regen Besuch sämtlicher Veranstaltungen.

* **Sammlung für das Winterhilfswerk.** In der NSBO.-Betriebszelle der Firma Erich Draub wurde auf Veranlassung des Zellenleiters Pg. Adolf Plein eine Sammlung zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltet. Die von Bauingenieur Walter Wagner durchgeführte Sammlung ergab einen Betrag von 117,30 Mark, der an die zuständige Stelle abgeführt wurde.

* **Verunglückte Radfahrer.** Auf der Sosnitzaer Straße wurde ein in übermäßigem Tempo auf der falschen Straßenseite fahrender Radfahrer von einem ihm entgegenkommenden Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt einen Nasenbeinbruch, eine Gehirnerschütterung, eine Kopfverletzung und eine Quetschung des linken Beines und wurde ins Knappschaftslazarett Hindenburg eingeliefert. — In Ostroppa wurde eine Radfahrerin von einem Personenkraftwagen angefahren. Sie erlitt eine Quetschung der rechten Körperseite und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

* **Kriegsopfer-Blumentag.** Im Rahmen des Winterhilfswerks der Reichsregierung und im Einverständnis mit der NS. Volkswohlfahrt findet am kommenden Sonntag in ganz Schlesien ein Kriegsopfer-Blumentag statt, dessen Ertrag in den Fonds der NS. Volkswohlfahrt fließt. Die Landesleitung der Kriegsopferorganisation erwartet, daß in jeder Stadt wenigstens soviel Blumen verkauft werden, daß der Verkauf zahlenmäßig einem Drittel der Bevölkerung entspricht. Die Bürgerschaft wird gebeten, durch Blumenkauf ihre Verbundenheit mit den Opfern des Weltkrieges zu bekunden.

* **Von der Volkshochschule.** Die Arbeitsgemeinschaften der Volkshochschule beginnen am 30. Oktober mit den Lehrgängen. In der Abteilung Volk und Kultur eröffnet Studienrat Koschek am kommenden Montag, 20 Uhr, in der Gewerblichen Berufsschule die Vortragsreihe. Am gleichen Tage wird auch in der Abteilung Raum und Volk der Lehrgang eröffnet, und zwar von Konsistorialrat Meier, der den deutschen Osten, eine deutsche Schicksalsfrage, behandelt. Am nächsten Tage, dem 31. Oktober, wird in der Abteilung Rasse und Volk Studiendirektor Knauer und in der Abteilung Raum und Volk Dr. Schuster mit den Vorträgen beginnen. Die Feierstunde zur Eröffnung des 14. Arbeitsjahres findet am kommenden Sonntag, dem 29. Oktober, 17 Uhr, im Münzersaale des Hauses Oberschlesien statt.

* **Der Skiverein Gleiwitz** hielt kürzlich seine Hauptversammlung ab. Auf Grund der neuen Bestimmungen des Deutschen Skiverbandes wurde Bankdirektor Mündel einstimmig zum Vereinsführer gewählt. Zu seinen Mitarbeitern bestimmte der Vereinsführer, Zahnarzt Dr. Wittke, Architekt Sattler, Kaufmann Becke, Stadtjugendpfleger Stebel sowie Frau DSV.-Skilehrerin Bednorz und Frl. Oberschullehrerin Jeenel. Der Verein zählt zur Zeit einschließlich der Jugendabteilung 222 Mitglieder.

* **Wohltätigkeitsfest in Schönwald.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Schönwald, veranstaltete ein Wohltätigkeitsfest. Die Vorsitzende des Vereins Gleiwitz-Stadt, Frau Maria Grosser, stellte dar, wie sich das Rote Kreuz in fast 70 Jahren zu seiner wahrhaft welt-

---

Dritter Tag der Grenzlandwoche

Jugend und Hochschüler im Grenzland

Graf Yorck von Wartenburg spricht

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Oktober.

Der dritte, arbeitsreiche Tag der Beuthener Grenzlandwoche begann mit einem vom Männerchor der Hochschule vorgetragenen Heilgruß an den Führer. An dessen vorgestrige Rede knüpfte Bannführer Guttenberger in seinen Ausführungen über die **„Hitlerjugend im Grenzkampfe"** an. Er sprach von dem gewaltigen Willen des Führers, das Volk freizumachen. Um diesen Freiheitskampf vollenden zu können, müssen wir schon die Jugend vorbereiten. Sie muß so erzogen werden, daß sie diesem Ringen gewachsen ist. Sie ist in erster Linie dazu berufen, im Osten ein Deutschland zu schaffen mit ihrem gesunden Erbgut und ihrem Willen.

Es muß so gearbeitet werden, daß bei allen unseren Volksgenossen Früchte gezeitigt werden. Das Binnenvolk wird schützend umschlossen von den Grenzlanddeutschen. Bei ihnen ist das nationale Bewußtsein viel stärker ausgeprägt als bei den wohlbehüteten Bewohnern der inneren Heimat. Die Seelenhaltung des Grenzlandbewohners kennzeichnen diese Eigenschaften: Erkenntnisfähigkeit, instinktives Erfassen des Tatsächlichen und sicheres Unterscheidungsgefühl von Echtem und Unechtem. Diese bezeichnenden Eigenarten sind schon bei der Jugend zu pflegen.

Wenn dann einmal Grenzland- und Binnenvolk zur einer Einheit zusammenwächst, ist das Ziel der Grenzlandarbeit erreicht.

Praktische Grenzlandarbeit leistet die Hitlerjugend dadurch, daß sie aus diesen Gedankengängen die Folgerung zieht und die Ergebnisse in alle Schichten und Kreise unseres Volkes trägt. Wesentliche Hilfsmittel, die dieser Aufklärungsarbeit dienen, sind das deutsche Lied, das deutsche Theater, der deutsche Film und die deutsche Presse. Mit ihrem reinen Idealismus, der von der Vergangenheit unbelastet ist, sind die Kolonnen der Hitlerjugend die ersten Soldaten des Grenzlandkampfes, der zielklar und bewußt geführt werden muß. Sein Kampffeld ist das Land. Zum Schlusse seiner Ausführungen machte der Redner praktische Vorschläge zur Ausgestaltung der Heimabende und Wanderfahrten. Ueber das **„Führertum"** und im Rahmen dieses Themas über den **„politischen Lehrer"** sprach Studienrat Pioszyk, Gleiwitz.

Die Schule habe innerhalb der Erneuerung des deutschen Volkes allergrößte Bedeutung.

Die alte Schule des Humanismus, des Abstrakten und Weltfremden muß neu aufgebaut werden. Es geht nicht mehr an, daß sich der Gelehrte weltfremd vertieft in einen verstaubten Folianten, wie das auf einem berühmten Stich Dürers zu sehen ist. Es ist nicht mehr an der Zeit, daß Schule, Lehrer und Schüler sich verständnislos gegenüberstehen.

Die Jugend hat diese Kälte gefühlt und sich selbst innerlich zusammengeschlossen in der Jugendbewegung und wuchs darüber hinaus zur Gemeinschaft des Volkes.

Pestalozzinaturen unter den Lehrern, Pädagogen mit Liebe, aber ohne die notwendige Aufgewühltheit durch den Stoff, Lehrer, die ihren Beruf nur äußerlich auffaßten, Skeptiker und Zweifler haben im Dritten Reiche nicht mehr Raum. Ihre Zeit ist vorbei. Das Entscheidende der Erziehung beruht nicht auf äußerer Kultur. Der Lehrer muß Dienst an der Volksgemeinschaft leisten, muß die Jugend zur Einordnung in das Volksganze erziehen, muß den führenden, volkhaften Menschen heranbilden. An diesen Zielen der Volkserneuerung müssen wir alle mitarbeiten. Der Lehrer muß weiterhin sein eine soziale Natur, muß Werterfülltheitsgefühl besitzen, wenn er Führer sein will und muß vor allem beseelt sein vom unerschütterlichen Glauben an die Zukunft unseres Volkes. Er muß begreifen, daß das ganze Leben Durchgang des Geistes durch die Materie darstellt, er muß durchdrungen sein von dem lebensbejahenden Gefühl, das unmöglich Scheinende möglich zu machen.

Für Oberschlesien besonders wichtig ist die Ueberwindung des Konfessionalismus.

Wir wollen Christen sein, dürfen aber nie vergessen, daß wir Deutsche sind. Unserer Jugend müssen die Hauptwerte unserer Zeit klar gemacht werden. Sie muß Falsches vom Echten unterscheiden lernen und gegen Blendwerk gewappnet sein. Man darf sie nicht in dem Glauben lassen, daß die Technik unser Untergang sei. Ihre Stärke, ihr Wille muß geweckt und gestählt werden, daneben aber soll sie auch demütig sein und die Grenzen ihrer Kraft erkennen.

Grenzlandsamtsleiter des Kreises Schlesien der deutschen Studentenschaft, Nehring, entwickelte einige Gedanken über die **„Grenzlandaufgaben der Hochschuljugend".** — Wir stehen vor einer neuen Ausrichtung der Politik nach Osten. Das geschah schon einmal im 12. und 13. Jahrhundert und geschah zur Zeit Maria Theresias und Friedrichs des Großen. Im Mittelalter war die Ostwanderung Arbeit des Volkes, ohne Anteil des Staates. Zu Friedrichs Zeiten eine Angelegenheit des Staates ohne das Volk. Heute muß eine Ausrichtung nach Osten von Volk und Staat gemeinsam geschehen. Das Volk dazu vorzubereiten, ist unsere Aufgabe, denn eine großzügige Außenpolitik kann ohne Anteilnahme des Volkes nicht geführt werden. An diesem Punkte ist mit der Erziehung des Volkes zur kommenden Ostpolitik einzusetzen.

Wie ist dies praktisch durchzuführen? Voraussetzung ist, daß wir unseren Lebensraum innerlich erfassen und beherrschen. Dann muß **eine allgemeine politische Schulung mit grundlegenden Vorträgen über Ostfragen** stattfinden. Besonders begabte Hochschüler schließen sich zweckmäßig in einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, wo zunächst — nach dem Breslauer Vorbild — allgemeine und besondere Themen behandelt werden. Zu diesen inneren Aufgaben kommen noch andere:

Es gilt die Verbindung aufrecht zu erhalten mit unseren deutschen Volksgenossen jenseits der Grenzen.

Denn eine Minderheit stirbt, wenn sie den geistigen Zusammenhang mit dem Mutterlande verloren hat. Der Redner rief auf zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft im angedeuteten Sinne, denn die Beuthener Akademie müsse ein Kernpunkt der Ostlandsarbeit werden.

Am Nachmittage sprach der Landesgruppenführer des VDO.,

Graf Yorck von Wartenburg,

über Fragen der **Ostpolitik.** Seinen Ausführungen legte er die große Rede des Führers am Dienstag zugrunde. Die Zustimmung und der jubelnde Beifall haben klar erwiesen, wie einmütig das ganze Volk heute hinter seinem Führer und hinter seiner Politik stehe. Er habe es uns gesagt und eingehämmert, daß es unser gutes Recht sei, zu fordern. Die Politik der vergangenen 14 Jahre war Erfüllungspolitik und hat die Voraussetzungen für eine andere Politik nicht schaffen können. So hat der Nationalsozialismus ein Trümmerfeld vorgefunden, hat es aber trotzdem in knapp acht Monaten zuwege gebracht, neue und feste Grundmauern zu errichten. Und während wir im Aufbau begriffen sind, stört man uns, beschimpft uns und behandelt uns als eine Nation zweiter Klasse.

Wir haben es zum ersten Male gewagt, „nein" zu sagen.

Dieser Entschluß ist der Reichsregierung nicht leicht gefallen, denn der Gegner hat die Macht, sich durchzusetzen. Darum ist es durchaus recht von Adolf Hitler, daß er das Volk befragt. Denn die Welt wird den einmütigen Entschluß eines 65-Millionen-Volkes zum mindesten achten müssen. Ueberdies ist die Welt draußen durchaus nicht so einmütig, wie es den Anschein hat. Die Worte des Kanzlers dringen an die Ohren und in die Herzen von vielen vernünftigen und nüchternen Menschen.

Voraussetzung für eine gesunde Wirtschaft ist das Vertrauen zur Politik.

Und wenn wir volksdeutsche Politik treiben wollen, ist ein dauerhafter Friedenszustand zwischen den Völkern erste Voraussetzung. Will man ehrliche Pakte eingehen, muß Beiderseitigkeit verlangt werden und die Ungleichheit verschwinden. Wir Deutschen haben jedenfalls nicht die geringste Lust, unsere Macht gegen andere anzuwenden. Nur dürfen wir die nationale Geschlossenheit Deutschlands in keiner Weise zersprengen lassen. „Zeigt der Welt am 12. November, daß Deutschland ein geeintes Volk ist", mit diesem Aufrufe schloß der Redner seine Ausführungen.

Unter den Gästen sah man am Mittwoch als Vertreter des Landrats Dr. Edler und Dr. Palaschinski für den Magistrat. **Dr. Z.**

Ein Schadenersatzprozeß

Kirchengemeinde Schomberg gegen Nolywaika

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Oktober.

Der frühere Gemeindekassenrendant Nolywaika aus Schomberg wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Unterschlagung von rund 3000 Mark der Kirchengemeinde Schomberg gehöriger Steuergelder, die er verwaltete, zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Schon in diesem Strafprozeß versuchte Nolywaika, obwohl er nach Entdeckung der Unterschlagung sich zu dieser bekannte, Glauben zu machen, daß der Fehlbetrag

durch ein dem Schomberger Pfarrer gegebenes, aber nicht verrechnetes Darlehen von 3000 Mark entstanden

sei. Diese Behauptung wurde aber in dem Strafprozeß nicht bewiesen, zumal der Schomberger Pfarrer unter Eid als Zeuge bestimmt erklärte, daß er von Nolywaika nie ein Darlehen erhalten habe. Dies trug auch zur Verurteilung des N. bei und führte weiter dazu, daß, obwohl die gegen das Urteil eingelegte Revision verworfen und der nachherige Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt wurde, N. nun die erkannte Gefängnisstrafe verbüßen muß.

Trotzdem läßt N. diese Sache nicht locker. Die Kirchengemeinde Schomberg hat nämlich durch ihren Vertreter Rechtsanwalt Neugebauer, beim hiesigen Zivilgericht nach Rechtskraft des strafenden Urteils gegen N.

Klage auf Schadenersatz

erhoben. In dieser Angelegenheit fand der Termin vor dem Einzelrichter. Landgerichtsrat Dr. Frohwan, statt, in dem der Vertreter des Beklagten, Rechtsanwalt Dr. Ehrlich, für diesen erneut geltend machte, daß ein Darlehen im Betrage von 3000 Mark an den Pfarrer gegeben worden sei. Und er blieb dabei, wenngleich der Einzelrichter unter Bezugnahme auf die zu diesem Prozeß mit herangezogenen Strafakten feststellen konnte:

Warum gab Nolywaika dem Pfarrer ein Darlehen aus eigener Tasche, wenn er eine dementsprechende Menge Kirchengelder liegen hatte?

Der Beklagte forderte, über den Kernpunkt dieser Zivilklage, nämlich über die Frage: „Ist das Darlehen gegeben worden oder nicht?" Beweis zu erheben, da Zeugen gestellt werden können, die dabei waren, wie das Geld dem Pfarrer gegeben worden ist, und zwar als Darlehen. Diesem Antrag gab der Einzelrichter auch statt, so daß außer der Frau des Beklagten noch zwei weitere Frauen und der Polizeimeister Wilner im nächsten Termine für die angebliche Bestätigung der Darlehenshergabe als Zeugen vernommen werden sollen.

Schwurgericht Oppeln

Feuergefecht zwischen Grenzbeamten und Getreidedieben

(Eigener Bericht)

Oppeln, 25. Oktober.

Wegen versuchten Totschlags, Diebstahls und Vergehens gegen das Waffengesetz mußte sich vor dem Schwurgericht in Oppeln der bisher unbestrafte Arbeiter Leopold Plonka aus Wienskowitz, Kr. Kreuzburg, verantworten. Dem Angeklagten war von einem Freunde eine Pistole zum Kauf angeboten worden. Da Pl. jedoch kein Geld besaß, entnahm er als Kassierer der Deutschen Jugendkraft der Kasse den Betrag von 15 Mark und kaufte die Waffe. Da es ihm nicht gelang, den unterschlagenen Betrag in der Kasse zu decken, beschloß er, Getreidediebstähle auszuführen. In der Nacht vom 8. zum 9. August begab er sich mit seinem jüngeren Bruder auf ein abgemähtes Getreidefeld, und beide machten sich daran, auf dem Felde das Getreide auszudreschen.

In der gleichen Nacht befanden sich auch drei Grenzbeamte auf Schmugglerstreife und hörten in der Nähe des Waldes bei Wienskowitz verdächtige Geräusche.

Als sich der Führer dieser Streife dem Angeklagten Pl. näherte, wurde er aus kurzer Entfernung beschossen. Die Kugeln verfehlten zum Glück ihr Ziel, und Plonka flüchtete darauf in ein Kartoffelfeld und gab von da aus einen weiteren Schuß ab. Durch eine Karabinerkugel wurde Pl. schwer verletzt und ergab sich schließlich. Der Angeklagte gab zu, die Schüsse abgegeben, ohne jedoch gewußt zu haben, daß es sich um Grenzbeamte handelte. Er will nur Schreckschüsse abgegeben haben. Durch Zeugen wurde zum Ausdruck gebracht, daß Pl. schon längere Zeit im Verdacht des Wilderns steht, bisher aber niemals gefaßt werden konnte. Nach seiner Verhaftung sollen auch die Getreidediebstähle in der Umgegend aufgehört haben.

Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten des versuchten Totschlags sowie Unterschlagung, Felddiebstahls und unberechtigten Waffenbesitzes für schuldig und beantragte vier Jahre, 6 Monate Zuchthaus. Das Gericht hielt den Angeklagten nur der Bedrohung mit der Waffe, des Felddiebstahls und Unterschlagung sowie unberechtigten Waffenbesitzes für schuldig und verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

Vorbereitung der graphischen Werbewoche

Werbung schafft Arbeit für alle!

Gleiwitz, 25. Oktober.

Vom 13 bis 21. Januar wird im ganzen Reich eine graphische Werbewoche durchgeführt werden, die unter dem Leitgedanken „Werbung schafft Arbeit für alle" steht. Um diese Veranstaltung für das Industriegebiet vorzubereiten, fanden sich die Vertreter des Deutschen Buchdruckervereins, der NS.-Werbefachschaft und des Deutschen Arbeiterverbandes des Graphischen Gewerbes zu einer Besprechung zusammen, die von Buchdruckereibesitzer Grüske geleitet wurde. Dieser führte aus, die Braune Messe in Hindenburg habe gezeigt, daß auch der Oberschlesier Hervorragendes leiste. Die Graphische Werbewoche müsse zeigen, wie die Werbung mit Hilfe guter Werbemittel zum Aufschwung der Wirtschaft eingesetzt werde. Geschäftsführer Lösch hielt einen Vortrag über die Richtlinien für die Durchführung der Werbewoche. In der Aussprache wurd gewünscht, daß alle verwandten Zweige wie Photographen, Kunstgießerei, Buchbinder usw in die Werbeaktion mit einbezogen werden Ein Schaufensterwettbewerb sowie ein Verlosung, deren Gewinne aus graphischen Er zeugnissen bestehen, werden mit der Veranstaltun verbunden. Um praktische Vorarbeit leisten zu können, wurde beschlossen, einen geschäftsführende Ausschuß zu bilden, dessen Leitung Buchdruckerei besitzer Grüske hat. Als Ausstellungslokal ist die Carosche Villa an der Niederwallstraße in Aussicht genommen. Bestimmt wurde ferner daß Gleiwitz die Ausstellung vorbereiten soll.

umspannenden Liebestätigkeit entwickelt hat. Der Gründer des Roten Kreuzes, der Schweizer Henri Dunant, habe alles geopfert, um sein Werk der Liebe der Menschheit schenken zu können. Der für einen Festabend gewiß recht ernste Vortrag führte jedem Hörer das große Werk des Roten Kreuzes wirkungsvoll vor Augen. Die Vorsitzende, Frau Martha Winkler, hatte in Frau Elisabeth Bitta und Frau Elli Woitscheck unermüdliche Helferinnen gefunden, die mit ihr auch den heiteren Teil des Abends sinnvoll vorbereitet hatten. Erst zeigten zwei Kinder einen anmutigen Tanz der Schäferzeit. Lehrer Fuhrich bot ein Vorspiel auf der Viola d'amore, zwei wunderbare alte Volksweisen, schönstes Nationalgut, „Schlafst Du Deutschland" und „Kommt, ihr Gespielen" folgten, von einem Singekreis unter Lehrer Fuhrichs Leitung dargeboten. Dann klapperte die Altweiber-Mühle und zauberte aus „alten Schachteln" munteres junges Blut, das mit einem Netzball-Reigen abhüpfte. Georg Kubitza ließ die ernste Zeit des Weltkriegs erstehen in dem vertieft zum Vortrag gebrachten Heldenlied unserer „blauen Jungens". Ein Kasperletheater, Tanz und Verlosung füllten dann den Abend aus.

* **Eigenheime für Arbeitslose.** Die Laubenkolonie am Schwalbenweg hat jetzt bereits ein anderes Aussehen erhalten. Dort sind etwa 70 Häuschen aufgestellt, an die nette Lauben angeschlossen sind. Außerdem sind für jeden Erwerbslosen, denen diese Häuschen zugedacht sind, 400 Quadratmeter Gartenland bewilligt worden.

* **Unglücklicher Schütze.** Ein unglücklicher Zufall ist dem 30 Jahre alten Wohlfahrtsempfänger E. M., Friedenstraße 18, zum Verhängnis geworden. Sein Freund reinigte eine Pistole, die sich entlud und ihm den linken Unterarm durchschoß, so daß der Knochen schwer verletzt wurde.

*

* **Peiskretscham.** Der Kaufmännische Verein hielt im Hotel Germania eine Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kaufmann Czichorowski begrüßte die Erschienenen. Hagoleiter Maleika hob die Notwendigkeit der Zugehörigkeit jedes Kaufmanns zum Kaufmännischen Verein hervor. Der Ortsgruppenleiter der NS.-Volkswohlfahrt, Lehrer Wartini, appellierte an die Opferfreudigkeit zugunsten des Winterhilfswerks. Glaskaufmann Kantner sprach über Einigungsamt und Zugabewesen. Mittelschullehrer von Weber sprach über das Thema „Was hat jeder Deutsche am 12. November zu tun?" Seine Ausführungen waren ein mannhaftes Eintreten für die Ideen unseres Volkskanzlers.

Evangelisch-lutherische Gemeinden, Gleiwitz
20. Sonntag n. Trin., den 29. Oktober 1933:
Ratibor (Oberzborstraße 3): 9,30 Pastoralgottesdienst.
Beuthen (Evang. Gemeindehaus, Ludendorffstraße): 3,30 Pastoralgottesdienst, anschließend Christenlehre.

Ein Neustädter Leiter des Sportamtes der Deutschen Studentenschaft

Neustadt, 25. Oktober.

Der akademische Turn- und Sportlehrer Geor Fischer, Sohn des Seifenkaufmanns Fischer von hier, ist vom Führer der Deutschen Studen tenschaft zum Leiter des Sportamtes de gesamten Deutschen Studentenschaft ernannt wor den.

Zuschüsse für Instandsetzungsarbeiten

Der Vorsitzende des Kreisausschusses teilt mit:

Zu Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten sind weitere Mittel für Reichszuschüsse zur Verfügung gestellt worden. Nach den neuen Richtlinien ist der Verwendungszweck der Reichszuschüsse wesentlich erweitert worden. Einbezogen sind jetzt Gebäude aller Art (also auch Gasthäuser, Hotels, Fabriken, Werkstätten, Geschäfts- und Industriehäuser usw.). Auch Gebäude, die im Eigentum einer Gemeinde stehen, kommen für die Zuschußbewilligung in Frage. Nicht nur Instandsetzungsarbeiten aller Art, sondern auch Schönheitsreparaturen (Tapezieren, Streichen von Fußböden) werden bezuschußt. Die Einbeziehung von An- und Ausbauten erfolgt auch dann, wenn durch diese Bauten keine selbständigen Wohnungen, sondern nur Teile einer Wohnung geschaffen werden. Die Beihilfe von 50 Prozent der Kosten für Teilung und Umbau von Wohnungen kann für jede Teilwohnung bis zu 1000 RM betragen. Für die Schaffung von Räumen für Zwecke des Luftschutzes werden Beihilfen in derselben Höhe wie für An- und Ausbauten von Wohnungen gewährt. Anträge von Ausländern werden wie Anträge deutscher Hausbesitzer behandelt.

Während bisher nur Anträge von Hausbesitzern berücksichtigt werden konnten, **können in Zukunft auch Anträge von Mietern oder sonstigen Inhabern des Gebäudes oder der Räume gestellt werden, soweit sie die Arbeiten für eigene Rechnung ausführen lassen wollen.** Neben dem Reichszuschuß wird eine Verzinsung zu 4 v. H. jährlich desjenigen Betrages gewährt, den der Antragsteller über den Reichszuschuß hinaus aus eigenen oder geliehenen Mitteln aufbringt. Die Verzinsung erfolgt in der Weise, daß dem Antragsteller durch das Finanzamt sechs Zinsvergütungsscheine übergeben werden, von denen jeder auf 4 v. H. des zur Verzinsung kommenden Betrages lautet und die in den Rechnungsjahren 1934 bis 1939 durch das Reich eingelöst werden. Anträge auf Gewährung von Reichszuschüssen und Gewährung einer Zinsvergütung sind für den Umfang des Landkreises Tost-Gleiwitz unverzüglich an den Kreisausschuß in Gleiwitz zu richten. Antragsformulare werden im Kreisbauamt abgegeben. Bezuschußt werden nur Arbeiten, die sofort nach Erteilung des Vorbescheides oder innerhalb einer von der Bewilligungsstelle kurz bemessenen Frist begonnen werden. Die Arbeiten müssen spätestens am 31. März 1934 beendet sein.

Hindenburg

* **Gehilfenprüfung.** Der neue Reichseinheitsverband des Gaststätten- und Fremdenverkehrs konnte durch seine Prüfungskommission unter dem Vorsitz des Kreisverwalters, Großdestillateurs Grabka, und Mitwirkung des Gewerbeoberlehrers Werner folgende Lehrlinge freisprechen: die Köche Gerhard Heinzelmann (bei Kwoke, Stadtrestaurant Zaborze), Wilhelm Kokoschek (bei Friedemann, Kißling-Restaurant). Ferner die Kellner Ewald Kruber (Hotelbesitzer Rebitzky), Egon Cwienk (bei Kwoke, Stadtrestaurant Zaborze) und Ernst Fiolek (bei Kubina, Schlachthofrestaurant).

* **Kredithergabe für handwerkliche Betriebe.** Die Hindenburger Kreisführung der NS. „Hago" teilt mit: Nach den Mitteilungen des Präsidenten des Reichsstandes des Deutschen Handwerks und Handels, Dr. von Renteln, sind durch ihn in Berlin bereits Besprechungen geführt worden mit dem Ziele der Kredithergabe für handwerkliche Betriebe, die von Erfolg gekrönt waren. Es sei eine grundsätzliche Uebereinstimmung über die Versorgung der handwerklichen Betriebe mit Personalkrediten erzielt worden. Innerhalb der nächsten Tage wird Dr. von Renteln Verhandlungen über Einzelheiten aufnehmen. Man verfolgt den Gedanken, die einzelnen Betriebe zu Lieferungsgenossenschaften zusammenzuschließen. Durch diesen Zusammenschluß und durch die Kredite sollen die Handwerker in die Lage versetzt werden, sich an den Arbeitsbeschaffungs-Aufträgen der öffentlichen Hand konkurrenzfähig zu beteiligen. t.

* **Massenversammlung der Heimarbeiter und Hausgehilfinnen.** Im Konzerthaussaal Pilny hielt die Fachschaft für Heimarbeiter und Hausgehilfinnen ihre erste größere Massenversammlung ab, in der Kreisleiter Pg. Göttlich, Gleiwitz, einen Vortrag hielt über lebenswichtige Fragen des in der deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen Fachverbandes, insbesondere über die rechtliche Regelung des Arbeitsverhältnisses. Im Programm der Hausangestellten sind vorgesehen Pflege und Schutz der Arbeit, Mutter- und Jugendschutz, die Aenderung des Arbeitsvertrages, Gesundheitsschutz im Betriebe, Leistungslohn, Lösung der Wohnungsfrage, neue Sozialversicherung und der Aufbau einer allgemeinen Altersversorgung. Hieran schloß sich ein interessanter Vortrag von Zellenleiter Pg. Mucha, Gleiwitz. t.

* **Hilfswerk deutscher Techniker.** Alle stellungslosen Techniker von Hindenburg und Umgegend versammeln sich am Sonnabend, 10 Uhr vormittags, im Saale der Technischen Nothilfe, Baracke Parisiusstraße, zu einer wichtigen Aussprache. Ueber das Thema „Der stellungslose Techniker und das Hilfswerk Deutscher Techniker im DTV." spricht der Ortsgruppen-Stellenlosen-Obmann, Pg. Novinski.

* **Ein Platzkonzert** wurde von der Kapelle der hiesigen Schutzpolizei unter der Leitung des Polizeimeisters Schindler am Mittwoch von 15.45—16.45 Uhr vor dem Stadt-Restaurant im Stadtteil Zaborze veranstaltet.

* **Das Verbandsgaswerk Beuthen-Hindenburg** führt im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsproprogramms in den Stadtbezirken Zaborze, Hindenburg-Mitte und -Nord Rohr-Auswechselungsarbeiten in einer Länge von insgesamt ca. 18 Kilometer durch. Für die gußeisernen, schon lange Jahre liegenden Rohre werden neue isolierte Stahlrohre eingebaut. Es ist besonders zu begrüßen, daß diese Verlegung erst in der jetzigen Jahreszeit, in der normalerweise Außenarbeiten nicht mehr aufgenommen werden, zur Durchführung kommt und dadurch Beschäftigung bis in die Wintermonate gegeben wird. Diese Arbeiten verursachen durch Umleitungen im Verkehr und durch die Ausführung an sich gewisse Unbequemlichkeiten für die Bevölkerung, die aber wegen ihres guten Zweckes jeder freudig auf sich nehmen wird

* **Fachtagung für Schweißtechnik.** Am Montag, dem 6. November, um 15 Uhr findet im großen Saal des Kasinos der Donnersmarckhütte eine Fachtagung für Schweißtechnik statt. Veranstalter der Tagung sind der Fachausschuß für Schweißtechnik im Verein Deutscher Ingenieure, der Oberschlesische Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure, der Verband für autogene Metallbearbeitung, Bezirksgruppe Oberschlesien, die Eisenhütte Oberschlesien, der Oberschlesische Elektrotechnische Verein und die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure, Ortsgruppe Oberschlesien. Es ist beabsichtigt, mit der Tagung eine ins Fach schlagende Ausstellung zu verbinden, deren Vorbereitung Betriebsingenieur Tebbe, Hindenburg, Donnersmarckhütte, übernommen hat.

* **Deutsche Bühne.** Am Montag, 30. Oktober, 20 Uhr, findet in der Aula der Städtischen Mittelschule (Florianstraße) eine Mitgliederversammlung statt. Diese Versammlung hat die Eigenschaft einer Generalversammlung.

Partei-Nachrichten

Fachgruppe Beuthen der Zahnärzte im NSD. Aerztebund. Die Mitglieder und Anwärter der Fachgruppe werden ersucht, recht zahlreich am ersten Gautreffen des NSD. Aerztebundes in Breslau am 18. und 19. 11. teilzunehmen. Für die Vertrauensleute des Gaues ist die Teilnahme Pflicht. Im Mittelpunkt der Tagung wird der Vortrag des Leiters des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, Dr. med. Groß, stehen.

NSBO. Kreisleitung Beuthen. Ortsgruppe Nord. Am Sonnabend, 20 Uhr, findet im „Deutschen Hause", Moltkeplatz, die fällige Monatsversammlung statt. Erscheinen aller NSBO.-Mitglieder ist Pflicht.

NSDAP. Ortsgruppe Beuthen Nord. Die für Donnerstag, 20 Uhr, angesetzte Mitgliederversammlung für Monat Oktober fällt aus.

*

Untergau-Betriebszellenleitung Oberschlesien in Gleiwitz

Am Donnerstag, 16 Uhr, findet im Evangel. Vereinshaus in Gleiwitz, Lohmeyerstraße, eine große Amtswaltertagung der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront Oberschlesiens statt. Teilzunehmen haben an dieser Tagung sämtliche Amtswalter vom Kreis-Betriebszellen-Obmann ab bis zum Betriebszellen-Obmann und Verbandskreisleiter und Verbandsortsgruppenleiter der Deutschen Arbeitsfront. Sämtliche Kreis-Betriebszellen-Obmänner und Verbands-Kreisleiter haben daher sofort ihre Untergliederungen hiervon in Kenntnis zu setzen. Bei der großen Amtswaltertagung werden sprechen: Organisationsleiter des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Pg. Lencer, Berlin, NSBO.-Landesobmann — Ost —, Pg. Kulisch, MdL., Breslau, und Untergau-Betriebszellen-Obmann Pg. Preiß, MdL., Gleiwitz. Am gleichen Tage, 20 Uhr, finden in zwei Sälen, und zwar: im Schützenhaus „Neue Welt" und im Evang. Vereinshaus, Lohmeyerstraße, große Massenversammlungen der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront statt, in denen obengenannte Redner das Wort ergreifen werden. Zwecks Kontrolle haben sich sämtliche Amtswalter am Saaleingang in die Anwesenheitsliste einzutragen.

gez. Preiß, MdL., Untergau-Betriebszellen-Obmann.

*

Mitgliedersperre des Bundes Deutscher Mädel, Ortsgruppe Gleiwitz. Die Gauleitung des Bundes Deutscher Mädel gibt hiermit bekannt, daß für die Ortsgruppe Gleiwitz eine Mitgliedersperre vom 1. November bis einschließlich 1. Januar 1934 eintritt.

Ortsbauernschaft Gleiwitz. Für die Ortsbauernschaft Gleiwitz, Trynek, Stadtmitte und Richtersdorf findet Freitag, 20 Uhr, im Schützenhaus, oben im Saal, eine große, wichtige Versammlung statt.

Fachgruppe der NSBO. für Bau und Holz Gleiwitz. Die Mitgliederversammlung der Fachgruppe findet am Freitag, 20 Uhr, im Hause der Deutschen Arbeit, Gleiwitz, Peter-Paul-Platz 12, statt.

Ortsgruppe Gleiwitz Ost. Der Amtswalter-Schulungsabend der OG. Ost findet Donnerstag, 20 Uhr, in der Aula der gewerblichen Berufsschule, Kreidelstraße, statt. Pflichterscheinen für alle Amtswalter. Entschuldigungen nur schriftlich in der Geschäftsstelle, Wilhelmstraße 45.

NSDAP. Kandrzin. Donnerstag, 20 Uhr, im Saale von Proskes Hotel General-Mitgliederversammlung der NSDAP. Sämtliche nationalsozialistischen Organisationen sind verpflichtet, wegen der Wichtigkeit der Verhandlungen daran teilzunehmen.

(Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen)

Messe-Ausklang

Hindenburg, 25. Oktober.

Die Kreis-HAGO-Geschäftsführung schreibt:

Die erste oberschlesische „Braune Messe“ hat bewiesen, daß in unserer schwer heimgesuchten oberschlesischen Heimat der schöpferische Geist des deutschen Handwerkers, Kaufmanns und Künstlers nicht gebrochen ist. Tausende mannigfaltige und vollendete Meisterwerke haben gezeigt, daß deutsches Wollen und Können eins sind. Gerade unsere äußerste deutsche Grenzecke braucht jenen schaffensfreudigen Willen und Opfergeist, der sich vom Materialismus befreit und zum Idealismus zurückkehrt. Denn nur auf diese Weise kann und wird unser Wirtschaftsleben wieder gesunden. Die vielen Geschäftsabwicklungen, die in der „Braunen Messe“ getätigt wurden, sind dazu angetan, die Zuversicht zu einem Wirtschaftsaufstieg zu heben und den Glauben an unser neues Deutsches Reich zu festigen. Selbst die vielen ausländischen Besucher waren des Lobes voll über die guten und preiswerten Ausstellungsstücke. Insbesondere der Umstand, daß es eine Verkaufsmesse war, gab dem Gepräge eine große Lebendigkeit. Die Messe hat in jeder Hinsicht ihren Zweck erfüllt, und wir wollen auch durch kommende Messeveranstaltungen alle Augen auf unsere verarmte Hindenburger Arbeitergroßstadt hinlenken; denn gerade hier müssen wir mehr als irgendwo anders immer wieder rufen: „Deutscher, denke an Deutschland und kaufe nur beim Deutschen“!

Ratibor

* **Tagung des Luftschutz-Beirats.** Auf Einladung fand Dienstag abend im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Rathauses eine Sitzung des Luftschutz-Beirats unter Vorsitz von Polizei-Direktor Hühne statt, an welcher auch Stadtrat Kammer und Magistratsbaurat Pfennig teilnahmen. Polizeidirektor Hühne gab bekannt, daß Sonnabend, den 4. November, als Abschluß für das bisher in kleineren Uebungen erprobte Zusammenarbeiten zwischen den Zweigen des aktiven Hilfsdienstes, dem Haus- und Selbstschutz, und dem Betriebsluftschutz eine größere Luftschutzübung stattfinden soll. Zu diesem Zweck ist für Freitag, den 3. November, 16,30 Uhr, vom Bollwerkplatz ausgehend ein Umzug sämtlicher Hilfskräfte geplant.

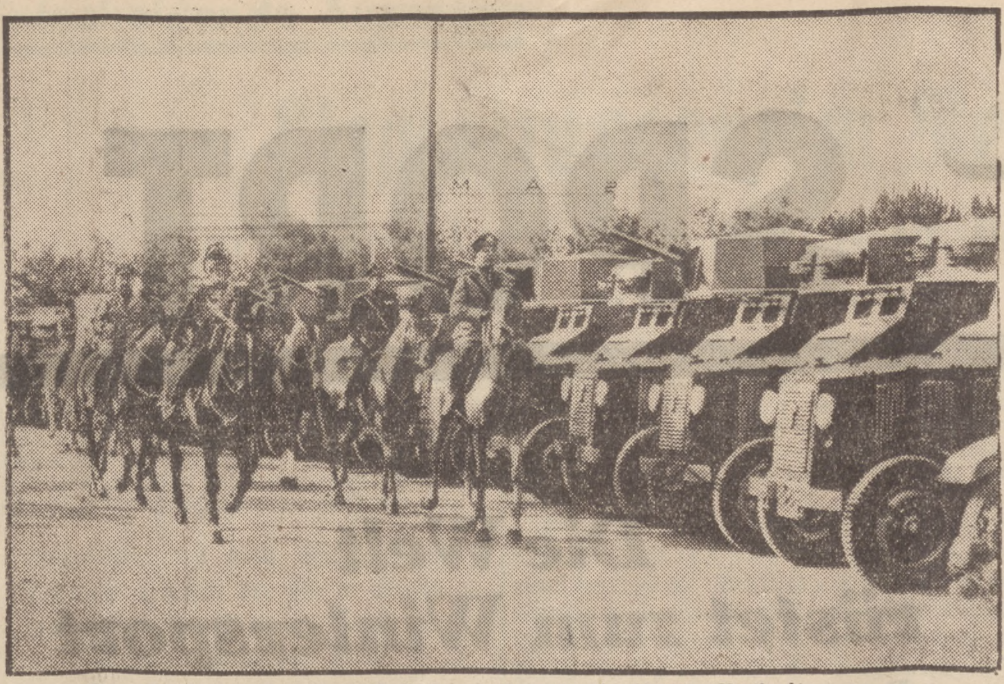
* **NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Tworkau.** In der Monatsversammlung erklärte die Ortsgruppen-Frauenschaftsleiterin, Pg. Poremba, den Mitgliedern die Grundsätze der NS.-Frauenschaften. Kulturwartin Chromy, gab einen kurzen Ueberblick über die jetzige politische Lage. Am 5. November veranstaltet die Ortsgruppe einen Deutschen Abend.

*

* **Stadttheater.** Um jedem Irrtum vorzubeugen, wird aufmerksam gemacht, daß die Operette „Vogelhändler“ für keine Abonnements-Gruppe als Pflichtvorstellung zur Aufführung gelangt. Die nächste Operettenvorstellung findet Sonnabend, den 28. Oktober, statt. Donnerstag Erstaufführung des entzückenden Schülerlustspiels „Extemporale“ von Sturm und Färber. Die Gutscheine der Deutschen Bühne haben für diese Vorstellung Gültigkeit. Sonntag nachmittag erste Wiederholung von „Extemporale“ als Fremdenvorstellung. Beginn 16 Uhr. Die Abendvorstellungen beginnen für die ganze Spielzeit pünktlich um 20,15 Uhr. Neuanmeldungen zur Platzmiete werden im Theaterbüro noch entgegengenommen.

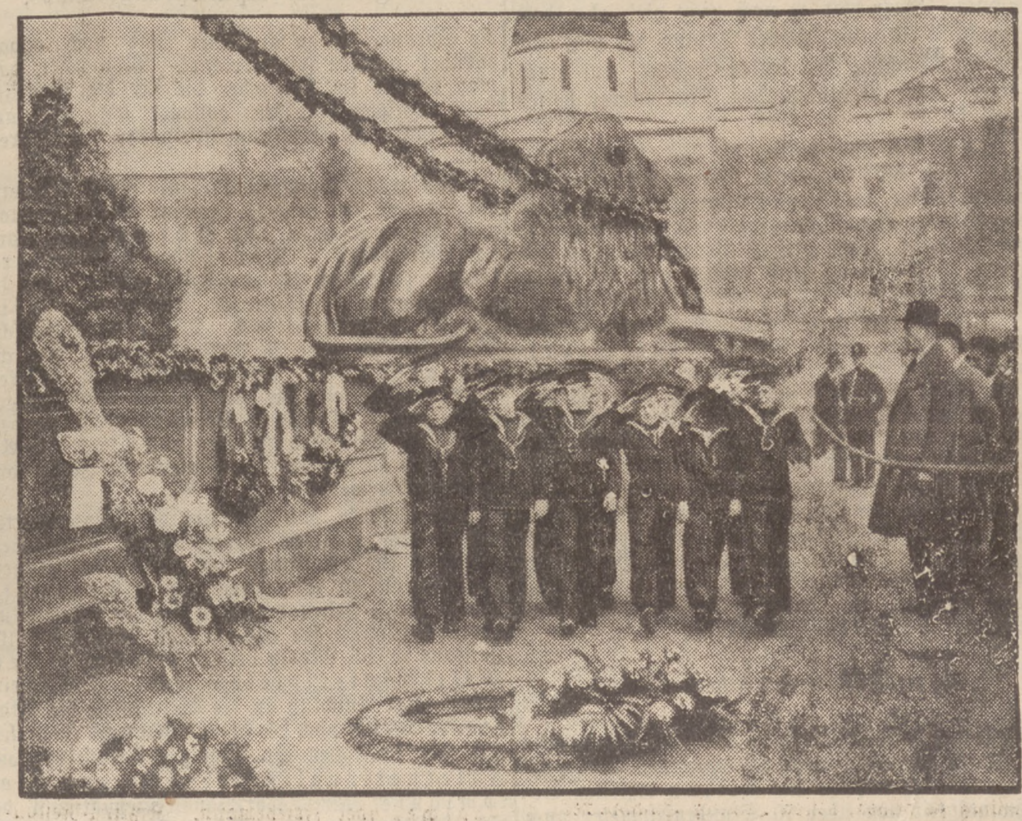
Rosenberg

* **Dreijähriges Bestehen der Ortsgruppe der NSDAP.** Die Ortsgruppe der NSDAP. Rosenberg kann auf ihr dreijähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grunde fand vor geladenen Kreisen in der Aula der staatl. Aufbauschule ein Festakt statt. Darbietungen des Männergesangvereins, des Rosenberger Musikzirkels und der Hitlerjugend halfen die schlichte Feier verschönen. Landrat Elsner hielt die Festrede, in der er die Geschichte der Rosenberger NSDAP. und die Verdienste ihrer Führer entwickelte. Den Höhepunkt fand die Feier in der Ehrung von 19 verdienstvollen Vorkämpfern der NSDAP. in Rosenberg, denen die Ortsgruppe Ehrengeschenke überreichen ließ.



Der 7. Jahrestag der Gründung der italienischen Polizeitruppe

Anläßlich des 7. Jahrestages ihrer Gründung hielt die italienische Polizeitruppe eine große Parade vor dem Duce ab. Mussolini vor der Front des Kraftfahrerkorps der Polizei.



Der Tag von Trafalgar in London

In London wurde mit großer Feierlichkeit der Tag der Schlacht bei Trafalgar begangen, die den Engländern den Sieg über die französisch-spanische Flotte, aber auch den Tod ihres Seehelden Nelson brachte. Unser Bild zeigt Kadetten der Deptford Cadet School bei der Kranzniederlegung am Nelson-Column.

Neustadt

* **Diphtherie in Oberglogau.** Die Volksschulen und die Mittelschule in Oberglogau sind geschlossen worden, weil zahlreiche Diphtherie-Erkrankungen der Schuljugend dies notwendig machten.

Veränderungen im Bergausschuß Oberschlesien

Ratibor, 25. Oktober.

Am 3. November d. J. scheiden aus dem Bergausschuß Oberschlesien die ordentlichen Mitglieder Generaldirektor Euling und Steiger Mosler, aus. An ihre Stelle sind von Landeshauptmann Adamczyk mit Ermächtigung des Provinzialausschusses als ordentliche Mitglieder bestimmt worden Bergwerksdirektor Radmann, Beuthen OS. und Untergaubetriebzellenleiter Preiß, Gleiwitz. An Stelle der ausscheidenden stellvertretenden Mitglieder Bergrat Drescher und Bergmann Bujalla sind der Bezirksleiter in der Deutschen Arbeitsfront Skop, Breslau (früher Beuthen) und Grubensteiger Kroll, Hindenburg, bestimmt worden. Die noch im Amt befindlichen Mitglieder des Bergausschusses, Steiger Kolonko, Hindenburg und Bergmann Oßmann, Mikultschütz, sollen durch Häuer August Gregorczyk, Hindenburg und Bergmann Schönwälder, Mikultschütz, ersetzt werden.

Todessturz vom Obstbaum

Der Gärtner Ochmann in Hohenbirken stürzte beim Aesteabschneiden von einem Obstbaum so unglücklich herab, daß er auf der Stelle tot liegen blieb. Seine Leiche wurde von Einwohnern aufgefunden.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz

In der von rund dreihundert Mitgliedern besuchten Versammlung der Deutschen Theatergemeinde, die Direktor Strotzik eröffnete, gab Vorsitzender Dr. Reichel einen Ueberblick über die Gesamtlage der ostoberschlesischen Theaterverhältnisse. Der Mitgliederstand und die Abonnementszahl sind im Verhältnis zum Vorjahre erfreulicherweise unverändert geblieben. In das Abonnement ist dieses Jahr auch der Opernspielplan einbezogen worden. Für Kattowitz und Königshütte ist je eine Freivorstellung geplant. Hierauf trug der Geschäftsführer Striegan den ausführlichen Jahresbericht aus 1932/33 vor. Den Kassenbericht ergänzte Revisor Brendel. Der Vorstand erhielt sodann die Entlastung. Aus der Ersatzwahl (für Dr. Wendt) ging Oberbibliothekar Ing. Kauder als 2. Vorsitzender hervor. Auch für die turnusmäßig ausscheidenden Verwaltungsratsmitglieder wurden die Wahlen getätigt. Rechnungsprüfer sind die Mitglieder Brendel und Fritko. Gymnasialdirektor Muscholl vom Privatgymnasium in Königshütte wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden des Verwaltungsrates von der Versammlung gewählt.

L. Sch.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß, für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

Das Mädchen im Silberkleid

Roman von Maria von Sawersky

29

„Das schon, aber ich war doch ein Narr, weil ich Ihre junge Freundin nicht sofort als eine Falke erkannte. Sie hat die Falkeschen Augen und die Stirn. Jetzt weiß ich auch, warum ich mich immer mit der Aehnlichkeit herumgeplagt habe, die das Mädchen mit irgendwem hatte. Ich muß nachdenken, was nun geschehen soll.“

Senta Bratt legte dem alten Herrn die Hand auf die Schulter.

„Jetzt wird mal erst schlafen gegangen und über die ganze Geschichte geschwiegen, Justizrat. Wir werden in den nächsten Tagen Kriegsrat halten. Frau Staniecki ist in Berlin, und ihr Klient kommt auch her.“

„Er will sein Testament aufsetzen. Natürlich zugunsten seiner Enkelin.“

„Das Vergnügen kann er haben, nur wird es die richtige Enkelin sein. Natürlich wird Vera Staniecki ihren „Großpapa“ zu dieser Aktion nach Berlin begleiten. Wir haben die Herrschaften also alle hübsch beisammen und können eine nette, kleine Bombe platzen lassen.“

„Wobei ich nicht mit Ruhm bedeckt dastehen werde, liebes Fräulein Bratt!“

„Ach was, machen Sie sich keine Sorgen! Der Freiherr wird Ihnen einen Orden umhängen, wenn Sie ihm seine richtige Enkelin zuführen. Denn daß er an Fräulein Vera Staniecki viel Freude hat, kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen!“

Womit Senta Bratt ins Schwarze getroffen hatte.

11.

Remus von Falke fühlte sich elend und hinfällig.

Vera machte verzweifelte Anstrengungen, ihn aufzuheitern. Es gelang ihr nicht. Wenn sie musizierte bat Falke sie, das Instrument zu schließen. Wenn sie ihm vorlas, hörte er voller Qual eine halbe Stunde zu. Auch das Schachspiel war eingestellt worden.

Remus war froh, wenn er seiner „Enkelin“ nicht gegenübersitzen brauchte. Immer tiefer wurde seine Abneigung gegen das Mädchen.

Vera war oft nahe daran, die Geduld zu verlieren und aus der Rolle zu fallen. Sie beherrschte sich nur mit Mühe. Daß der Freiherr immer mehr dahinschwand, interessierte sie nicht. Mochte der Alte sterben, umso eher würde sie Herrin der Falksburg sein.

Der einzige, der sich Sorgen um den Freiherrn machte, war der treue Diener Kraus. Er wollte Grottkau um Rat fragen. Aber Herr von Grottkau kam jetzt selten auf die Falksburg. Vor der Berliner Reise gab es noch viel zu erledigen. Harry Kronheim sollte zwar als Stellvertreter auf dem Gute bleiben, aber diesen begabten, jungen Manne mußte man alles drei- bis viermal „vorkauen“, wie sich Grottkau ausdrückte.

Also entwischte Kraus bei der nächstbesten Gelegenheit in die Stadt und schüttete Dr. Ellrich sein Herz aus.

Der Doktor machte daraufhin einen freundschaftlich maskierten Besuch auf der Falksburg. Er erschrak über das Aussehen des Freiherrn und bestand auf einer sofortigen, gründlichen Untersuchung, die Remus von Falke ohne Widerspruch über sich ergehen ließ.

Ellrich konstatierte, daß der Patient körperlich gesund war, aber es fehlte der Lebenswille.

„Na, Doktor,“ sagte der Freiherr, als ihn Kraus wieder angekleidet hatte. „Ich sehe es Ihnen an, Sie sind nicht mit mir zufrieden.“

„Sie sind organisch gesund,“ erklärte der Arzt. „Aber — Sie wollen nicht gesund sein.“

„Das ist eine rätselhafte Diagnose, lieber Ellrich.“

„Nein, sie ist ganz klar. Es gibt einen Seelenzustand, den wir Aerzte die Flucht in die Krankheit nennen. Daran leiden Sie, Herr von Falke.“

Nachdenklich schaute der Freiherr den Arzt an. „Vielleicht haben Sie recht, Doktor.“

„Ich hatte mir von der Anwesenheit Ihrer Enkelin eine Besserung Ihres Gemütszustandes versprochen.“

Ueber Falkes Gesicht senkte es sich wie ein undurchdringlicher Vorhang.

„Sie sind zu viel allein, Baron,“ fuhr der Arzt fort. „Schaffen Sie sich Zerstreuung, reisen Sie. Machen Sie es wie Grottkau, fahren Sie zum Fest fort.“

In diesem Augenblick trat Vera ins Zimmer. Sie hörte die letzten Worte des Doktors.

„Fortfahren!“ rief sie mit einem Schrei des Entzückens. „Großpapa, wollen wir verreisen?“

„Der Doktor rät dazu. Würde eine Reise dir Freude machen?“

„Nur wenn sie auch dir Freude macht, Großväterchen.“

Der Freiherr haßte den zärtlichen Ton des Mädchens. Er spürte die Verstellung darin. Reisen! Dann würde er mit seiner Enkelin nicht einsam das Fest begehen müssen. Vor dem Gedanken graute ihm.

„Gut, wir werden reisen,“ sagte er kurz.

„Fahren Sie irgendwohin nach dem Süden,“ schlug Ellrich vor, doch Remus von Falke schüttelte den Kopf.

„Ich werde nach der Hauptstadt fahren. Ich habe mit meinem Rechtsanwalt zu reden. Außerdem verspreche ich mir für meine Enkelin von der Hauptstadt mehr Zerstreuung.“

Diesmal gab sich Vera keine Mühe, ihr Entzücken zu verbergen. Sie hatte am Morgen einen Brief von ihrer Mutter erhalten und die glühend um die Berliner Reise beneidet. Sie stürzte auf den Freiherrn zu und umarmte ihn. Falke wehrte das Mädchen ab.

„Fahren Sie, wohin Sie wollen,“ sagte der Doktor. „Die Hauptsache ist, daß Sie eine Ortsveränderung haben, Herr Baron. Es ist vielleicht am besten, Sie schließen sich Herrn von Grottkau an.“

„Das ist nicht möglich. Grottkau fährt schon heute abend, und ich werde erst in einigen Tagen abkömmlich sein.“

Damit war Dr. Ellrich entlassen.

Remus von Falke schrieb an den Justizrat und benachrichtigte ihn von seinem Kommen. Dann beauftragte er Kraus, die Reisevorbereitungen zu treffen.

„Wir werden vielleicht zwei bis drei Wochen wegbleiben, Kraus. Du sollst uns begleiten. Richte alles danach ein, Alter. Sag einmal, wo hast du eigentlich mein kleines Federmesser hingewurstelt. Ich vermisse es schon lange.“

Das Federmesser war ein Lieblingsinstrument des Freiherrn, und Kraus machte sich daher sofort auf die Suche. Schließlich zog er auch die Lade eines Tisches auf, die sonst nie benutzt wurde. Er stutzte und wurde blaß.

Der Freiherr hatte den Alten beobachtet.

„Was ist denn, Kraus? Ist das Messer in der Lade?“

„Ja, gnädiger Herr, es ist hier. Und da liegt noch etwas.“

„So! Was denn? Tu doch nicht so geheimnisvoll.“

„Der Brief!“

„Was für ein Brief? Laß doch nicht jedes Wort aus dir herausziehen!“

„Der Brief, den die Zofe des gnädigen Fräuleins mir vor einiger Zeit zur Beförderung übergab. Der gnädige Herr erinnert sich doch? Der gnädige Herr hat ihn mir doch abverlangt. Und als ich wieder ins Zimmer kam, war der gnädige Herr schon eingeschlafen. Ich wußte nun nicht, ob der Brief befördert werden oder liegenbleiben sollte. Ich wollte am nächsten Tage den gnädigen Herrn fragen und legte den Brief einstweilen in die Lade. Und dann habe ich ihn vergessen.“

Wieder hielt der Freiherr den Brief in der Hand. Er erinnerte sich sehr wohl an jenen Abend und seinen unsinnigen Wunsch, ihn zu öffnen und zu lesen.

„Du bist ein Schafskopf, Kraus!“

„Jawohl, gnädiger Herr,“ war die Antwort.

„Was sollen wir nun mit dem Schreiben machen, Alter?“

„Was der gnädige Herr befehlen.“

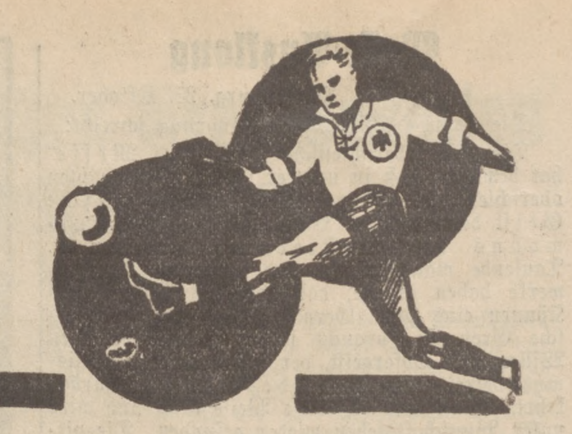
„Ich werde meine Enkelin nachher fragen, ob das Schreiben noch befördert werden soll,“ entschied er und schob den Brief in die Innentasche seines Rockes.

Aber diesem Briefe hatte das Schicksal eine besondere Bestimmung vorbehalten. Er sollte erst im entscheidenden Moment zum Vorschein kommen, denn Remus von Falke vergaß ihn abermals. Jedenfalls steckte er noch in der Rocktasche, als der Freiherr drei Tage später in Berlin ankam. In seiner Begleitung fand sich seine Enkelin, deren Zofe Betty und zwei riesige Schrankkoffer, deren Mitnahme Vera für nötig gehalten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

OM

SPORT



Ratibor Sitz eines neuen oberschlesischen Turnkreises

Nach den Richtlinien des Reichssportführers wird die Provinz Oberschlesien statt bisher in 3 Turngaue mit Wirkung vom 1. Januar 1934 ab in 4 Turnkreise eingeteilt werden. Da sich die Bereiche der bisherigen 3 Gaue mit ihren Hauptorten Gleiwitz, Oppeln und Neiße im allgemeinen mit den von 3 neuen Kreisen decken, interessiert im besonderen der vollkommen neuzugründende 4. Turnkreis. Sein Bereich wird in der Hauptsache gekennzeichnet durch die Städte Ratibor, Leobschütz und Cosel. Zu ihm dürften folgende Vereine gehören: 1. ATV. Ratibor, 2. Deutsche Eiche Ratibor, 3. Jugendhort Ratibor, 4. Eintracht Ratibor, 5. Reichsbahn-Turn- und Sportverein Ratibor, 6. MTV. Bauerwitz, 7. MTV. Katscher, 8. Turnerschaft Leobschütz, 9. Reichsbahn-Turn- und Sportverein Leobschütz, 10. MTV. Zauchwitz, 11. Reichsbahn-Turn- und Sportverein Annaberg, 12. TV. Hoffnung Ratiborhammer, 13. TV. Rauden, 14. MTV. Vorw. Cosel, 15. MTV. Gnadenfeld. Weitere Vereine dürften noch hinzutreten. Wie nicht anders anzunehmen war, wird Ratibor, die Stadt turnerischer Tradition in Oberschlesien, Sitz des neuen Kreises werden. Als Führer ist eine Persönlichkeit in Aussicht genommen, die, unterstützt von namhaften Turnerführern, die denkbar beste Gewähr bietet vom nationalen und turnerischen Standpunkt aus, der Turnerschaft eine führende Stellung zu verschaffen in der Reihe der anderen Verbände im Kreis, und darüber hinaus in der Reihe der anderen Kreise im Rahmen des Turngaues Schlesien.

Berlins „Altherren" für Dresden

Den Auftakt zu dem am kommenden Dienstag, 31. Oktober, in Dresden stattfindenden Fußballkampf zwischen Berlin und Dresden bildet ein Treffen der beiderseitigen Altherren-Mannschaften. Aus der Reichshauptstadt wird zu diesem Spiel folgende, in der Hauptsache aus früheren Repräsentativen zusammengestellte Mannschaft entsandt: **Tor:** Philipp (BSV. 92); **Verteidiger:** Lux (Tennis-Borussia), Bache (Wacker 04); **Läufer:** Widmann (Minerva), Tewes (Hertha-BSC.), Harbarth (Spandauer SV.); **Angriff:** Montag (Norden-Nordwest), Wiese (Tennis-Borussia), Hoffmann (Blau-Weiß), Trotschinski (Norden-Nordwest), Wolter (Blau-Weiß). Ferner steht jetzt die Dresdner Mannschaft für das eigentliche Städtespiel fest. Mit zwei Ausnahmen, den beiden Guts-Muts-Spielern Flick und Schmiedel, spielt die gesamte Elf des Dresdner SC.: **Tor:** Kreß; **Verteidiger:** Kreisch, Claus; **Läufer:** Stössel, Flick, Schmiedel; **Angriff:** Schlösser, Berthold, Sackenheim, R. Hofmann, Müller.

„Mein Kampf" für den Schiedsrichter

Im Anschluß an das Spiel Berlin — Norditalien im Berliner Poststadion hielt der Bundesführer Linnemann eine Rede und überreichte dem schwedischen Schiedsrichter Eckberg, Stockholm als Ehrengabe zwei Bücher, darunter Adolf Hitlers „Mein Kampf."

Die Welt rüstet zum Wintersport

Der erste Schnee – Kommende Veranstaltungen Neue Riesenschanzen

In diesen Tagen fiel in den Alpen der erste Schnee. Zwar war es noch nicht viel, aber doch immerhin ein ermutigender Anfang, der uns nach der Enttäuschung des letzten Jahres auf einen schnee- und ereignisreichen Sportwinter hoffen läßt.

Schon sind allenthalben die Vorbereitungen für die kommende Wintersportsaison in vollem Gange, die Verbände haben ihre Tagungen abgehalten, ihr Winterprogramm aufgestellt und die Termine ihrer großen Veranstaltungen festgelegt. Selbstverständlich immer noch die gütige Genehmigung des Wettergottes vorausgesetzt.

Auch die Gemeinderäte und Kurdirektionen der vielen großen und kleinen Wintersportplätze des In- und Auslandes haben bereits ihre Pläne für den Winter gemacht und sind mitten in den Vorbereitungen, ihre Sportanlagen für die zu erwartenden Wintergäste herzurichten. Und alles hofft auf einen guten Sportwinter . . .

Nachdem Garmisch-Partenkirchen endgültig mit der Durchführung der Olympischen Winterspiele 1936 betraut worden ist, rüstet man dort mit aller Macht, um bis zum Beginn des Weltereignisses von 1936 der ganzen Sportwelt seine Anlagen im besten Zustande vorführen zu können. Da bedurfte zunächst die

Olympia-Bobbahn am Riessersee

besonderer Aufmerksamkeit. Sie war zwar bisher schon die schnellste Bahn Deutschlands und zeitweise mit der auf ihr von Kilian erzielten Geschwindigkeit von über 70 Stundenkilometer auch die schnellste Bahn der Welt, aber das lag zum großen Teil daran, daß die Bahn nur wenig Kurven und daher keine besonders großen Schwierigkeiten bot. An eine Olympia-Bobbahn werden selbstverständlich größere Anforderungen gestellt, und so ist der Bobklub Riessersee zusammen mit der Gemeinde Partenkirchen jetzt schon eifrig dabei, der Bahn durch Einbau neuer Kurven und vollkommene Ueberholung ein neues Gesicht zu geben. Die Länge der Bahn beträgt 1700 Meter, das Gefälle bei einer Höhendifferenz von rund 134 Meter zwischen Start und Ziel durchschnittlich 9 Prozent. Als erste bedeutende Veranstaltung wird auf der umgebauten Bahn am 27. und 28. Januar 1934 die Deutsche Meisterschaft im Viererbob ausgefahren werden.

Die zweite große Sorge der Garmischer gilt der Sprungschanze. Die alte Sprungschanze am Gudiberg ist zwar sehr schön, aber seitdem in der ganzen Welt Mammutschanzen für Riesensprünge errichtet werden, kann auch sie den Olympia-Anforderungen nicht mehr genügen. Daher wird jetzt neben der alten Schanze unter teilweiser Benutzung desselben Auslaufs eine

neue große Olympia-Sprungschanze,

die Sprünge bis zu 80 Meter und noch etwas darüber zulassen soll, errichtet. Man hofft, daß man bereits im Dezember die für die Profilierung nötigen Arbeiten vollendet hat und am 7. Januar ein Eröffnungsspringen durchführen kann.

Das größte sportliche Ereignis dieses Winters dürften nach den vom 26. Januar bis 2. Februar nach Braunlage und Schierke im Harz ausgeschriebenen Deutschen Winterkampfspielen die vom 8. bis 13. Februar in Berchtesgaden stattfindenden Deutschen Skimeisterschaften sein. Die gesamte deutsche Skiläufergilde wird in dieser Woche in Berchtesgaden, dem Lieblingsaufenthalt unseres Führers, anwesend sein, denn außer den Meisterschaften des Deutschen Ski-Verbandes werden auch die Deutschen Heeres- und SA.-Meisterschaften zur gleichen Zeit dort durchgeführt werden.

Die Schweiz, das Paradies des Wintersports, wartet auch in diesem Winter wieder mit einigen erlesenen Veranstaltungen auf. Nach den großen Internationalen Skirennen in Andermatt vom 2. bis 5. Februar werden sich die besten Studenten-Skiläufer der ganzen Welt vom 4. bis 10. Februar in St. Moritz bei den Akademischen Welt-Winterspielen ein Stelldichein geben. Im Anschluß an die Wettkämpfe der Akademiker werden vom 15. bis 17. Februar ebenfalls auf der klassischen St. Moritzer Rennstrecke die Internationalen Abfahrt- und Slalomläufe der Fédération International de Ski (Fis) ausgetragen. Bekanntlich werden die Fis-Rennen, die inoffiziellen Ski-Weltmeisterschaften, in diesem Jahre erstmalig getrennt in zwei Abteilungen durchgeführt, und zwar wurden die typisch alpinen Fahrarten, Abfahrten und Slalom, nach St. Moritz vergeben, während Schweden mit der Durchführung der übrigen Wettbewerbe (18 Kilometer Langlauf, Sprunglauf, 4mal 10-Klm.-Staffel, 50-Klm.-Dauerlauf und Kombination aus Lang- und Sprunglauf) betraut wurde. Der Schwedische Skiverband hat als Austragungsort Sollefteа in Mittelschweden und als Termin die Tage vom 21. bis 26. Februar bestimmt, sodaß also die internationale Skiläufergilde sofort nach Beendigung der St. Moritzer Wettbewerbe die weite Reise nach Schweden antreten muß. Sollefteа, ein kleiner Ort von 3000 Einwohnern, will sich natürlich auch nicht lumpen lassen und hat für diese Tage, während der es in aller Welt Munde sein wird, ebenfalls bereits eine Riesenschanze für Sprünge bis zu 85 Meter Weite errichtet, die ungefähr 200 000 RM gekostet haben soll.

Als letzte der großen internationalen Veranstaltungen kommen dann vom 3. bis 5. März auf dem berühmten Holmenkoll bei Oslo die Holmenkoll-Rennen, bestehend aus Langlauf, Sprunglauf und 50-Klm.-Dauerlauf, zum Austrag, die bereits seit 1883 in regelmäßiger Folge durchgeführt werden. **Gm.**

Tischtennis-Verbandsspiele in Oberschlesien

Dem Bezirk I Oppeln (Oberschlesien) im Gau IV Schlesien des Deutschen Tischtennisbundes haben von den ehemals dem Oberschlesischen Tischtennisverband angehörigen Vereinen bisher nur der Oberschlesische Mannschaftsmeister TTC. Hindenburg „Grün-Weiß" Ratibor und Postsportverein Oppeln ihren Beitritt erklärt. Es fehlen also noch die Vereine des Industriebezirks, insbesondere aus Gleiwitz. Da die diesjährigen Verbandsspiele demnächst beginnen sollen, zu denen oben genannte Vereine je eine Mannschaft, Ratibor zwei erste Mannschaften gemeldet haben, ist für alle interessierten Vereine größte Eile geboten für den Fall, daß sie noch nachträglich ihren Beitritt erklären wollen. Bezirksführer für den Bezirk I Oppeln (Oberschlesien) ist Werner Hoeffer, Oppeln, Helmut-Brückner-Straße 35. An diesen sind auch alle diesbezüglichen Anfragen zu richten.

Alte Bekannte in Norwegens Elf

Zu dem am 5. November in Magdeburg stattfindenden Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Norwegen entsendet der norwegische Verband folgende Elf: **Tor:** Henry Johannsen (Oslo); **Verteidiger:** Finn Berstad (Bergen), Niels Eriksen (Skien); **Läufer:** Kjell Kjos (Bergen), Jean Louis Bretteville (Oslo), Bernhard Lunn (Stavanger); **Angriff:** Arthur Kvammen, Reidar Kvammen (beide Stavanger), Jörgen Juve (Oslo), Arne Boerresen (Frederikstad), Olav Gundersen (Skien). Diese Mannschaft muß unbedingt sehr ernst genommen werden. Henry Johannsen, Berstad, Kjos, Juve und Boerresen standen auch in jener Mannschaft, die im Juni 1931 in Oslo gegen Deutschland unentschieden spielte. Auch aus früheren Länderspielen mit Norwegen ist bereits dieser oder jener Spieler bekannt. Am meisten in Erinnerung ist natürlich Jörgen Juve, ein unerhört wirkungsvoller Sturmführer, der trotz seines Alters, schon auf Grund seiner Erfahrungen, der Mannschaft einen Halt geben wird.

Südamerikas Fußballer kommen

Die aus zehn Peruanern und vier Chilenen zusammengestellte südamerikanische Fußball-Expedition wird nach Beendigung ihrer Wettspielreise durch England auch Deutschland besuchen. Nach ihren in England erzielten Ergebnissen stellen diese Südamerikaner gute, wenn auch nicht überragende Klasse dar. Ihre erste Vorstellung geben sie am 1. November (Allerheiligentag) in München, wo sie der Elf des FC. Bayern gegenüberstehen werden. Für den 5. November ist ein Spiel in Dresden vorgesehen, und am 12. November wollen die exotischen Gäste auch in Berlin ihr Können zeigen.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 25. Oktbr. 1933

Diskontsätze
New York . . 2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	43 1/8	39 1/2
Allg. Lok. u. Strb.	74	73
Dt. Reichsb. V. A.	101	100 1/8
Hapag	10	10
Hamb. Hochbahn	64 1/2	64
Hamb. Südamer.		20 5/8
Nordd. Lloyd	10 1/2	10 3/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	40	40
Bank f. Br. Ind.	84	82 7/8
Bank f. elekt.W.	60	59
Berl. Handelsges	83	82 3/4
Com. u. Priv. B.	41 1/4	41 1/4
Dt. Bank u. Disc.	42	42 1/4
Dt. Centralboden	65 1/2	64
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	63 3/4	62
Dresdner Bank	50 1/2	50 1/2
Reichsbank	159 3/4	154 3/4
Sächsische Bank		112 3/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		253
Dortmunder Akt.		145
do. Union	176	178
do. Ritter		71
Engelhardt		79
Löwenbrauerei		67
Reichelbräu	125	126
Schulth. Patzenh.	84 1/8	82 3/4
Tucher	67	69

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	163 1/4	162 1/4
A. E. G.	17 1/4	17 1/4
Alg. Kunstzijde	27 3/8	27 1/4
Ammend. Pap.		53
Anhalter Kohlen		63
Aschaff. Zellst.		20 1/4
Basalt AG.	15	16 3/4
Bayr. Elektr. W.	96 1/2	94 1/2
do. Motoren W.	120	120 1/4
Bemberg	38 7/8	38
Berger J., Tiefb.	137 1/4	137
Bergmann	10 1/4	10 1/4
Berl. Guben. Hutt.	91 1/4	91
do. Karlsruh. Ind.	66 3/4	66 1/2
do. Kraft u. Licht	109 1/2	106 1/4
do. Neuroder K.		26 1/4
Berthold Messg.	23 1/2	23
Beton u. Mon.	74	72 3/4
Braunk. u. Brik.		148 1/2
Brem. Allg. G.	88	
Brown Boveri	10 1/2	10 3/4
Buderus Eisen.	63 7/8	62 1/4
Charl. Wasser	73 7/8	72 7/8
Chem. v. Heyden	53 1/2	54
I.G. Chemie 50%	120 1/2	120 3/4
Compania Hisp.	152 1/4	148 1/2
Conti Gummi	130 3/4	128 3/4
Daimler Benz	26 1/8	26 1/8
Dt. Atlant. Teleg.	92 1/2	92
do. Baumwolle	65 1/2	66 1/4
do. Conti Gas Dess.	102 1/4	99 3/4
do. Erdöl	92	91
do. Kabel.	45	45 1/2
do. Linoleum	40 1/4	40 1/2
do. Steinzeug.		70
do. Telephon		43
do. Ton u. Stein		38
do. Eisenhandel	34 1/2	34 1/2
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	56 1/2	56 1/8
Eintracht Braun.	137	136
Eisenb. Verkehr.		70 1/2
Elektra	91 3/4	90 1/4
Elektr. Lieferung	77 1/4	75 1/2
do. Wk. Liegnitz		123
do. do. Schlesien	72	71
do. Licht u. Kraft	89 3/4	87
Eschweiler Berg.		205 1/4
I. G. Farben	116 1/4	116 1/8
Feldmühle Pap.	56 1/2	56 1/4
Felten & Guill.	41	41
Ford Motor		41
Fraust. Zucker	87	88
Froebeln. Zucker	101 3/4	101 3/4
Gelsenkirchen	45 3/4	45 1/8
Germania Cem.	41	41
Gesfürel	74 3/4	72 1/2
Goldschmidt Th.	40 1/4	40 1/4
Görlitz. Waggon	13	14
Gruschwitz T.	77	77
Hackethal Draht	31	31
Hageda	56 1/2	57
Halle Maschinen		60
Hamb. Elekt. W.	98	98
Harb. Eisen	59 1/2	61 1/4
do. Gummi	17 1/2	17 3/4
Harpener Bergb.	77 1/2	76 1/4
Hemmor Cem.	107 3/4	106 1/4
Hoesch Eisen	52	51 1/2
Höffmann Stärke		80
Hohenlohe		10 1/4
Holzmann Ph.	55 1/2	57 1/8
Hotelbetr.-G.	36	35
Huta, Breslau		43
Hutschenr. Lor.	28	29
Ilse Bergbau	126	123 1/2
do. Genußschein.	93 1/4	92 1/2
Jungh. Gebr.	24 1/8	24 3/8
Kahla Porz.	9	8 7/8
Kali Aschersl.	107 1/2	106 1/2
Klöckner	50 1/8	50
Koksw. & Chem. F.	67 1/4	66 5/8
Köln Gas u. El.	54	54
Kronprinz Metall	55 1/4	55 1/4
Lahmeyer & Co	115 1/2	115 1/2
Laurahütte	14 1/4	14 3/8
Leopoldgrube		30 1/4
Lindes Eism.	62	62
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	76 1/2	78
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	119 1/2	118
Mannesmann	50	49 5/8
Mansfeld. Bergb.	22 1/8	21 3/4
Maximilianhütte		120
Maschinenb.-Unt	34	33 1/2
do. Buckau	56	55 1/2
Merkurwolle		65
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	53 1/2	53 1/2
Meyer Kauffm.	45 1/2	45
Miag	46 1/2	46 1/2
Mimosa		186 1/2
Mitteldt. Stahlw.	66	65
Mix & Genest		18 3/4
Montecatini		29 3/4
Mühlh. Bergw.	66 1/2	66 1/2
Neckarwerke	70 1/2	70
Niederlausitz. K.	135 1/2	135
Oberschl. Eisb. B.	4 7/8	5
Orenst. & Kopp.	26 1/8	26 1/8
Phönix Bergb.	34 1/2	34
do. Braunkohle		70
Polyphon	17 1/4	16 1/2
Preußengrube	85	80
Rhein. Braunk.	179	178
do. Elektrizität	78	76 3/4
do. Stahlwerk	73	72 1/8
do. Westf. Elek.	80 1/4	78 5/8
Rheinfelden	71 1/2	70
Riebeck Montan		75
J. D. Riedel		26 1/4
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	27	28 1/2
Rositzer Zucker		61
Rückforth Ferd.	38 3/4	38 1/2
Rütgerswerke	46 3/4	45 5/8
Salzdetfurth Kali	150 1/2	155
Sarotti	63 1/2	66
Saxonia Portl. C.		52
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	14 1/2	15
do. Bergw. Beuth.	68	67 1/4
do. u. elekt. GasB.	95 1/2	92 1/4
do. Portland-Z.	47 3/4	47 3/4
Schubert & Salz.	174	173
Schuckert & Co.	86	85 5/8
Siemens Halske	132	133
Siemens Glas	33 3/4	33 1/2
Siegersd. Wke.	45	44
Stock R. & Co.		12 1/2
Stöhr & Co. Kg.	93	93 1/4
Stolberger Zink.		26 1/8
Stollwerck Gebr.	71	67
Südd. Zucker	170 3/4	170 3/4
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		70
Thür. Elekt. u. Gas.		131
do. Gas Leipzig	100	98 3/4
Tietz Leonh.	14 1/2	14 1/2
Trachenb. Zuck.		114
Transradio		83
Tuchf. Aachen		89 1/2
Union F. chem.		69 1/2
Varz. Papierf.	6 1/2	6 7/8
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		85
Ver. Berl. Mört.		30
do. Dtsch. Nickw.	63 1/2	62
do. Glanzstoff	42	42
do. Schimisch. Z.		51 1/4
do. Stahlwerke	31 1/2	30 3/4
Victoriawerke	34 1/4	34 1/4
Vogel Tel. Draht	46 1/4	45 1/2
Wanderer		73 1/2
Westeregeln		108
Westfäl. Draht		71
Wunderlich & C.		30
Zeiß-Ikon	49 1/4	48
Zeitz Masch.		22 1/2
Zellstoff-Waldh.	33 1/4	32 3/4
Zuckrf. Kl. Wanzl	62	62 3/4
do. Rastenburg	66 1/2	66
Otavi	10	10
Schantung	30	30

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	53	53
Kabelw. Rheydt		123 1/2
Linke Hofmann	29	28 3/4
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	10 1/4	9 3/4
Wintershall	82	82
Diamond ord.	3 1/2	3,5
Chade 6% Bonds		183
Ufa Bonds	91—92	89 1/2

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	13,3	13,1
do. m. Auslossch.	79 3/4	78,9
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	70 3/4	71 1/4
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	85 3/4	
6% Dt. Reichsanl.	91 1/2	91
7% do. 1929	99	99 3/8
Dt. Kom. Abl. Anl.	75 7/8	74 3/4
do. ohn. Ausl. Sch.	13	12 3/4
do. m. Ausl. Sch. II	94 1/4	94 1/2
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		84
7% Berl. Verk. Anl. 28	75 3/4	74
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		74 1/4
8% do. Sch. A. 29	70	68 3/4
8% Ldsch. C. GPf.	85	85
8% Schl. L. G. Pf.	85	84,6
4 1/2% do. Liq. Pfd.	87,1	87
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.	5,86	5,83
8% Pr. Ldrt. G. Pf.	89 1/2	89 1/2
4 1/2% do. Liqu. Pf.	91 1/2	90 3/4
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch.. G.P. 20/21	85 1/2	85
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	88	88
8% do. 13/15	88	88
8% Preuß. C. B. G. Pfd. 27	87 3/4	87
5 1/2% do. Liqu. Pf.	88 1/4	87 1/2
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	86	86
8% Schles. B. K. Komm. 20	82 1/2	82

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	8,05	8
do. 1909		
do. 1910		
do. 1911		
do. 1913		
do. 1914		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	107 1/8	108 1/2
8% Hoesch Stahl		89
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.		85 1/2
7% Mitteld. St. W.	82 1/2	80,9
7% Ver. Stahlw	63 1/4	62 1/4

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	5,85	6 1/4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9,3	9 1/4
4% Ung. Goldr.	3,85	3 7/8
4% do. Kronenr.	0,20	0,15
4 1/2% do. St. R. 13		3.7
4 1/2% do. 14	3,8	3,7
5% Rum. vr. Rte.	2,7	2,9
4 1/2% do. 1913	4,85	4,95
4% do. ver. Rte.	2,6	2,6
4% Türk. Admin.	2,60	2 3/4
do. Bagdad	4,9	4,9
do. von 1905	4,90	4,9
4% do. Zoll. 1911	4,95	4,95
Türkenlose	5	4,90
2 1/4% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		8
Lissab. Stadt Anl.	33 1/4	34

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99 5/8 G
do. 1935	96 3/4—97 5/8
do. 1936	94 1/2—95 1/4
do. 1937	93 3/8 - 94 1/4
do. 1938	92 - 93
do. 1939	90 5/8—92 1/4
do. 1940	90 - 90 7/8
do. 1941	88 5/8 - 90
do. 1942	88 1/4—89 5/8
do. 1943	88—89 1/4
do. 1944	87 7/8—89
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947/48	

Banknotenkurse

Berlin, 25. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,735	2,755
do. 2 u. 1 Doll	2,735	2,755
Argentinische	0,805	0,825
Brasilianische	—	—
Canadische	2,68	2,70
Englische, große	13,24	13,30
do. 1 Pfd. u. dar	13,24	13,30
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,38	58,62
Bulgarische	—	—
Dänische	59.08	59,32
Danziger	81,52	81,84
Estnische	—	—
Finnische	5,805	5,845
Französische	16,37	16,43
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	21,99	22,07
do. 100 Lire und darunter	22,19	22,27
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,37	41,53
Norwegische	66,57	66,83
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	-	-
Schwedische	68,36	68,64
Schweizer gr.	81,04	81,36
do. 100 Francs u. darunter	81,04	81,36
Spanische	34,95	35,09
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	11,86	11,90
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,975	47,375

Schallplattenwiederholung der Führerrede

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Oktober. Aus dem ganzen Reich treffen bei der Rundfunkleitung Drahtungen und Ferngespräche ein mit der Bitte, daß die große Rede des Führers noch ein zweites Mal übertragen werden möge. Um diesem Wunsche zu entsprechen, wird die Rede am Freitag, dem 27. 10., um 22,15 Uhr bis etwa 24 Uhr von Wachsplatten wiederholt und von der Funkstunde Berlin, dem Bayerischen Rundfunk und der Schlesischen Funkstunde übertragen.

---

durch irgendeine Drohung von diesem unserem Grundsatz abbringen. (Lebhafter Beifall.)

Niemals werden wir an unserem Volke ehrlos handeln. Wir wissen, daß hinter uns die deutsche Nation steht! Ich für meine Person erkläre, daß ich jederzeit

lieber sterben würde, als daß ich etwas unterschriebe, was für das deutsche Volk meiner heiligsten Ueberzeugung nach nicht erträglich ist!

So bitte ich Sie diesmal — wirklich zum ersten Male in meinem Leben! — geben Sie uns nun Ihre Stimmen. Holen Sie jeden Volksgenossen hin zur Urne, auf daß er mit entscheidet für die Zukunft seines Volkes. Geben Sie diese Stimme für dieses Ja der Gleichberechtigung, der Ehre und des wirklichen Friedens, und geben Sie damit zugleich die Stimme ab für den neuen Reichstag, der der Garant dieser Politik sein wird. Auf die Dauer kann man auch wirtschaftlich ein Volk nicht retten, wenn es politisch und moralisch zugrunde geht. Wir kennen nur ein Ziel auf der Welt:

Nicht Haß zu anderen Völkern, sondern Liebe zu der deutschen Nation!"

Neuer Vertagungsbeschluß in Genf

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 25. Oktober. Das Büro der Abrüstungskonferenz hat beschlossen, dem morgen zusammentretenden Hauptausschuß der Konferenz vorzuschlagen, daß dieser sich bis zum 4. Dezember vertagt. Weiter wurde beschlossen, daß in der Zwischenzeit das Büro unter Leitung von Henderson mit der Vorbereitung der Tagung des Hauptausschusses beauftragt werden soll.

In dem Bericht über die Sitzung des Büros heißt es, Henderson habe zunächst auf die Ereignisse seit der letzten Sitzung des Büros hingewiesen. Das Büro müsse bei den Entscheidungen, die es zu treffen habe, zwei wichtige Punkte berücksichtigen:

1. daß die Konferenz die Pflicht habe, eine Abrüstungskonvention auszuarbeiten, und

2. daß der Britische Plan die Grundlage dieser Konvention bilden müsse.

„Es wäre katastrophal für die Konferenz, wenn sie eine Politik annehmen wollten, die als **Beweis Ihrer Unfähigkeit oder Ihres schlechten Willens aufgefaßt werden könne.** Damit würden diejenigen recht erhalten, die seit mehreren Monaten behaupten, daß gewisse Mächte **ihre Rüstungen nicht herabsetzen und begrenzen wollen.** Auf der Konferenz ruht eine schwere Verantwortung, von der sie nur durch eine in einem vernünftigen Zeitraum abzuschließende wirkliche Abrüstungskonvention entlastet werden kann."

Einer Vertagung der Konferenz bis zum nächsten Jahr widersetzte er sich entschlossen. Alle Schwierigkeiten seien kein hinreichender Grund, um die Arbeiten der Konferenz zu unterbrechen.

Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 25. Oktober. Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Mittwochsitzung im wesentlichen mit dem vom Reichsjustizministerium vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, das als die Vorbereitung für eine für später in Aussicht zu nehmende gründliche Reform der Zivilprozeßordnung gedacht ist.

Ferner wurden verabschiedet ein zweites Gesetz zur Aenderung des Gesetzes über Pächterschutz, ein fünftes Gesetz zur Abänderung des Gesetzes über die Errichtung der deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, und ein Gesetz über den Landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz.

Entscheidende Aussagen

Begegnungen im Reichstag

Torgler mit Lubbe und Popoff am Brandtage gesehen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Oktober. Die heutige Zeugenvernehmung beginnt mit der Aussage des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Karwahne, der zusammen mit dem Reichstagsabgeordneten Frey, München, und dem Landesbetriebszellenobmann Kroyer aus Linz am Nachmittag des Brandtages im Reichstag eine

Begegnung mit dem Abgeordneten Torgler hatte, der sich in Begleitung des Angeklagten van der Lubbe befunden habe.

Der Name van der Lubbe sei ihnen damals natürlich nicht bekannt gewesen. Torgler hätte einen völlig anderen Eindruck als sonst gemacht. Er sah bleich aus und schreckte sofort zusammen, als er uns sah. Seine sonst zur Schau getragene Ruhe war vollkommen dahin. Später seien sie dem Abgeordneten Torgler, der mit einer anderen Person auf einer Lederbank vor dem Haushaltsausschußsaal saß, noch einmal begegnet. Um 16 oder 16,30 Uhr hätten sie, Karwahne, Frey und Kroyer, den Reichstag wieder verlassen.

Zeuge Karwahne gibt weiter an, er und seine Begleiter seien beim Verlassen des Reichstages das

Gefühl nicht losgeworden, daß irgendetwas nicht stimmte.

Im kommunistischen Fraktionszimmer gingen viele Personen umher, die eine gewisse Aufgeregtheit zur Schau trugen.

van der Lubbe habe er nach dem Bilde hauptsächlich am Gesicht wiedererkannt; **den Typus Lubbes könne er nicht verwechseln, ob er ihn einmal oder zehnmal sehe.** Karwahne schildert dann seine erste Vernehmung auf dem Polizeipräsidium in der Brandnacht. Er wurde in das Vernehmungszimmer geführt, wo van der Lubbe bereits war und wurde so gesetzt, daß er van der Lubbe unbemerkt beobachten konnte. Nach fünf Minuten wurde er herausgewinkt und gefragt, was er über die Person van der Lubbes zu sagen habe. Er habe sofort erklärt:

Der hier sitzenden Mensch ist der, der mir mit Torgler im Reichstage entgegenkam!

Der Angeklagte van der Lubbe wird vor den Richtertisch geführt. Der Zeuge erklärt auch heute, daß er mit **aller Bestimmtheit Lubbe als denjenigen wiedererkenne, den er damals mit Torgler zusammen im Reichstag traf.**

van der Lubbe wird gefragt, ob er den Zeugen kenne oder einmal gesehen habe.

van der Lubbe verneint dies.

Als nunmehr auch der Angeklagte Torgler vor den Richtertisch geführt und neben von der Lubbe gestellt wird, erklärt der Zeuge Karwahne mit aller Bestimmtheit, **an der Richtigkeit seiner Aussagen bestehe gar kein Zweifel.**

Die Frage des Oberreichsanwaltes, ob es vielleicht Dr. Neubauer gewesen sei, der bei der zweiten Begegnung mit Torgler auf dem Sofa saß, verneint der Zeuge. Er hätte Dr. Neubauer, der ihm seit Jahren gut bekannt sei, erkennen müssen.

Unter Heranziehung der Untersuchungsprotokolle kam es sodann zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden, dem Oberreichsanwalt, Rechtsanwalt Dr. Sack und dem Zeugen Karwahne. Dieser erklärt schließlich auf Vorstellungen des Rechtsanwaltes Dr. Sack, er habe von Verbrechertypen gesprochen, die sich in der Umgebung Torglers und sonstiger kommunistischer Führer bewegten. Wenn die Kommunistische Partei dazu übergehe, in Deutschland irgendwelche politische Massen zu organisieren, würden **immer Menschen von irgend woher genommen, die man als internationale Verbrecher bezeichnen müsse. Aus dieser Erkenntnis heraus habe er seine Aeußerung getan. Auf die Person Torglers im besonderen habe er sie nicht gemünzt.**

Der Angeklagte Torgler stellt an den Zeugen einige Fragen über etwa **sieben Jahre lang zurückliegende Vorgänge,** die mit der früheren Zugehörigkeit des Zeugen Karwahne zur Kommunistischen Partei im Zusammenhang stehen.

Der Zeuge erklärt, **er denke nicht daran, diese Fragen zu beantworten.**

Auch der **Oberreichsanwalt** erklärt die Frage als nicht zur Sache gehörig. Trotzdem ersucht Rechtsanwalt Dr. Sack um einen Senatsbeschluß, da die Fragen Torglers mit der subjektiven Einstellung des Zeugen zusammenhängen.

Zu Beginn der Nachmittagssitzung teilte der Vorsitzende mit, der Senat habe beschlossen, die Fragen Torglers zuzulassen.

Der **Angeklagte Torgler** wiederholt seine Fragen.

Karwahne bestätigt, daß er in Hannover zu der Umgebung von Katz gehörte.

Der Zeuge weigert sich aber, die anderen Fragen zu beantworten.

Erst als der Vorsitzende diese Fragen aufnimmt, erklärt er: „Wenn von Links- oder Ultralinksgruppen gesprochen wird, so handelt es sich um eine Darstellung, die nur in den Köpfen einzelner kommunistischer Führer gespukt hat. Die politische Auseinandersetzung der Kommunistischen Partei um 1925 ging nur darum, ob der deutsche Arbeiter länger in einer Bewegung bleiben solle, die von der Internationale in Moskau bevormundet wurde. Ob links- oder rechts, das war nur ein dialektisches Ausweichen vor dieser Frage seitens der Leute, die unter dem direkten Befehl von Moskau standen.

Die Frage des Vorsitzenden, ob die Gruppe Katz besonders radikal gewesen sei, verneint der Zeuge. Daß Leute wie Katz an der Spitze der Gruppe standen, erkläre sich daraus, daß Katz als derjenige galt, der seit langem die Beinflussung durch Rußland ablehnte; als sich herausstellte, daß Katz andere Absichten hatte, habe er das Feld räumen müssen. Zum Ruf **„Los von Moskau"** habe sich als zweiter Ruf gesellt: **„Los vom internationalen Juden!"**

Auf die Frage Torglers, ob Karwahne 1925 an dem **Sturm auf das kommunistische Parteihaus** an führender Stelle beteiligt war, erwiderte Karwahne, er denke nicht daran, die Frage zu beantworten, denn er wolle nicht deutsche Menschen an die Dritte Internationale ausliefern. Das müßte aber geschehen, wenn er wahrheitsgemäß unter seinem Eid aussagen würde.

Karwahne weigert sich ferner, die Frage Torglers zu beantworten, ob er 1925 nach seinem Ausschluß aus der KPD. Material für bürgerliche Zeitungen geliefert habe. Auch nach einem Hinweis des Vorsitzenden auf den Senatsbeschluß bleibt der Zeuge bei seiner Verweigerung und protestiert energisch gegen seine **„Vernehmung durch den Angeklagten Torgler".** Als ein Beisitzer bemerkt, er brauche doch nur Ja oder Nein zu sagen, erklärt Karwahne, er habe niemals Artikel für bürgerliche Zeitungen geschrieben; auch Material habe er nicht geliefert.

Der **Angeklagte Torgler** behauptet dann, daß er bei der ersten Begegnung mit Karwahne im Reichstag am 27. Februar auf dem Sofa gesessen habe.

Zeuge **Karwahne** erklärt diese Behauptung für absolut falsch. Erst bei der zweiten Begegnung habe Torgler auf dem Sofa gesessen.

Als nächster Zeuge schildert der nationalsoz. Reichstagsabgeordnete

Frey, München

die Begegnung mit Torgler im Reichstagsgebäude. Auch ihm sei die Verstörtheit Torglers aufgefallen. Seinen ersten Begleiter habe er nicht genau betrachtet, er könne deshalb nicht mit Gewißheit behaupten, daß van der Lubbe der Mann war, der mit Torgler **vorbeiging.** Er habe aber den Eindruck eines **Menschen gemacht,** der nicht in der Reichstag hineingehörte. Deshalb sei **ihm auch der zweite auf** dem Sofa sitzende Begleiter **Torglers aufgefallen,** der ein **blasses Gesicht und einen außerordentlich stechenden Blick gehabt habe. Bei der Gegenüberstellung habe er ihn als Popoff wiedererkannt.**

Der Vorsitzende hielt dem Zeugen vor, daß er bei seiner Vernehmung in der Nacht zum 28. Februar auf dem Polizeipräsidium van der Lubbe mit aller Bestimmtheit als den ersten Begleiter Torglers wiedererkannt habe. Der Zeuge gibt das zu, erklärt aber, daß van der Lubbe bei einer späteren Gegenüberstellung auf ihn den Eindruck eines größeren Menschen als den damaligen Begleiter von Torgler machte. Es war möglich, daß van der Lubbe bei der Begegnung mit Torgler mehr zusammengeduckt gegangen war, aber mit Bestimmtheit könne er nicht sagen, daß van der Lubbe der Begleiter Torglers gewesen sei.

Nunmehr wird der Angeklagte Popoff vor den Richtertisch gerufen. Der Zeuge Frey beobachtet ihn scharf und sagt dann: „Das ist der Mann, der neben Torgler gesessen hat!" Eine Verwechwechslungsmöglichkeit hält der Zeuge für ausgeschlossen, es sei denn, das Popoff einen Doppelgänger habe. Das Gericht beschließt, im Vorraum des Haushaltssaales einen Lokaltermin zur Rekonstruktion der von dem Zeugen beobachteten, wiederholten Begegnungen abzuhalten.

Nach dem Lokaltermin, der über eine Stunde in Anspruch nahm, wird die Sitzung geschlossen. Der Donnerstag bleibt sitzungsfrei.

Im Lokaltermin hielten die Zeugen Karwahne und Frey ihre Aussagen aufrecht. Karwahne bleibt dabei, daß van der Lubbe derjenige war, der mit Torgler durch den Raum ging; Frey erkennt auch diesmal Popoff wieder und glaubt nicht an die Möglichkeit einer Verwechslung mit Dr. Neubauer.

Ostausstellung in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Oktober. Der Bund Deutscher Osten veranstaltet im Dezember in engster Zusammenarbeit mit dem Propaganda- und Reichswirtschaftsministerium eine Ostausstellung in Berlin, die die größte bisher gewesene sein und alle Gebiete des Ostens behandeln wird. Die Ausstellung, die schon weitgehend vorbereitet ist und in einem der neuen Riesenhäuser am Alexanderplatz untergebracht sein wird, soll am 1. Dezember eröffnet werden.

Volksabstimmung in Oesterreich?

Dollfuß will sich stellen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Oktober. Wie das VDZ.-Büro aus gut unterrichteten Innsbrucker Kreisen hört, soll in Oesterreich eine große Ueberraschung bevorstehen. Es wird nämlich erzählt, daß sich Bundeskanzler Dollfuß ernstlich mit der Absicht trage, sich noch in diesem Jahre durch eine Volksabstimmung nach deutschem Muster eine starke Grundlage zu schaffen, die er dringend braucht. Vor seinem endgültigen Entschluß will er nur noch den Erfolg der deutschen Abstimmung abwarten. Mut ist jedenfalls Herrn Dollfuß nicht abzusprechen.

Staatssekretär a. D. Dr. Bredow verhaftet

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Oktober. Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, wurde der frühere Reichsrundfunkkommissar und Staatssekretär a. D., Dr. Hans Bredow, auf Grund eines richterlichen Haftbefehls festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis Moabit übergeführt.

Dr. Bredow wird zur Last gelegt, in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglied der deutschen Sendegesellschaften in dem bekannten Rundfunkskandal bei der Verschleuderung der Gelder der deutschen Sendegesellschaften führend beteiligt gewesen zu sein. Ihm wird von der Staatsanwaltschaft Untreue in 19 Fällen zur Last gelegt. Nach dem Stande der Ermittelungen ist Dr. Bredow als Hauptverantwortlicher in der Rundfunkaffäre anzusehen.

Das schwere Eisenbahnunglück in Frankreich hat noch weitere Todesopfer gefordert. Von den Verletzten im Krankenhaus sind fünf gestorben. Außerdem sollen **unter den Trümmern der Unglücksstätte noch Leichen** liegen, die bisher noch nicht geborgen werden konnten.

*

Wie die Rundfunkkammer mitteilt, hat sich die deutsche Funkindustrie entschlossen, eine Neuauflage (die dritte Auflage) des **Volksempfängers VE 301 von 100 000 Stück** herauszubringen.



Handel — Gewerbe — Industrie



Produktions- und Umsatzbelebung in der Welt

Die seit Mitte 1929 in der Welt andauernde Schrumpfung von Produktion und Umsätzen ist Mitte 1932 zum Stehen gekommen. Damit war der Tiefpunkt der jahrelangen Abwärtsbewegung erreicht. **Im Verlauf der Krise ist der industrielle Produktionsumfang der Welt auf weniger als zwei Drittel — bei Ausschaltung der durch den Fünfjahresplan hochgetriebenen Industrieproduktion von Rußland (UdSSR.) um nahezu die Hälfte — seines letzten konjunkturellen Höchststandes zusammengeschmolzen.** Im Herbst 1932 beginnen in einer Reihe wichtiger Industrieländer erstmalig Produktion und Umsätze wieder zu steigen. Diese Entwicklung wird zu Beginn des Jahres 1933 vorübergehend unterbrochen, ohne daß jedoch der vorausgegangene Tiefpunkt wieder erreicht wird. Mit dem Frühjahr 1933 setzt ein neuer steiler Anstieg ein, wodurch sich das bislang düstere Wirtschaftsbild im größten Teil der Welt grundlegend wandelt. Die außergewöhnlich starke Steigerung der Erzeugung im zweiten Vierteljahr 1933 geht in der Hauptsache auf das

schnelle Wachstum der Industrieproduktion in den Vereinigten Staaten von Amerika

zurück. Unter dem Einfluß des Preisauftriebs an den Warenmärkten, der nach Preisgabe der Dollarparität in den Vereinigten Staaten einsetzt, springt der amerikanische Produktionsindex der Industrie (ohne Bergbau) von März bis Juli um 77 v. H. und **gewinnt damit das ganze seit Sommer 1930 verlorene Terrain und mehr als die Hälfte des Verlustes seit Ausbruch der Krise zurück.**

Aber auch in den anderen großen Industrieländern steigt die Erzeugung nicht unbeträchtlich an, so daß die industrielle Weltproduktion im Durchschnitt des zweiten Vierteljahres 1933 bereits um 17 v. H. über den Vorjahrsstand hinausgeht. Die Weltproduktion von Stahl schnellt im gleichen Zeitraum um 34 v. H. empor; der Weltbaumwollverbrauch liegt in den sechs Monaten von Februar bis Juli 1933 um 15 v. H. höher als in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Mit Beginn der zweiten Jahreshälfte 1933 flacht der Produktionsanstieg merklich ab.

Mit der Ausweitung der industriellen Produktion geht eine Steigerung der Umsätze einher. In einer Reihe von Ländern beginnen sich die Umsätze zu beleben. Aber diese Belebungsansätze beschränken sich nahezu ausschließlich auf den Verkehr innerhalb der Landesgrenzen. Eine Steigerung des zwischenländischen Güteraustausches zeigt sich nur in untypischen Einzelfällen. **Im ganzen hat sich der Welthandel noch nicht erhöht.** Im Gegensatz zu der ansteigenden Produktion liegt der Weltaußenhandel wertmäßig im zweiten Vierteljahr 1933 noch um 15 v. H. unter Vorjahrshöhe.

Dieses Auseinanderklaffen von Produktion und Außenhandel hat sich bereits, wenn auch in weniger starkem Umfang, während der letzten Krisenjahre mehr und mehr herausgebildet. Das relative Zurückbleiben der Fertigwarenausfuhr gegenüber der industriellen Produktion zeigt, daß die Ueberwindung der Krise diesmal nicht, wie zumeist in früheren Krisenperioden, auf dem Wege gesteigerter Ausfuhr als vielmehr durch Hebung der Binnenmarktnachfrage gesucht wird. An die Stelle des den Anstoß zum Aufschwung vermittelnden Kapitalexports tritt diesmal weitgehend die Finanzierung des heimischen Staatsbedarfs; an die Stelle des Warenexports rückt die Arbeitsbeschaffung.

Die Steigerung von Produktion und Binnenmarktumsatz bei im ganzen noch stagnierendem Außenhandel und zurückgehendem Seegüterverkehr läßt deutlich erkennen, daß die Belebung in der Welt während der letzten Monate nicht eigentlich „weltwirtschaftlich" im strengen Sinne des Begriffs, sondern in erster Linie „nationalwirtschaftlich" bedingt ist. Es ist jedoch zu erwarten, daß mit einer fortschreitenden Stärkung und Gesundung der Binnenmärkte, die zur Zeit fast allgemein in erster Linie angestrebt wird, infolge steigender Kaufkraft und der Konsolidierung der ausländischen Kreditbeziehungen sich auch der internationale Güteraustausch allmählich wieder heben und die Belebung innerhalb der Volkswirtschaften durch eine zusätzliche weltwirtschaftliche Belebung ergänzt wird. Immerhin ist damit zu rechnen, daß die heute allenthalben angestrebte nationalwirtschaftliche Selbstversorgung das Bild der handelsmäßigen Verflechtung in der Welt stark verändern wird. Die vielen Reziprozitätsverträge und Kompensationsabkommen der letzten Zeit, die mehr und mehr das bisher herrschende Handelsvertragsinstrument der Meistbegünstigung ablösen, deuten bereits darauf hin, **daß der zwischenstaatliche Güteraustausch künftig andere Formen annehmen und damit auch in andere Bahnen gelenkt werden wird.**

Die Besserung der Wirtschaftslage, die sich in den gestiegenen Produktions- und Umsatzzahlen ausdrückt, hat jedoch bei weitem noch nicht alle Länder der Welt erfaßt. Der Zahl, nicht aber der wirtschaftlichen Bedeutung nach überwiegen die Länder, die in ihrer Wirtschaftsentwicklung stagnieren, die im Verlauf der letzten Monate weder ausgesprochene Wirtschaftsrückgänge noch nennenswerte Besserungserscheinungen aufzuweisen hatten. Die Zahl der Länder, deren Wirtschaft noch — oder erneut wieder — schrumpft, ist nur sehr gering und für die weltkonjunkturelle Entwicklung belanglos.

Ueberwiegend erstreckt sich die Belebung auf die Industrieländer der Welt. Von entscheidender Bedeutung für die Wirtschaftslage in der Welt ist vor allem der Tatbestand, daß die weltwirtschaftlich wichtigsten Länder, wie die Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Japan, von der Besserungstendenz erfaßt sind. Versucht man der verschiedenen wirtschaftlichen Bedeutung der Länder Rechnung zu tragen und legt darum als Wägungsfaktor — mangels eines für alle Länder verfügbaren besseren — den Anteil der Länder am Welthandel zugrunde, so ergibt sich, daß **drei Viertel der wichtigsten Länder der Welt** (ohne Rußland [UdSSR.]) **sich im zweiten Vierteljahr wieder in aufsteigender Wirtschaftsentwicklung befinden.** Unter den überwiegend industriellen Ländern sind jedoch Tschechoslowakei, Oesterreich, Schweiz und Niederlande von der ansteigenden Entwicklung noch kaum oder allenfalls auf Teilgebieten erfaßt. Die Arbeitslosigkeit ist hier jedenfalls noch nicht nennenswert zurückgegangen. Teilweise ist sie sogar noch gestiegen.

Wenn die Aufhellung des Gesamtwirtschaftsbildes der Welt auch in der Hauptsache auf die Besserungserscheinungen in den Industrieländern zurückgeht, so fehlt es doch auch unter den Agrar- und Rohstoffländern nicht an beachtenswerten Anstiegssymptomen.

Wirtschaftsbelebungen zeigten sich in erster Linie naturgemäß in den Ländern, deren Ausfuhrerzeugnisse infolge der Preishausse an den Warenmärkten oder infolge von Valutaentwertungen günstigere Absatzbedingungen fanden.

Unter den überseeischen Ländern profitierten besonders der Australische Bund und die Südafrikanische Union von der günstigen Marktlage für Wolle, Weizen und Gold.

Als wirtschaftlicher Belebungsfaktor hat sich zudem in vielen überseeischen Ländern das Streben nach nationalwirtschaftlicher Unabhängigkeit ausgewirkt, das durch die Selbstbehauptungsnöte der letzten Krisenjahre stark gefördert wurde. Mehr und mehr versucht eine wachsende Anzahl früherer Kolonialländer ihren monokulturellen Charakter abzustreifen und zu einer vielseitigeren, in sich mehr geschlossenen Wirtschaftsstruktur zu gelangen.

Die Abriegelung gegen ausländische, nicht unbedingt lebensnotwendige Waren

begünstigt aber nicht nur den neu industrialisierten Sektor dieser Länder, sondern regt, soweit die eigene Kapitalkraft dazu ausreicht, zu weiterer Industrieexpansion und auch zu Umstellungen in der Agrarwirtschaft an.

In verstärktem Umfange gilt dies von den Agrarländern Europas, wo die Einfuhrkontingentierungen die Verbrauchsgütererzeugung dieser Länder belebten. Im allgemeinen sind die Entlastungsanzeichen im europäischen Agrarraum aber noch sehr spärlich. Trotz aller Umstellungsversuche auf marktgängigere Produkte wurde eine grundlegende Verbesserung der Marktlage in den europäischen Agrarländern, besonders im Südostraum, durch die Selbstversorgungstendenz der Industrieländer sowie durch die infolge der Valutaentwertung begünstigte Konkurrenz vieler Ueberseeländer verhindert. Die Absatzmöglichkeiten für die Agrarländer sind daher nach wie vor unbefriedigend oder zumindest weiterhin gefährdet. Immerhin sind auch hier, ebenso wie in Uebersee, gewisse Anzeichen zur Konsolidierung, besonders auch der Zahlungsbilanzlage, unverkennbar. Sie kommen vor allem in der Aktivierungstendenz der Handelsbilanzen zum Ausdruck, die zwar noch selten durch erhöhte Ausfuhr, sondern meist durch Einschränkung der Einfuhr herbeigeführt ist.

Ob es sich bei den Wirtschaftsbelebungen der letzten Monate bereits um einen Dauer versprechenden Wirtschaftsaufschwung handelt, kann zunächst nur für die Volkswirtschaften bejaht werden, in denen bereits wieder langfristig investiert wird. Das ist aber, soweit private Investitionen in Frage kommen, bisher nur in wenigen Ländern der Fall: innerhalb Europas in Großbritannien, außerhalb Europas in Japan, in der Südafrikanischen Union, ferner in Palästina, Venezuela und Mexiko. Die bisherige Wirtschaftsbelebung geht in der Hauptsache auf zwei Punkte zurück: einmal auf Lagerauffüllungen, zu denen die Erwartung steigender Preise stark anreizte, zum andern auf staatlich finanzierte Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen. Da für eine private Investitionstätigkeit die kapitalmäßigen Voraussetzungen in den meisten Ländern noch fehlen, so wird es von der weiteren Wirksamkeit der bisherigen Anregungen abhängen, ob in den einzelnen Volkswirtschaften der erreichte Produktionsstand in den kommenden Monaten gehalten oder darüber hinaus noch erhöht werden kann.

Diskontsenkung in Polen

Warschau, 25. Oktober. Die Polnische Bank hat beschlossen, den Diskontsatz ab 26. Oktober von 6 auf 5 Prozent herabzusetzen.

Berliner Börse

Freundlich

Berlin, 25. Oktober. Unter dem Eindruck der großen Kanzlerrede und der bereits bekannt gewordenen ausländischen Pressestimmen dazu eröffnete die Börse in durchaus freundlicher Haltung. Unterstützt wurde die Tendenz durch einige aus der Wirtschaft vorliegende günstige Meldungen, unter denen insbesondere der Reichsbankausweis mit einer weiteren Entlastung und einer erneuten Steigerung der Notendeckung von 12 auf 12,4 Prozent erwähnt sei. Rein kursmäßig schwankten die Besserungen zwischen ¼ bis 1 Prozent. Stärker gefragt waren wieder Reichsbankanteile, die um 2 Prozent anziehen konnten. Auch für Tarifwerte scheint sich anhaltendes Interesse zu bekunden, so daß beispielsweise Bekula um 1¾ Prozent, Dessauer Gas und Schles. Gas um ebenfalls je 1¾ Prozent anzuziehen vermochten. IG. Farbenaktien eröffneten bei geringsten Umsätzen ¼ Prozent niedriger, doch konnte dieser Verlust später wieder aufgeholt werden. Eine recht feste Veranlagung zeigten wiederum die Rentenwerte, wobei sich lebhafteres Geschäft in Neubesitzanleihe entwickelte; der Kurs lag mit 13,30 etwa 25 Pfennig über der gestrigen Schlußnotiz. Auch Altbesitzanleihe eröffnete ¼ Prozent höher mit 79¾. Stärkere Nachfrage machte sich in späteren Reichsschuldbuchforderungen bemerkbar, die etwa ¾ Prozent höher mit 88¼ Prozent umgingen. Von Industrieobligationen büßten Krupp ¾ Prozent ihres gestrigen Gewinnes wieder ein. Ver. Stahlbonds waren um ⅛ Prozent befestigt. Am Markte der Auslandsrenten gaben die Bosnier Eisenbahn erneut um 1⅛ Mark nach. Etwas befestigt liegen Rumänen. Im Verlaufe wurde es an den Aktienmärkten zum Teil recht lebhaft, so daß die meisten Kurse leichte Besserungen aufzuweisen hatten. IG. Farben gewannen gegen den Anfang ¾ Prozent, RWE. und Harpener je ⅝ Prozent, Bekula und HEW. 1 Prozent. Am Geldmarkt trat, trotz des bevorstehenden Ultimos, eine Versteifung der Sätze vorerst noch nicht ein.

Am Kassamarkt hielten sich Gewinne und Verluste die Waage. An den variablen Effektenmärkten vermochte sich das Interesse für Aktienwerte bis zum Schluß der Börse zu erhalten, wenn auch zum Teil infolge von Glattstellungen geringe Kurseinbußen zu verzeichnen waren. Kräftig gebessert waren Schultheiß, die gegen den Anfang 4¼ Prozent gewinnen konnten, ferner Daimler mit plus 2 % und AG. für Verkehrswesen mit plus 2⅛ Prozent.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig, aber behauptet

Frankfurt a. M., 25. Oktober. Aku 27¼, AEG. 17½, IG. Farben 116¾, Lahmeyer 115½, Rütgerswerke 47½, Schuckert 86¾, Siemens und Halske 132½, Reichsbahn 101, Hapag 10⅛, Lloyd 10¾, Ablösung neu 13,20, alt 79⅞, Reichsbank 159½, Buderus 62¾, Klöckner 51, Stahlverein 31½.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 25. Oktober. Am heutigen Tage zeigte der Großmarkt für den Nährstand eine unveränderte Tendenz. Weizen und Roggen brachten unveränderte Preise. Am Gerstenmarkt ist Winter- und Industriegerste bei unveränderten Preisen weiter gefragt, während Braugerste nur in feinsten Qualitäten Beachtung fand. Hafer lag ebenfalls unverändert. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz stetig. Die Preise liegen unverändert zu gestern.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 25. Oktober 1933.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	189	**Weizenkleie**	11,10—11,35
Tendenz: ruhig		Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	—	**Roggenkleie**	10,00—10,20
Tendenz: ruhig		Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	188—195	Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Wintergerste 2-zeil.	166—175	Kl. Speiseerbsen	34,00—38,00
4-zeil.	157—164	Futtererbsen	19,00—22,00
		Wicken	—
Futter-u. Industrie	—	Leinkuchen	11,60
Tendenz: ruhig		Trockenschnitzel	10,10—10,25
Hafer Märk.	145—152	Kartoffelflocken	13,50—13,70
Tendenz: ruhig		Kartoffeln. weiße	—
Weizenmehl 100 kg	25,00—26,00	„ rote	—
Tendenz: ruhig		„ blaue	—
Roggenmehl	20,75—21,75	„ gelbe	—
Tendenz: ruhig		Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

25. Oktober 1933.

Getreide	1000 kg	Wintergerste 63 kg	155
Weizen, hl-Gew. 75½ kg (schles.)	183	„ 68/69 kg	160
77 kg	—	Tendenz: still	
74 kg	—	**Futtermittel**	100 kg
70 kg	—	Weizenkleie	
68 kg	—	Roggenkleie	
Roggen, schles. 72 kg	148	Gerstenkleie	
74 kg	—	Tendenz:	
70 kg	—	**Mehl**	100 kg
Hafer 45 kg	135	Weizenmehl (70%)	24½—25½
38—490 kg	138	Roggenmehl	19¾—20¾
Braugerste, feinste	180	Auszugmehl	29½—30½
gute	172	Tendenz ruhig	
Sommergerste	—		
Industriegerste 68-69 kg	159		
65 kg	156		

Breslauer Schlachtviehmarkt

25. Oktober 1933

Der Auftrieb betrug: 1101 Rinder, 1221 Kälber, 498 Schafe, 3324 Schweine

Ochsen 49 Stück		**Andere Kälber**	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	27—32	best. Mast- u. Saugkälber	32—34
2. ältere	—	mittl. Mast- u. Saugkälber	26—31
sonstige vollfleischige	23—24	geringere Saugkälber	21—25
fleischige	17—22	geringe Kälber	18—20
gering genährte	12—16	**Lämmer, Hammel und Schafe**	Stück
Bullen 439 Stück		Lämmer und Hammel beste Mastlämmer	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	27—29	Stallmastlämmer	35—38
sonst. vollfl. od. ausgem.	23—26	Holst. Weidemastlämm.	—
fleischige	19—22	beste jüngere Masthammer	
gering genährte	16—18	Stallmasthammel	29—34
Kühe 482 Stück		Weidemasthammel	—
jg. vollfl. h. Schlachtw.	27—29	mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	23—25
sonst. vollfl. od. ausgem.	21—26	ger. Lämmer u. Hammel	—
leischige	15—20	**Schafe**	
gering genährte	10—14	beste Schafe	27—30
Färsen 112 Stück		mittlere Schafe	24—26
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	28—32	geringe Schafe	18—21
vollfleischige	23—27	**Schweine**	Stück
fleischige	18—22	Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	47—56
gering genährte	13—17	vollfl. v. 240—300 „	45—50
Fresser 19 Stück		„ 200—240 „	42—47
mäßig genährtes Jungv.	—	„ 160—200 „	39—44
Kälber (Sonderklasse)		fleisch. 120—160 „	—
Doppellender best. Mast	—	„ unter 120 „	—
		Sauen	39—46

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine langsam. Schluß: abflauend.

Posener Produktenbörse

Posen, 25. Oktober. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 470 To. 14,75, Tr. 30 To. 14,65, Weizen 19,25—19,75, Hafer 13,25—13,50, Gerste 695—705 13,75—14, Gerste 675—695 13,25—13,50, Braugerste 15,75—16,50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 31,50—33,50, Roggenkleie 9,25—9,75, Weizenkleie 9,00—9,50, grobe Weizenkleie 10—10,50, Raps 39—40, Viktoriaerbsen 21—25, Folgererbsen 22—25, Senfkraut 37—39, blauer Mohn 58—62, Fabrikkartoffeln 0,135, Speisekartoffeln 2,45—2,70, Sommerwicken 14—15, Peluschken 13—14, Leinkuchen 17—18, Rapskuchen 14,50—15, Sonnenblumenkuchen 18—19, roter Klee 130—150, weißer Klee 90—120, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, loses Stroh 1,25—1,50, gepreßtes Stroh 1,75—2,00, loses Heu 5,75—6,00, gepreßtes Heu 6,25—6,75. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	25. 10.		25. 10.
Kupfer: fest		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	33 7/16—33½	offizieller Preis	12 3/16
3 Monate	33 9/16—33⅝	inoffiziell. Preis	12 3/16—12¼
Settl. Preis	33½	ausl. Settl. Preis	12
Elektrolyt	36½—37½	**Zink:** fest	
Best selected	35½—36¾	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	37½	offizieller Preis	16
Zinn: fest		inoffiziell. Preis	15 15/16—16 1/16
Stand. p. Kasse	223⅞—224	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	223⅝—223¾	offizieller Preis	16 5/16
Settl. Preis	224	inoffiziell. Preis	16¼—16⅜
Banka	229½	gew., Settl. Preis	16
Straits	230	Gold	130/1
Blei: fest		Silber (Barren)	18 1/16—19½
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	18 3/16—19⅝
offizieller Preis	11 15/16	Zinn-Ostenpreis	227¾
inoffiziell. Preis	11⅞—12		

Berlin, 25. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 50,25.

Berlin, 25. Oktober. Kupfer 42½ B., 41½ G., Blei 16½ B., 15¾ G., Zink 21 B., 20¼ G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	25. 10.		24. 10.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,737	2,743	2,837	2,843
Japan 1 Yen	0,799	0,801	0,812	0,814
Istambul 1 türk. Pfd.	1,976	1,980	1,975	1,980
London 1 Pfd. St.	13,28	13,32	13,525	15,565
New York 1 Doll.	2,782	2,788	2,907	2,913
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,227	0,229	0,227	0,229
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,28	169,62	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,44	58,56
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,70	81,86	81,67	81,83
Italien 100 Lire	22,11	22,15	22,11	22,15
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,51	41,59	41,51	41,59
Kopenhagen 100 Kr.	59,34	59,46	60,39	60,51
Lissabon 100 Escudo	12,69	12,71	12,68	12,70
Oslo 100 Kr.	66,73	66,87	67,98	68,12
Paris 100 Frc.	16,41	16,43	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,41	12,43	12,41	12,43
Riga 100 Latts	75,77	75,93	75,67	75,83
Schweiz 100 Frc.	81,22	81,38	81,17	81,33
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,08	35,16	35,14	35,22
Stockholm 100 Kr.	68,53	68,67	69,78	69,92
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Złoty	47,075	47,275	47,05	47,25

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 25. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47,075—47,275, Kattowitz 47,075—47,275, Posen 47,075—47,275 Gr. Złoty 46,975 — 47,375

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 23. Oktober

1934	100¼		
1935	93¾	1937	80⅜
1936	86⅛	1938	77¼

Warschauer Börse

Bank Polski 80,00

Dollar privat 5,95, New York 5,94, New York Kabel 5,95, Belgien 124,35, Danzig 173,45, Holland 359,55, London 28,30—28,33, Paris 34,87, Prag 26,46, Schweiz 172,63—172,61, Italien 46,95, Stockholm 146,50, deutsche Mark 21,60, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,60—49,50, Dollaranleihe 4% 48,50. Tendenz in Devisen uneinheitlich.